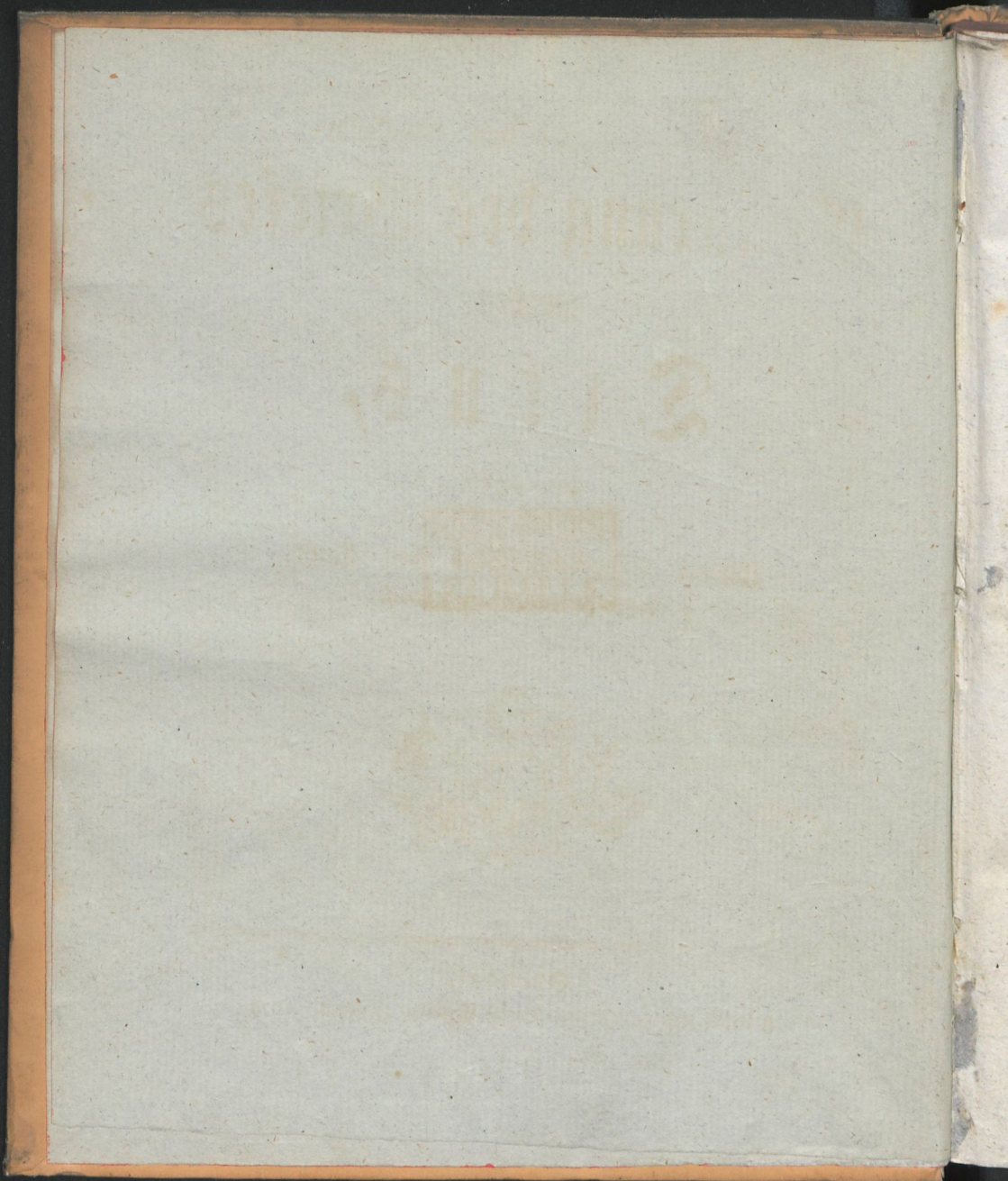


Lbc. 68.



68.





Johann Lorenz von Mosheim
Erklärung des Briefes
an den
S i t u s,

herausgegeben

von

Johann August Christoph von Einem,
Pastor zu Genthin und Roggendorf.



Stendal,
gedruckt und verlegt von Daniel Christian Franzen. 1779.

KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE





Vorrede.



Man hat es dem Herrn Superintendenten Jacobi nicht verarget, vielmehr es großentheils gebilliget, daß er des durch Gelehrsamkeit und Verdienste unsterblichen Kanzlers von Mosheim Erklärung des Evangelii Johannis vor einiger Zeit ans Licht gestellet. Vielleicht werde ich nicht minder so glücklich seyn, mit Güte beurtheilet zu werden, da ich den Brief des heiligen Paulus an den Titus, so wie ihn der verewigte Verfasser vormals seinen Zuhörern erkläret hat, der Welt durch den Druck vorlege. Man ist gewohnt, der Ausgabe solcher Werke, die erst nach dem Tode ihrer Verfasser herauskommen, und nicht von ihnen selbst zum Abdrucke bereitet sind, entgegen zu setzen, daß ihre Ehre durch sie verkleinert und ihr Ruhm verdunkelt werde, weil sie selbst dieselben weit vollständiger und berichtigter der Welt würden mitgetheilet haben. Der Vorwurf, der den Herausgebern damit gemacht wird, ist so ungegründet nicht, wenn Vorlesungen, welche berühmten akademischen Lehrern sehr unvollständig und ohne richtigen Zusammenhang

nachgeschrieben, und nachher wol gar verfälschet worden, feilgeboten werden. Allein er verlieret auch, dünkt mich, viel von seiner Stärke, wenn man aus mehreren guten Nachschriften, die sorgfältig mit einander verglichen worden, den Vortrag verstorbener Schriftsteller gesammelt, und denselben, ihrer Denkungsart gemäß, wohl zusammenhangend, lehrreich, und wenigstens für diese oder jene Art Leser nützlich gefunden hat. Freylich würden die Verfasser selbst dergleichen Schriften in einem vollkommnern Zustande geliefert haben. Allein, soll man der Welt Werke, die Nutzen stiften können, darum entziehen, weil sie nicht die ganze Vollständigkeit haben, die man ihnen wünschet? Und leidet, oder gewinnt die Ehre des Urhebers, wenn der Leser den Schluß machen muß: dieß Werk enthält in seinem jetzigen Zustande viel Schönes und Brauchbares; es würde aber noch schöner, vollständiger und brauchbarer seyn, wenn er selbst die letzte Hand daran gelegt hätte? Wir glauben, daß diese Betrachtung seinen Ruhm mehr erhöhe, als erniedrige: und uns dünkt, die Anwendung hievon lasse sich nicht ohne Grund auf die Werke Mosheims, die nach seinem Tode erschienen, und vielleicht auch auf diese seine Erklärung des Briefes an den Titus machen. Sie ist freylich so vollkommen nicht, als sie dieser große und beredte Gelehrte selbst würde geliefert haben; allein Deutlichkeit, Ordnung und verhältnismäßige Brauchbarkeit wird man ihr nicht absprechen. Mosheims Geist und Erklärungsart wird man eben so wenig darin verkennen. Und wenn sie gleich der gelehrte und geübte Schriftforscher entbehren kann: so wird sie doch einer Mittelgattung von Lesern nicht unnütze seyn. Der angehende Gottesgelehrte aber wird darin eine Probe von einer geschickten Zergliederung, eine sehr faßliche und ungezwungene Eregese und eine gute Anleitung, über den Zusammenhang und Inhalt der göttlichen Bücher nachzudenken, nicht vermissen.

Die Erklärung der Briefe an den Timotheus hat, wie man weiß, der verewigte Kanzler in seinen letzten Lebensjahren selbst ausgearbeitet, und in der rednerischen und geschmackten Schreibart, die ihm so eigen war, der Welt geschenkt. Allein er ließ es auch einige Jahre vorher geschehen, daß seine Erklärung des ersten Briefes an die Corinthier aus den ihm nachgeschriebenen Vorlesungen ans Licht gestellt wurde. Er änderte dabey nur wenig, und kleidete das Werk nicht in diejenige Schreibart ein, welche in seinen genauer ausgearbeiteten Schriften herrschet. Sein geschickter Schwiegersohn, der selige Professor von Bindheim, gab die Erklärung des zweyten Briefes an die Corinthier auf eine ähnliche Art aus handschriftlichen Vorlesungen nach seinem Tode heraus, und sie wurde, wie die erstern, wohl aufgenommen. Ein Schüler, ein Schwiegersohn, ein mit Mosheims Geiste und Geistesfrüchten sehr vertraut geworbener und mit mehrern eigenen Handschriften und gelehrten Nachlässen desselben verse-

hener

hener Mann, wie Windheim war, konnte freylich seine Vorlesungen besser zum Drucke bereiten, als ein Anderer, dem diese Vortheile versagt sind. Allein wenn dieser mit Mosheims Denkungsart nicht so ganz unbekant ist, und in Vergleichung mehrerer Nachschriften alle mögliche Treue bewiesen hat: so wird doch auch seine Bemühung nicht ganz fruchtlos, und der Welt nicht ganz unangenehm seyn. Mit dieser Hoffnung schmeichle ich auch mir bey öffentlicher Darbietung dieses Werckens.

Wie ich aber zu dieser Mosheimischen Erklärung des Briefes an den Titus gekommen? wird man mich fragen. Man hat Recht dazu, und für mich ist's Pflicht, darauf zu antworten. Es war mir eine Nachschrift dieser Erklärung von einer geübten Feder eines fleißigen Zuhörers des verewigten Kanzlers, so wie noch einige andere handschriftliche Vorlesungen desselben, aus einer Erbschaft zugefallen. Weil ich sie brauchbar fand, bemühet ich mich, durch gütige Beyhülfe meiner Freunde noch mehrere Nachschriften von Zuhörern und Verehrern des seligen Verfassers zu erhalten. Meine Mühe war nicht fruchtlos. Es ward mir von einem gewissen Gelehrten noch eine zu meinem Gebrauch mitgetheilt, aus welcher ich nicht nur Zusätze, sondern auch Verbesserungen derjenigen, die ich schon besaß, sammeln konnte. Nach einiger Zeit hatte ein anderer gelehrter Mann die Güte, mir zu erlauben, daß ich ihm dasjenige, was ich bereits zusammengetragen hatte, zuschicken durfte, und versprach mir, am Rande dasjenige beyzusetzen, was in seiner Nachschrift stünde und in meinem Aufsatz fehlte. Der liebenswürdige Mann that seinem Versprechen zu meiner Freude ein vollkommenes Genüge. Ich reinigte hierauf meine Handschrift zum letztenmale, und bereicherte sie mit seinen Beyträgen. Öffentlicher Dank, ein Dank des Herzens, sey hiemit diesen geehrten Gönnern, die nicht genannt seyn wollen, gesagt, daß sie meine Mühe durch ihre Zusätze fruchtbarer machen wollen. — Was nun also aus dreyen mit einander verglichenen Handschriften zusammengetragen worden, das erhalten hier meine hochgeschätzten Leser.

Ich habe es mir nicht erlaubt, in der Mosheimischen Erklärung des apostolischen Briefes selbst etwas zu verändern, damit sie eine ächte Arbeit des verehrungswürdigsten Kanzlers bleiben möchte. Nur bloß Perioden, die etwa bey der Eilfertigkeit im Nachschreiben nicht ihre ganze Vollständigkeit und Ründe erhalten hatten, habe ich berichtigt, Verbindungsworte, die der Nachschreiber ausläßt, bey Nutzung seiner Hefte aber sich leicht hinzudenkt, beygefügt, manche Lateinische Ausdrücke mit Deutschen verwechselt, und Eintheilungen, die in den Paragraphen ausgedruckt, in der Erklärung aber zuweilen, jedoch nur selten, nicht wiederholet, oder versteckt geblieben waren, da,

wohin sie gehörten, eingerichtet. Der Druck aber ist den übrigen ergetischen Werken des Verfassers gleichförmig eingerichtet worden.

Meine eigentliche Arbeit bey diesem Werkchen, von deren Werth oder Unwerth Andere urtheilen mögen, sind die practischen Folgewahrheiten, die kurze Paraphrase und einige Anmerkungen. Meine Absicht bey den ersten ist, über manche Stelle des apostolischen Sendschreibens noch etwas mehr Licht zu verbreiten, die Erklärung selbst manchen Lesern noch brauchbarer zu machen, und etwa denen, die sich zum geistlichen Lehramte vorbereiten, oder schon darin stehen, zum weitern Nachdenken über die Wahrheiten, die der Brief des Apostels als Pastoralbrief enthält, Veranlassung zu geben, mich aber sowol als sie zur treuen Befolgung derselben anzuseuern. Die Umschreibung, in der ich der Mosheimischen Erklärung größtentheils gefolgt, zuweilen aber, wenn ich Gründe dazu vor mir gesehen, von ihr abgewichen bin, wird den Vortrag des Knechtes Jesu im Zusammenhange darstellen können. Die Anmerkungen, die ich hätte vervielfältigen können, aber nicht habe anhäufen wollen, rühren sämtlich von mir, manche Anführungen gewisser Schriftsteller hingegen vom Mosheim selbst her. Letztere sind mit einem M. bezeichnet. Diese Anmerkungen haben die Absicht, manches zu erläutern. Und verschiedene bestehen aus kleinen Zusätzen, die ich aus der Sittenlehre des Verfassers, diesem Schatze von Schrifterklärungen, entlehnet habe.

Sollten mehrere gelehrte Männer noch Nachschriften von Mosheimischen Vorlesungen über diesen Brief in Händen haben, und dieselben auf eine kurze Zeit mir mitzutheilen die Güte haben wollen, so können sie bey solcher Mittheilung auf meinen herzlichsten Dank rechnen, wenn es auch nicht zum zweyten Abdrucke dieses Werkchens kommen sollte.

Der Herr seiner Kirche lege einen Segen auf die Gemeinmachung desselben zur Erbauung und zum Nutzen derer, die es lesen, und mache mich und meine sehr werthen Mitbrüder am Dienste des Evangelii aufmerksam auf die wichtigen Pastorallehren desselben, und thätig, weise und freu, sie zu befolgen und zu benutzen. Denn was kann die Ehre der wohlthätigen Religion Jesu in unsern — — Zeiten tiefer erniedrigen, oder merklicher erhdhen, als der unwürdige oder würdige Wandel ihrer Diener? Unserm Gott und seiner Gnade, die uns Menschen durch sein Wort bessert und heiligt, sey dieser kleine Beytrag zum Bau des Heiligthums demüthigst empfohlen!

Gentlin, am 1sten Julius, 1779.

J. A. E. von Einem.

Tabellarischer

Tabellarischer Inhalt

des Briefes an den Titus.

I. Die Einleitung.

1. Der Verfasser ist Paulus.
2. Die Person, an die der Brief geschrieben worden, ist Titus, §. I. II.
3. Die Zeit der Verfertigung des Briefes, §. III.
4. Die Hauptabsicht und Eintheilung desselben, §. IV.

II. Die Abhandlung.

AA. Der Eingang enthält einen Gruß und Wunsch des Apostels, W. 1—4.

- 1) Das Subject, oder die Beschreibung Pauli, als des Urhebers dieses Wunsches. Dieser beschreibt
 - a) Sein Amt überhaupt.
 - b) Besonders, daß er ein Apostel sey.
 - c) Ganz besonders, daß er berufen sey, eine gewisse Lehre vorzutragen. Diese aber beschreibt er
 - a) Nach der innern Beschaffenheit.
 - b) Nach der äußern Verkündigung.
- 2) Das Prädikat.
 - a) Der Gruß oder Wunsch selbst.
 - a) Diejenigen, von welchen er Gutes wünschet.
 - b) Was er wünschet.
 - aa) Gnade.
 - bb) Barmherzigkeit.
 - cc) Friede.
 - b) Das Object, oder der Gegenstand des Wunsches ist Titus, den er nennet
 - a) Seinen Sohn.
 - b) Seinen rechtschaffenen Sohn.

BB. Der Brief selbst besteht aus allerley Lehren und Erinnerungen, die zur Sittenlehre und zu den Pflichten der Menschen gehören.

N Pflichten, welche die Lehrer zu beobachten haben. Kap. I. B. 5—16.

- A. Die Gaben und Eigenschaften der Lehrer überhaupt, W. 5—13.
 - 1) Die allgemeinen Erfordernisse, die bey einem Lehrer des Evangelii seyn müssen, W. 5. 6. Er soll seyn
 - a. Untadlich.
 - b. Eines Weibes Mann.
 - c. Er soll gläubige Kinder haben.
 - 2) Die

Tabellarischer Inhalt

- 2) Die besondern Gemüths Gaben und Sitten eines Lehrers (Bischofs),
W. 7—13.
- a) Werden die Eigenschaften und Gaben eines Bischofs nach einander erzählt, W. 7—9.
- a) Wie er solle beschaffen seyn.
- b) Was für Laster er nicht an sich haben dürfe.
- c) Was für Eigenschaften und Tugenden er haben solle.
- b) Wird von der letzten Eigenschaft eines Bischofs, der Fertigkeit im Widerlegen, Beweis und Ursach hinzugesetzt, W. 9—13.
- a) Die erste Ursach ist, weil in Creta viele unreine Lehrer wären, die allerley Unruhen stiften, und also widerlegt werden müßten, W. 10, 11.
- aa) Das Subjekt, oder diejenigen, so widerlegt werden müssen, sind die falschen Lehrer, welche beschrieben werden
- aa) Nach ihrem äußerlichen Zustande.
- aa. Es sind ihrer viel.
- bb. Sie sind Juden.
- bb) Nach ihrer Gemüthsbeschaffenheit und Sitten. Sie sind
- aa. Ungehorsam.
- bb. Unnütze Schwärmer.
- cc. Verführer.
- cc) Nach ihrem äussern Verhalten und dem Schaden, den sie verursachen
- aa. Daß sie ganze Häuser verkehren.
- bb. Daß sie lehren, was man nicht lehren soll.
- *) Die Lehre selbst.
- **) Ihre schlechte Absicht dabey.
- B) Das Prädikat: sie sollen widerlegt werden.
- b) Die zweite Ursach ist von dem Charakter der ganzen Nation hergenommen, die größtentheils aus lasterhaften und bösem Leuten bestand, welches der Apostel mit einem fremden Zeugnisse bekräftiget, wobey zu merken:
- (1) Von wem er dieß Zeugniß hernimmt?
- (2) Das Zeugniß selbst. Die Cretenser sind
- aa. Lügner.
- bb. Böse Thiere.
- cc. Fauler Däuche.
- (3) Die Billigung des Zeugnisses.
- B. Die nöthigen Gaben und Eigenschaften der Lehrer in Ansehung derer, die im Irrthum begriffen sind, oder andere dazu verleiten wollen, in der Mitte des 13ten Verses bis zum 16ten Vers.
- 1) Diejenigen, auf welche das Strafamt, oder die Widerlegung gerichtet werden sollte, W. 16.
- a) Was

- a) Was sie von sich vorgeben.
 b) Was sie eigentlich sind. Dieß wird
 a) Allgemein beschrieben.
 b) Besonders angezeigt.
 (a) Sie sind ein Gräucl.
 (b) Sie sind ungehorsam.
 (c) Sie sind untüchtig zum Guten.
- 2) Die Art und Weise, wie diese Leute sollen widerlegt, oder von ihrem Irrthum zur Wahrheit geleitet werden. Dieß wird
 a) Allgemein vorgetragen W. 13. und gezeigt,
 α) Wie mit ihnen zu verfahren.
 *) Die Handlung: sie müssen widerlegt werden.
 **) Die Art und Weise.
 β) Zu welchem Zweck solches geschehen soll: daß sie nämlich gesund seyn im Glauben.
 b) Besonders und deutlicher, was für Irrthümer ihnen benommen werden sollen.
 α) Die Jüdischen Fabeln.
 β) Menschengebote.
 c) Aufs genaueste und speciellste werden die Lehren angezeigt, die ihnen sollen entgegengesetzt werden.
 α) Den Reinen ist alles rein.
 β) Den Unreinen und Ungläubigen ist nichts rein.
- 3) Pflichten, die ein jeder nach seinem besondern Stande und Alter zu beobachten hat. Kap. II.
- A. Die mancherley Pflichten.
 1) Ein kleiner Eingang, W. 1.
 2) Die Pflichten selbst.
- II. Pflichten verschiedener Personen.
- a) Pflichten der alten Männer, W. 2.
 α) Außerliche Pflichten. Sie sollen seyn
 a) Mäßig.
 b) Ehrbar.
 c) Klug.
 β) Innerliche Pflichten. Sie sollen gesund seyn
 a) Im Glauben.
 b) In der Liebe.
 c) In der Gedulb.
- b) Pflichten der alten Frauen, W. 3.
 α) Was sie zu vermeiden haben. Sie sollen
 a) Nicht Kästerinnen,
 b) Nicht Weinsäuferinnen seyn.
 β) Was sie zu thun haben.
 a) Sie sollen sich anständig betragen.
 b) Gute Lehrerinnen seyn.
- c) Pflichten

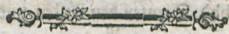
Tabellarischer Inhalt

- c) Pflichten der jungen Frauen, welche der Apostel indirecte dergestalt vorträgt, daß die alten solche Pflichten lehren und mit ihrem Beispiele bestätigen sollen, W. 4. 5.
- (1) Der Unterricht selbst.
- Sie sollen züchtig seyn.
 - Ihre Männer lieben.
 - Ihre Kinder lieben.
 - Mäßig,
 - Keusch,
 - Häuslich,
 - Ehrlich,
 - Ihren Männern unterthan seyn.
- (2) Der Grund dieser Pflichten: daß das Wort Gottes nicht verlästert werde.
- d) Pflicht der jungen Männer. Sie sollen mäßig seyn, W. 6.
- B. Ermahnung an den Titus, daß er diese Pflichten durch sein eigenes Exempel unterrichten solle, W. 7. 8.
- (1) Die Ermahnung selbst: Er soll ein Vorbild seyn.
- (2) Die Pflichten, womit er sich als ein Vorbild darstellen solle
- Im Leben.
 - In der Lehre.
 - Die Lehre soll unverfälscht seyn.
 - Er soll sie mit Anstande,
 - Mit gefunden und
 - Mit untadelichen Worten vortragen.
- (3) Der Grund: daß sich der Widersacher schäme ze.
- C. Pflichten der Knechte.
- a) Die Pflichten selbst, W. 9. 10.
- Insgemein. Sie sollen den Herren unterthänig seyn.
 - Insonderheit.
 - Sie sollen sich gefällig bezeigen.
 - Sich nicht widersetzen.
 - Treu seyn.
- β) Der Grund dieser Pflichten: daß sie der Lehre unsers Heilandes ein Ansehen geben, W. 10.
- B. Die Bewegungsgründe und Ursachen, warum solche Pflichten beobachtet werden sollen.
- A. Der erste Bewegungsgrund ist von der Natur und Beschaffenheit der Lehrer des Evangelii hergenommen, W. 11—13, wo drey besondere Bewegungsgründe:
- Weil die Lehre des Evangelii alle Menschen angehe, W. 11.
 - Das Subjekt ist die Gnade Gottes.
 - Das Object sind alle Menschen, welchen sie erschienen.
 - Weil

- 2) Weil diese Lehre ein heiliges und unsträfliches Leben erfordere, W. 12.
- a) Verneinungsweise, was sie wolle unterlassen haben. Wir sollen verläugnen
 - α) Das ungdöttliche Wesen.
 - β) Die weltlichen Lüste.
 - b) Bejahungsweise, was sie wolle beobachtet haben. Wir sollen leben
 - a) Züchtig, oder mäßig.
 - b) Gerecht.
 - c) Gottselig.
- 3) Weil diese Lehre eine ewige Belohnung verspreche, W. 13.
- B. Der andere Bewegungsgrund ist von der Absicht des Mittler: und Veröhnungsamtes Jesu Christi hergenommen, W. 14.
- a) Das Mittleramt Christi selbst.
 - b) Der gedoppelte Zweck desselben.
 - a) Die Menschen von ihren Sünden zu befreien.
 - b) Sie tüchtig zu machen, unsträflich und heilig zu wandeln.
- C. Eine Erinnerung an den Titus, solche Pflichten mit Nachdruck einzuschärfen, W. 15.
- 3) Allgemeine Pflichten, welche alle Menschen zu beobachten haben. Kap. III. W. 1—11.
- A. Die Pflichten, welche Titus den Christen in Creta einschärfen soll.
- 1) Die Aufforderung an den Titus, solche Pflichten vorzutragen, W. 1.
 - 2) Die Pflichten selbst, W. 1.
 - a) Gegen die Obrigkeit.
 - α) Die Personen, welchen sie Pflichten leisten sollen.
 - β) Die Anzeige der Pflichten.
 - b) Gegen einander.
 - a) Sie sollen zu allem guten Werke bereit seyn:
 - b) Niemand lästern.
 - c) Nicht habern.
 - d) Gelinde seyn.
 - e) Allgemeine Sanftmuth beweisen, W. 2.
 - 3) Die Bewegungsgründe, diese Pflichten zu beobachten, sind: weil sie vor ihrer Bekehrung auch böse gewesen, und erst durch Gottes Barmherzigkeit geändert worden, W. 3—11. Und hier stellet er ihnen
 - (1) Ihren kläglichen Zustand vor ihrer Bekehrung vor, W. 3.
 - a) In Ansehung ihres Verstandes. Da waren sie
 - a) Unweise.
 - b) Irrige.
 - b) In Ansehung ihres Willens.
 - a) Der verderbte Zustand des Willens selbst.
 - aa) Sie waren ungehorsam.
 - bb) Dienten den Lüsten und Wollüsten.

6 Tabellarischer Inhalt des Briefes an den Titus.

- b) Die bösen Früchte, so daraus erwachsen.
 - aa) Der Wandel in Bosheit und Neid.
 - bb) Der Haß gegen einander.
- (2) Ihren guten Zustand, da sie durch Gottes Gnade von dem allem befreiet worden, W. 4—11.
 - a) Die Zeit, da solches geschehen, W. 4.
 - b) Die Ursachen.
 - α) Verneinender Weise die Ursachen, so Gott nicht dazu bewogen.
 - β) Bejahender Weise.
 - a) Die bewegende Ursach.
 - b) Die verdienstliche Ursach, W. 5.
 - c) Das Mittel ist die heilige Taufe, W. 5. 6.
 - aa. Die Taufe ist ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung.
 - bb. Derjenige, der solche wirket, ist der heilige Geist.
 - d) Der Nutzen ist zwiefach, W. 7.
 - aa. Der Nutzen, dessen wir hier genießen, ist die Rechtfertigung.
 - bb. Der Nutzen, dessen wir dort genießen werden, ist das ewige Leben.
- B. Eine Ermahnung an den Titus selbst.
 - 1) Eine allgemeine, W. 8.
 - a) Die Ermahnung selbst.
 - b) Die Ursach derselben.
 - 2) Eine besondere zu einer gedoppelten Pflicht.
 - a) Die Vermeidung der Religionsstreitigkeiten, W. 9.
 - α) Die Sachen selbst, die zu vermeiden.
 - a) Thörichte Fragen.
 - b) Die Beschäftigung mit den Geschlechterregistern.
 - c) Die Zänkereyen über das Gesetz.
 - β) Der Grund. Sie haben keinen Nutzen und sind eitel.
 - b) Die Vermeidung eines ketzerischen Menschen, W. 10. 11.
 - α) Die Pflicht selbst.
 - β) Der Grund derselben.
- CC. Der Beschluß des Briefes enthält einige besondere Erinnerungen, W. 12—15.
Diese betreffen
 - 1) Die Reise des Titus, W. 12.
 - 2) Den Demas und Apollo, W. 13.
 - 3) Eine Pflicht, W. 14.
 - a) Diejenigen, welchen sie vorgeschrieben wird.
 - b) Die Pflicht selbst.
 - c) Der Endzweck derselben.
 - 4) Die bestellten Grüße, W. 15.




Erklärung

Erklärung

des Briefes an den Titus.

Einleitung.

§. I.

 Der Verfasser des Briefes an den Titus ist der Apostel Paulus, dessen Leben theils bekannt ist, theils zur Erklärung des Briefes nicht viel beynügt. Titus, an den der Brief gerichtet ist, war ein Heide, Gal. 2, 3, aus Asien bürgerlich, Gal. 2, 1. den Paulus zum Christenthum bekehrte, Tit. 1, 4. und hernach nützlich bey der Fortpflanzung des Evangelii brauchte, 2 Cor. 2, 13. R. 8, 23. Tit. 1, 5. Es sind viele, die da glauben, daß Titus derjenige Justus sey, dessen Ap. Gesch. 18, 7. gedacht wird; aber diese Meynung hat keinen Grund.

Erklärung.

Derjenige, der einen Brief schreibt, redet nicht selten nach Maafgebung der Lebensumstände desjenigen, an den er schreibt. Es trägt folglich die Kenntniß des Lebens der Person, an die ein Brief geschrieben ist, vieles zur Erklärung desselben bey. Wenn wir also eine vollständige Geschichte der Apostel und der apostolischen Männer hätten: so würden die Schwierigkeiten, die hiebey aufstossen, leicht gehoben werden können. Da es uns aber hieran fehlet: so muß alles aus den Schriften des neuen Testaments genommen werden. Daß Titus aus Asien bürgerlich gewesen, erhellet daraus, daß er mit dem Paulus zu Jerusalem auf der Kirchensammlung der Apostel gewesen, ehe Paulus nach Europa gekommen. Daß er aber derjenige Justus gewesen, dessen Ap. Gesch. 18, 7. gedacht wird, schiessen einige daraus, weil er in andern Codicibus Justus Titus genannt wird. Allein aus der Apostelgeschichte selbst erhellet das Gegentheil. Denn da wird er *σεβόμενος* gottes-

gottesfürchtig, genannt. So aber erwähnten Kirchenversammlung ein heissen die Profeten, dergleichen unser Christ war. Titus nicht gewesen, der schon auf der

§. II.

Paulus nahm den Titus theils auf seine Reisen mit sich, theils sandte er ihn in gewissen Geschäften, die sein Amt am Evangelio angien. Er nahm ihn mit sich auf die Versammlung der Apostel, Gal. 2, 1. Er schickte ihn nach Corinth, 2 Cor. 2, 12. 13. 2 Cor. 7, 7. R. 12, 18. Er mußte nach seiner Rückkunft noch eine Reise dahin thun, eine Steuer für die Armen zu Jerusalem zu sammeln, 2 Cor. 8, 9. Paulus machte ihn endlich zum Vorsteher der neugepflanzten Gemeine in Creta, Tit. 1, 5. und die Sage der Alten ist, daß er da als Vorsteher der Gemeine sein Leben beschloffen habe.

Erklärung.

Hier ist das Zuverlässige, was man aus dem neuen Testament vom Leben des Titus weis. Das Uebrige ist fabelhaft, und kann nichts zur Erklärung unsers Briefes nützen. Aus dem zweyten Briefe an die Corinthier erhellet, daß er zweymal an dieselben gesandt worden, den Zustand der Gemeine zu untersuchen. Aus dem zwölften Capitel ersieht man zugleich, daß er sich bey dieser Gesandtschaft wohl betragen und sein Geschäfte wohl ausgerichtet habe. Seine zwote Absendung dahin hatte eine andere Absicht. Er sollte nämlich eine Steuer in dieser Gemeine sammeln. Diesem Auftrage that er gleichfalls mit besonderer Treue und Sorgfalt ein Gnüge. Hieraus

läßt sich urtheilen: Fürs erste, daß er zu Sachen von der größten Wichtigkeit gebraucht worden; fürs zweyte, daß Paulus ein besonderes Vertrauen in ihn gesetzt habe. Denn er schickte ihn zu der reichsten Gemeine damaliger Zeit ab, eine Beysteuer zu sammeln, und überdem setzte er ihn der Gemeine in Creta a) vor. In dieser Gemeine waren unruhige Leute, deren thörichte Reden der Vorsteher unterdrücken mußte. Aus alten Erzählungen will man erweisen, daß Titus der erste Bischof in Creta gewesen. Dieß behaupten die Römischkatholischen; die Protestanten aber läugnen es. Und wenn dieß Wort in der heutiges Tages üblichen Bedeutung genommen wird, so ist

a) Heutiges Tages Candia.

ist gewiß, daß zu der Zeit keine Bischöfe gewesen. Bey diesem ganzen Streit gewesen. Wenn aber ein Aufseher und Vorseher der Gemeine damit bezeichnet wird, so ist er freylich ein solcher kommt viel auf die Erklärung des Worts Bischof an. b)

§. III.

Die Zeit, wenn dieser Brief geschrieben worden, läßt sich so genau nicht ausmachen. Aus dem Briefe selbst kann man 1) sehen, daß er geschrieben worden, als Paulus schon die Creter zum Glauben gebracht hatte. Tit. 1, 5. 2) Daß sich Paulus damals zu Nicopolis aufgehalten, c) und den Winter da bleiben wollen, Tit. 3, 12. Dieser beyden Dinge wird in der Apostelgeschichte

b) Die Insel Creta oder Candia ist 70 Meilen lang und 15 Meilen breit. Es waren daseibst mehrere christliche Gemeinen. Weil häufige Sünden und Laster auf der Insel herrschten, so sollte Titus denselben zu steuern suchen und in den Städten öffentliche Lehrer und Vorseher ansetzen. Hieraus hat man geschlossen, Titus sey der erste Bischof in Creta, oder wol gar ein Metropolit, unter welchem noch andere Bischöfe gestanden, gewesen. Allein, wenn man dieses behaupten wollte, so müßte man zuvor erweisen, daß die Aeltesten, oder Presbyteri, welche Titus angesetzt, von den Bischöfen unterschieden gewesen, und daß diese ein größeres Ansehen und eine größere Gewalt, als jene, gehabt. Denn hier kommt es nicht auf den bloßen Namen, sondern auf die Sache selbst an. Der Name der Bischöfe war in der apostolischen Kirche bekannt; allein der Unterschied des Amtes, welches sie über die Presbyteros erhob, ist erst in den folgenden Jahrhunderten aufgekomen. Von Metropolitens wußte man gar noch nichts. Hiernächst war Titus ein apostolischer Gehülfe, der allenthalben, gleich einem Apostel, lehren konnte. Er reiste daher bald in Pauli Gesellschaft, bald allein umher, die Lehre des Evangelii auszubreiten. Dieß kann mit dem Amte eines Bischofs, wenn das Wort in seiner eigentlichen und eingeschränkten Bedeutung genommen wird, nicht bestehen. Denn ein Bischof ist an eine gewisse Gemeine gebunden, und seine Amtsgeschäfte erstrecken sich nur auf diejenige Diocesis, der er vorgesetzt ist. Nimmt man aber die Worte Bischof und Metropolit in einer weitläufigen Bedeutung, und versteht darunter einen Lehrer, der einige Zeit die Aufsicht über eine oder mehrere christliche Gemeinen führet, Aeltesten über sie setzet, den einreisenden Unordnungen steuert — so kann man einräumen, daß Titus ein Bischof, ja ein Metropolit in Creta gewesen. S. Herrn D. Corra Kirchenhist. Th. I. S. 554 f. (Der Herausgeber.)

c) Andere meinen, der Brief sey im Jahr Christi 64 zu Colossen geschrieben worden. Aus den Unterschriften, die nicht ächt sind, läßt sich solches nicht bestimmen, und daß Paulus den Titus nach Nicopolis eingeladen, entscheidet auch nichts.

(Der Herausgeber.)

geschichte gar nicht gedacht. Und daher kann man schliessen, daß er zwischen der ersten und andern Gefangenschaft Pauli zu Rom müsse geschrieben seyn. Titus muß hernach den Paulus nach Rom bealeitet haben, weil er in seiner letzten Gefängniß bey ihm gewesen, und ihm zur Hand gegangen, 2 Timoth. 4, 10.

Erklärung.

Die Zeitrechnung des neuen Testaments ist aus Ermangelung hinlänglicher Nachrichten schwer. Das Beste, was wir hierüber haben, sind Joh. Pearsons Paulinische Jahrbücher. Aber sie sind mit mancherley ungewissen Muthmaßungen angefüllt. Es ist daher am besten, aus den Schriften des neuen Testaments selbst, wo es möglich ist, etwas zu bestimmen. Wir haben zwey Data: 1) Weil Lukas in der Apostelgeschichte der Bekehrung der Cretenser nicht erwähnt, die er doch nicht würde übergangen haben, wenn sie zu der Zeit geschehen wäre. 2) Weil er auch des Aufenthalts Pauli zu Nicopolis nicht gedenket. Hieraus machen wir den Schluß, daß der Brief zwischen der ersten und zweiten Gefan-

genschaft Pauli geschrieben sey. Es ist ein Streit, was für ein Nicopolis hier verstanden werde, weil mehrere Dörfer diesen Namen führen. Die vornehmste und bekannteste Stadt dieses Namens liegt in Epirus. Da nun die Wörter allemal in der bekanntesten Bedeutung zu nehmen sind: so muß hier Nicopolis in Epirus oder in Macedonien verstanden werden. Nach 2 Tim. 4, 10. war Titus beym Paulus. Es läßt sich aber nicht muthmaßen, daß er ihn lange bey sich behalten, weil die Gemeine in Creta seiner Fürsorge bedurfte. Es ist also auch nicht glaublich, daß er ihn nach Dalmatien geschickt habe; Titus mußte vielleicht andere Gründe zu dieser Reise haben.

§. IV.

Die Hauptabsicht in diesem Briefe ist, den Titus zu unterrichten, wie er sich bey seinem schweren Amte in Creta verhalten solle, und was für Lehren und Wahrheiten er den neuangehenden Christen vorzutragen habe. Der Brief theilet sich in drey Theile. 1) In den Eingang, R. I. 1—4. 2) In den Brief selbst, R. I. 5. bis R. III. 11. und dieser Theil begreift in sich viele Nebenabtheilungen. 3) In den Schluß, Kap. III. 12. bis zu Ende.

Abhandlung.

Abhandlung.

Erster Theil, welcher den Eingang enthält.

Kap. I. 1—4.

Grundtext.

1. Παῦλος, δῆλος Θεοῦ, ἀπόστολος δὲ Ἰησοῦ Χριστοῦ κατὰ πίστιν ἐκλεκτῶν Θεοῦ, καὶ ἐπίγνωσιν ἀληθείας τῆς κατ' εἰσέβειαν.

2. Ἐπ' ἐλπίδι ζωῆς αἰωνίης, ἣν ἐπηγγέλματο οὗ ἁψευδῆς Θεοῦ πρὸ χρόνων αἰώνων.

3. Ἐφανερώσας δὲ καιροῦς ἰδοὺς Ἰὸν λόγον αὐτοῦ, ἐν κηρύγματι, ὃ ἐπιστεύθη ἐγὼ κατ' ἐπιγνώσιν τῆ σωτήρος ἡμῶν Θεοῦ.

4. Τίτῳ, γνησίῳ τέκνῳ κατὰ κοινὴν πίστιν, χάρις, ἔλεος, εἰρήνη ἀπὸ Θεοῦ πατρὸς, καὶ Κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ τῆ σωτήρος ἡμῶν.

Luthers Uebersetzung.

1. Paulus, ein Knecht Gottes, aber ein Apostel Jesu Christi, nach dem Glauben der Auserwählten Gottes und der Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit.

2. Auf Hoffnung des ewigen Lebens, welches verheissen hat, der nicht leuget, Gott, vor den Zeiten der Welt.

3. Hat aber offenbaret zu seiner Zeit sein Wort durch die Predigt, die mir vertrauet ist, nach dem Befehl Gottes, unsers Heilandes.

4. Tito, meinem rechtschaffenen Sohn, nach unser beyder Glauben, Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo, unserm Heilande.

§. I.

Der erste Theil des Briefes enthält nichts als einen Gruss des Apostels Pauli an den Titus, so in den vier ersten Versen stehet. Hierin ist dieser einfache Satz enthalten: Paulus grüßet Titum, oder wünschet Tito alles Glück und Segen. Das Uebrige, so darin vorkommt, muß entweder zum Subjekt oder Prädikat dieses Satzes gerechnet werden. Das Subjekt, oder

Paulus, wird B. 1—3. beschrieben, welches aber nicht um Tiri willen geschehen, als welcher ihn vollkommen kannte, sondern wegen der Eretenser und der falschen Apostel, welche in der Gemeine der Eretenser anzutreffen waren. Zum Prädikat gehöret sowol der Wunsch selbst, als auch das Objekt oder der Gegenstand desselben.

Erklärung.

Bei dem Grusse und Wunsche des Apostels, der im ersten Theile, oder im Eingange dieses Briefes enthalten ist, kommt also vor:

1) Das Subjekt, oder Paulus, als der Verfasser dieses Briefes. Dieser beschreibt sein Amt

2) Ueberhaupt und nennet sich einen Knecht Gottes. Warum braucht er aber zwey Worte? Warum setzet er darneben: ein Apostel Jesu Christi? Begreift nicht das Letzte das Erste mit in sich? Die Antwort wird nicht schwer seyn. Diese Erinnerung zweyer Begriffe, die sonst verbunden sind, ist der Juden halber geschehen, die Christum nicht für den Messias erkannten, folglich auch seine Gesandten und Boten bloß für menschliche Gesandten und nicht für Knechte Gottes hielten. Er belehret also die Juden, daß er zwar ein Apostel Jesu Christi sey, aber auch zugleich den Gott Abrahams, den sie verehrten, als sein Knecht verkündige.

b) Besonders nennet er sich einen Apostel Jesu Christi. Jesaias war ein Knecht, aber kein Apostel. Wir wissen, was ein Apostel sey. Dieß Wort ist von den Gebräuchen der Juden hergenommen. Die Gesandten, so die Hohenpriester in entfernte Länder schickten, hießen Apostel. Jesus ist der rechte Hohepriester, und seine Gesandten heißen mit Rechte also.

c) Ganz besonders erkläret er, daß er berufen sey, eine gewisse Lehre vorzutragen. Diese Lehre aber beschreibet er a) Nach ihrer innern Beschaffenheit, wozu vier Stücke gehören:

1. *Nisus*, der Glaube. Luther hat übersetzt: Nach dem Glauben. Ein besserer Bestand aber kommt heraus, wenn wir übersetzen: zu erwecken und zu befördern den Glauben. Dieser Glaube wird zugeschrieben den Erwählten. Was zeigt dieß anders an, als daß die ganze Welt den Glauben nicht annehmen würde, sondern nur die

von

von welchen es Gott vorhergesehen? Er füget aber dieß sonder Zweifel hinzu, das Aergerniß zu vermeiden, das daraus entstehen konnte, wenn nicht alle den christlichen Glauben annahmen. Er sagt daher 2. Thess. 3, 2. Der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Der Glaube ist entweder, der geglaubt wird, oder damit man glaubt. Da aber die Erkenntniß der Wahrheit davon unterschieden wird, so muß er hier nicht die Lehre, sondern die Gemüthsbeschaffenheit, womit die christliche Lehre angenommen wird, bezeichnen. Von diesem Glauben nahm die Predigt der Apostel ihren Anfang. War damit der Grund gelegt: so folgte ein weitläufigerer Unterricht, wie man aus der Apostelgeschichte ersiehet.

β. Ἐπίγνωσις ἀληθείας. Die Erkenntniß ist der Grund des Glaubens. Eines kann nicht ohne das andere seyn. Das Wort Wahrheit ist von einer sehr weitläufigen Bedeutung, muß aber hier nach der bengefügten Einschränkung καὶ ἐπισέβειαν verstanden werden. Es ist die Wahrheit, die Christus selbst gepredigt hat, die Wahrheit, auf welche sich die Gottse-

ligkeit gründet, und die zur Gottseligkeit führt.

γ. Ἐπίσβεως, die Gottseligkeit.

Erst muß der Glaube da seyn, hernach eine weitläufigere Erkenntniß, aber keine fruchtlose, sondern eine lebendige. Daraus entstehet denn die Gottseligkeit. Da aber hier der Glaube von der Gottseligkeit unterschieden wird: so sehen wir, daß das Wort in engerer Bedeutung genommen werde, und einen guten Wandel und in die Augen fallende gute Werke anzeige.

δ. Ἐπιτοιοῦσι ζωῆς αἰωνίου, die Hoffnung des ewigen Lebens. Dieß ist die Verheißung, die der Lehre Pauli beygefüget ist. Denen, welche sich durch die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit führen ließen, sollte er die frohe Hoffnung einer ewigen Glückseligkeit verkündigen.

Der Apostel beschreibet ferner seine Lehre

b) Nach der äussern Verkündigung.

α. Gott hat solche Lehre lange verheissen, der Gott, der nicht lüget. Dieß versteht man ohne Mühe. Der Apostel nennt Gott so, weil er von einer Verheißung redet, die lange

lange verzögert worden. *Αὐτός* bedeutet etwas, das beständig, oder das lange dauert. Hier wird, nach Beschaffenheit der Sache, das Letzte angezeigt. Es wußten also die Menschen die Verheißung. Gott hat sie verkündigt gleich nach dem Falle. Dieß fügt er zur Ueberzeugung der Juden hinzu, welche diese Lehre für neu ausgaben. *Ὡς* gehet auf *ἀπόθεν* und *ἐκτίσθη*. Es ist eine Sache, so von undenklichen Zeiten her verkündigt worden. Nicht nur die Lehre, sondern auch die ganze Hoffnung ist verkündigt worden.

β. Zu seiner Zeit hat er sie eröffnet. *Τὸν λόγον αὐτῶν* scheint einigen ein Pleonasmus, andern der Deutlichkeit wegen gesetzt zu seyn. Er fügt hinzu die Art und Weise: in der Predigt, die mir vertrauet ist nach dem Befehl Gottes, unsers Heilandes. Er hätte sagen können: in der Predigt der Apostel. Aber, weil er die Juden überzeugen wollte, daß er auch ein Apostel Jesu Christi sey, so thut er seiner Person allein Meldung.

2) Das Prädikat, wo die Ordnung der Natur nicht beobachtet, sondern das Objekt eher, als der Wunsch selbst

gesetzt worden. Wir bemerken um der Ordnung willen

a) Den Gruß oder Wunsch selbst, wo

a) Diejenigen, von welchen er etwas Gutes wünschet. Diese sind der Vater und der Herr Jesus Christus, unser Heiland. Es fragt sich, warum Paulus vom Vater und von Jesu Christo dem Titus Segen anwünscht. Die ganze Dreyeinigkeit ist die Quelle des Segens. Also hätte er die ganze Dreyeinigkeit ausdrücken, oder einen allgemeinen Namen Gottes setzen müssen. Er hatte sonder Zweifel eine gewisse Ursach dazu, welche aus der Beschaffenheit derer, die der Brief angiehet, abzunehmen ist. Denn es waren Leute in dieser Gemeine, unruhige neugepflanzte Juden, die einen großen Unterschied zwischen Christo und dem Vater behaupteten. Paulus aber läugnet diesen Unterschied, und zeigt, daß Christus auf gleiche Weise verehret und angerufen werden müsse, weil er nicht weniger, als der Vater, die Quelle alles Segens, sey.

b) Was er wünschet. Es sind drey Stücke: Gnade, Barmherzigkeit, Friede. Es fragt sich, ob dieß gleichbedeutende Worte sind? Antwort: Obgleich öfters ein

ein Wort für das andere gesetzt wird, so hat doch ein jedes einen besondern Begriff. Hier muß man jedes nach seiner besondern Bedeutung nehmen.

aa) *Χάρις*, Gnade, wird entweder in einem ganz weislaufstigen Verstande genommen, daß es alle Gaben Gottes anzeigt, oder in einem engeren, daß die innern Gaben Gottes damit bezeichnet werden, oder in der engsten, daß es die äußern Gaben Gottes anzeige. Hier muß man sonder Zweifel die Bedeutung einschränken, weil es von *ἔλεος* und *εὐσπλαγχνία* unterschieden wird. Indeß sind die innern Gaben Gottes und die Wirkungen der Gnade in der Seele nicht ausgeschlossen.

bb) *ἔλεος*, Barmherzigkeit, zeigt eine besondere Art der Gnade an. Wenn er dem Titus Barmherzigkeit anwünscht, so stellet er sich denselben als einen hinsälligen, schwachen Menschen vor. Wenn du Fehler begehest, und deine Schwachheit fühlst, will er sagen, so wünsche ich dir, daß du mögest die göttliche Barmherzigkeit empfinden, und durch sie Vergebung und Unterstützung erhalten.

cc) *Εὐσπλαγχνία*, Friede, wird unterschieden von *ἔλεος* und *χάρις*. Nicht selten empfinden wir den Frieden nicht, wenn wir gleich Gnade und Barmherzigkeit haben. Paulus wünschet daher, daß Titus auch mit einer süßen Empfindung des Friedens Gottes beglückter werde. Ich wünsche, daß Gott der Vater und Christus, so beyde von gleicher Macht sind, dich zu ihrem Dienste heiligen und von allen Mängeln befreien mögen, und daß du, wenn du aus Schwachheit fehlst, Barmherzigkeit erlangen, und solches auch fühlen und in deinem Herzen empfinden mögest.

b) Das Objekt oder der Gegenstand des Wunsches ist Titus, welchen er nennet:

a) Seinen Sohn, *τέκνον*, ist hier ein nachdrücklicheres Wort, als wenn er ihn etwa seinen Schüler genannt hätte. Man muß, wenn man den Nachdruck einsehen will, die Eigenschaften der Söhne erwägen, die hieher gehören. Die Väter zengen die Söhne, und geben ihnen gewissermaßen das Leben. Sie lieben sie aber auch. Er will daher sagen, daß er ihn geistlicher Weise gezeuget

gezeuget habe, und das Werk-
zeug gewesen, daß er zum geist-
lichen Leben gelanget sey.

- b) Seinen rechtschaffenen, oder
ächten Sohn, υψιστοις, ist eine
fortgesetzte Metapher. So
nennen die Griechen die Söh-
ne, die den Vätern an Tugenden
und Sitten gleich sind. Ich
wünsche Glück, ist sein
Sinn, dem, der mir nachartet,
und mein rechtschaffener
und ächter Sohn mit Wahr-
heit heißen kann. Er zeigt
aber auch, worin er ihm gleich
sey. Nach unser beyder

Glauben, hat es Luther
übersetzt. Aber man muß
den Begriff nicht enger ein-
schränken, als es in der Grie-
chischen Sprache geschehen.
Es muß also der gemein-
schaftliche Glaube aller Chri-
sten verstanden werden. Ich
wünsche Tito, meinem Sohn,
Glück, der mir in allen Stük-
ken gleich ist, und mein recht-
schaffener Sohn heißt in der
Lehre und Glauben, der allge-
mein ist, zu dem sich alle Chri-
sten ohne Ausnahme bekennen
müssen.

Praktische Folgewahrheiten.

W. 1.

1. Ein Knecht Gottes, ein großer Ehrentitel! Je größer der Herr,
desto größer der Knecht! Aber Knechte, wie viel Demuth müssen Sie gegen
ihren Herrn beweisen! Deyender Vorgang der Apostel! 1 Cor. 15, 9. 10.
2. Der Glaube der Auserwählten ist allein der rechte Glaube. Wie
sehr wird der Glaube der Namenchristen durch diese Benennung herabgewürdigt!

W. 1. 2.

3. Erkenntniß der Wahrheit, Gottseligkeit, Hoffnung stellen den gan-
zen glückseligen Christen dar. Aber unzertrennlich sind die drey Stücke. Ver-
trügliche Hoffnung (so gewöhnlich sie auch ist), wobey keine lebendige Erkenntniß
ist, und wobey ächte Gottseligkeit fehlet!
4. Wie felsenfest ist die Lehre des Evangelii! Sie rühret von einem
Gott her, der keiner Lügen fähig ist. Mensch! mache dir das nicht zweifelhaft,
was der Mund des Wahrhaftigsten versichert hat.
5. Wie alt ist diese Lehre! Gott hat sie nie verändert. Erfühne dich
nicht, Willküriger, sie nach Willkühr zu ändern, und sie deiner Vernunft und
deinen Wünschen anzupassen.

W. 3.

B. 3.

6. Zu seiner Zeit hat Gott diese Lehre vollkommen ins Licht gesetzt — zuletzt durch den Sohn. — Hebr. I. 1. 2. Bey der letzten Aufklärung bleibt's. —

B. 4.

7. Mein Sohn! Ein Name voll zärtlicher Liebe und süßen, herzlichen Vertrauens in dem Munde eines Lehrers! Möchten alle Lehrer des Evangelii mit gleichem Grunde ihre Zuhörer Söhne nennen können, wie Paulus! — Geistliche Söhne, welsch ein Amtssegen! — Laßt uns werden rechtschaffene ächte Söhne rechtschaffener geistlicher Väter!

8. Gnade, Barmherzigkeit, Friede, welche gewichtsvolle Güter! Laßt sie uns so eifrig den Knechten Gottes wünschen, wie Paulus seinem Titus, damit ihr Herz davon voll werden und ihr Mund davon überfließen möge.

Zweyter Theil, welcher den Brief selbst enthält.

§. II.

Der andere Haupttheil des Briefes bestehet aus allerhand Lehren und Erinnerungen, so zur Sittenlehre und zu den Pflichten der Menschen gehören, und daher in keiner natürlichen Verbindung unter einander stehen. Es kann dieser Haupttheil in Absicht der Natur der Pflichten, so Paulus vorschreibt, wieder in drey Theile oder Abschnitte abgetheilet werden. Im ersten werden Pflichten vorgetragen, welche die Lehrer zu beobachten haben, Kap. I. B. 5 bis zu Ende. Im andern sind Erinnerungen enthalten, die ein jeder nach seinem besondern Stande und Alter in Acht zu nehmen hat. Kap. II. Der dritte begreift allgemeine Pflichten, die alle Menschen, sie mögen weß Alters und Standes seyn, welches sie wollen, anzurichten haben. Kap. III. B. 1—11.

Erster Abschnitt.

Von den Pflichten, welche die Lehrer zu beobachten haben.

Grundtext.

Luthers Uebersetzung.

B. 5. Τίτε χάριν κατέλιπόν σε ἐν Κρήνῃ, ἵνα τὰ λείποντα ἐπιδιορθώσῃ, καὶ κατεστήσῃς

5. Derhalben ließ ich dich in Creta, daß du solltest vollends anrichten, da ichs

καταθήσῃς κατὰ πόλιν πρεσβυτέρας, ὡς
ἐγὼ σοι διαταξάμην.

ichs gelassen habe, und besetzen die
Städte hin und her mit Aeltesten, wie
ich dir befohlen habe.

6. Εἰ τις ἐστὶν ἀνέγκλητος, μιᾶς γυναί-
κός ἀνὴρ, ἴενα ἔχων πιστὰ, μὴ ἐν κατη-
γορίᾳ ἀσωτίας, ἢ ἀνυπότακτα.

6. Wo einer ist untadelich, Eines
Weibes Mann, der gläubige Kinder
habe, nicht berüchtiget, daß sie Schwel-
ger und ungehorsam sind.

7. Δεῖ γὰρ τὸν ἐπίσκοπον ἀνέγκλητον
εἶναι, ὡς Θεὸς οἰκονόμος, μὴ αὐθάδης, μὴ
ὀργίλος, μὴ πάροινος, μὴ πλήμην, μὴ
αἰσχροκερδῆ.

7. Denn ein Bischof soll untadelich
seyn, als ein Hanshalter Gottes, nicht
eigensinnig, nicht zornig, nicht ein
Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehr-
liche Handthierung treiben;

8. Ἀλλὰ φιλόξενον, φιλάγατον, σώ-
φρονα, δικαίον, ὅσιον, ἐγκρατῆ.

8. Sondern gastfren, gütig, züch-
tig, gerecht, heilig, keusch;

9. Ἀντρεχόμενον ἢ κατὰ τὴν διδασχὴν
πιστῶ λόγῳ, ἵνα δυνατός ᾖ καὶ παρακαλεῖν
ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῇ ὑγιαίνουσῃ, καὶ τὰς
ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν.

9. Und halte ob dem Worte, das
gewiß ist und lehren kann, auf daß er
mächtig sey, zu ermahnen, durch die
heilsame Lehre, und zu strafen die Wi-
dersprecher.

§. III.

Der erste Abschnitt, so von den Pflichten der Lehrer handelt, theilt sich
wieder ab in zwey Theile. Der erste fängt an B. 5. und beschließt sich mit
B. 13. In demselben werden überhaupt die Eigenschaften und Gaben erzäh-
let, die bey einem Manne seyn müssen, der der Kirche Gottes mit Nutzen dienen
will. Der zweyte Theil fängt von der Mitte des 13ten Verses an, und gehet
bis zu Ende. Darin wird gelehret, wie ein Lehrer in Ansehung derer solle be-
schaffen seyn, die etwa im Jerihum schon begriffen wären, oder andere dazu
verleiten wollten, oder doch eine Neigung zu falschen und unrichtigen Lehren
hätten. Man könnte leicht diesen Theil in einem fort erklären. Weil aber auf
solche Weise der Verstand mit gar zu vielen Ideen überhäuft würde, und leicht
etwas weggelassen werden könnte, das zu erklären wäre: so theilen wir ihn
wieder in zwey Theile ab. Im ersten wird die Ordnung der Natur besser beob-
achtet,

achtet, als in dem andern, daher wir hier so viel Mühe mit der Erklärung nicht haben. Der erste Theil von den Gaben und Eigenschaften der Lehrer überhaupt theilt sich wieder

1) In den allgemeinen Theil, B. 5. 6., in welchem überhaupt die Stücke erzählt werden, die bey einem Lehrer des Evangelii seyn müssen.

2) In den besondern Theil, in welchem die Gemüthsgaben und Sitten eines Lehrers etwas klärer und deutlicher erzählt und nach einander vorgetragen werden. Und dieser letzte Theil hat wieder zwey Theile. a) Werden die Eigenschaften und Gaben eines Bischofs nach einander erzählt, B. 7—9. b) Hernach aber wird insonderheit von den letzten Eigenschaften eines Bischofs ein Beweis und Ursach hinzugesetzt, B. 10—13.

Erklärung.

1) Die allgemeinen Eigenschaften eines Bischofs oder Lehrers des Evangelii sind im 5ten und 6ten Verse enthalten. Der Satz, so darin liegt, ist dieser: Es sollen lauter unsträfliche Lehrer in den Städten der Insel Creta angesetzt werden. Derhalben, sagt der Apostel, ließ ich dich in Creta u. Die Ursach beschreibt er

2) Ueberhaupt. Die Apostel konnten sich nicht lange an einem Orte aufhalten, sondern sahen sich genöthiget, weiter zu gehen, wenn sie eine Gemeine gesammelt und in Ordnung gebracht hatten. Die Gemeinen würden aber bald wieder aus einander gegangen seyn, wenn sie nicht fernern Unterricht bekommen hätten; daher pflegten sie einen aus ihrer Gesellschaft zuzulassen (wie den Ti-

tus in Creta), daß er ferner den Unterricht fortsetzen und Ordnung in der Kirche machen sollte.

3) Besonders: daß er in die Städte sollte Lehrer setzen. Dieß war die Pflicht Pauli, daß er dafür sorgte. Denn Titus konnte nicht allenthalben seyn. Ohne Lehrer aber würde die Gemeine wieder aus einander gegangen, oder in Unordnung gerathen seyn. Καὶ τὸ πάλιν soll Titus Lehrer aufsehen. In den Städten waren Christen, auf dem Lande nicht, da die Leute weiter aus einander wohnten, und nicht so leicht von der Arbeit zusammengebracht werden konnten. Nachher schickten die Bischöfe aus den Städten Leute in die Flecken und Dörfer, die Menschen zu befehren. Diese blieben bey den Bischöfen, so sie hatten

hatten befehren lassen, und daher entstanden ihre Diöcesen. Die Lehrer hießen Presbyteri, Aeltesten, weil man Aelte dazu erwählte. Bischöfe wurden sie wegen ihres Aufseheramtes genennet. Wie ich dir befohlen habe, beziehet sich auf den mündlichen Unterricht, so er ihm ertheilet, nicht einen jeden zum Lehrer zu machen, sondern eine geschickte und vortheilhafte Auswahl zu treffen. Diesen Unterricht aber giebt er ihm auch schriftlich, B. 6. Drey Stücke werden zu einem Lehrer erfordert. Er soll seyn:

2. Untadlich. *Ἀνεμίλιτος* begreift sehr viel Stücke, und wird im Folgenden erläutert. Es ist ein Wort von so weitläufiger Bedeutung, daß es alles in sich begreift, was der Apostel nachher anzeigt. Das sieht man aus dem Anfange des 7ten Verses. Es wird genug seyn, erinnert zu haben, daß die Prädikate so beschaffen sind, wie es ihre Subjekte verstaten. Es wird von Lehrern, als Menschen, geredet. Man muß also den Ausdruck von äussern Fehlern verstehen, die in die Augen fallen. Von verborgenen Dingen urtheilt die Kirche nicht. Und eben so wenig urtheilt Titus oder irgend ein anderer darüber.

b. Eines Weibes Mann. Einige meinen, der Sinn des Knecht's Christi sey dieser: ein Lehrer solle nur Eine Frau nehmen, nur einmal heyrathen, wie es in der Griechischen Kirche üblich ist. Wir aber erklären es, mit den meisten Auslegern, so: daß die Bischöfe nur Eine Frau auf einmal nehmen sollten. Die erste Erklärung kann nicht Statt haben, weil er vom gegenwärtigen, nicht aber vom vergangenen Zustande redet. Müßte es sonst nicht heißen: er soll gewesen seyn Eines Weibes Mann, oder: er soll gehabt haben Eine Frau?

Man wird aber vielleicht einwenden: So haben doch also die übrigen Christen mehr denn eine Frau haben dürfen? Die Antwort auf diesen Einwurf ist so schwer nicht. Man muß die Umstände erwägen, unter welchen der Brief geschrieben worden. Den Juden war die Polygamie oder Vielweiberey vergönnet. Und die Heiden nahmen es auch nicht genau. Diese Leute entsagten der väterlichen Religion, und nahmen die Christliche an. Ein Jude kam z. E. mit drey Weibern, ein Heide aber mit etlichen Concubinen oder Nebweibern zum Christenthum. Die Christen konnten sie nicht anhalten, dieselben abzuschaffen, weil sonst die Weiber sich zur

zur Obrigkeit gewendet, und die Christen als Störer der menschlichen Gesellschaft verflagt haben würden. Und wie übel würde es alsdann mit den Christen ausgefallen haben? Wie viele würden abgeschreckt seyn, Christen zu werden? So mußten sie also beym Anfange des Christenthums die Polygamie erlauben, und durften die Weiber nicht von ihren Männern scheiden. Sie verhinderten also nur, daß die Neubekehrten nicht mehrere Weiber nahmen, und daß, wenn einem Manne die Weiber stürben, er alsdenn nicht mehr denn Eine wieder nehmen durfte. Aber das sollte keinesweges verstatet werden, daß ein solcher Christ, der mehr als Eine Frau hatte, zum Bischof oder Lehrer der Kirche sollte erwählt werden. Paulus sagt daher, Titus solle dahin sehen, daß niemand Bischof werde, als der neben andern notwendigen Eigenschaften nur Eine Frau habe. Es finden also die Liebhaber und Vertheidiger der Polygamie hier nichts, das ihre Meinung begünstigen oder bestätigen könnte.

c. Von den Kindern eines Bischofs wird erfordert, daß sie seyn sollen:

a) Πιστοί, gläubige, oder solche, welche die christliche Religion angenommen. Denn es konnte sich zutragen, daß der Vater ein Christ wurde,

die Kinder hingegen Juden oder Heiden blieben.

β) Μη ἐν ἀκαταστάσει ἀνωτατος, nicht in dem Auf stehen, als wenn sie wider die Ehrbarkeit und Mäßigkeit handelten. Die Ursache ist leicht zu begreifen. Man vergleiche 1 Tim. 3. Denn da werden die Pflichten der Kirchenlehrer weitläufiger beschrieben, und verlangt, daß ihre Kinder ehrbar seyn sollen, damit sie kein Aergerniß geben. Paulus sagt daselbst B. 5. So jemand seinem eigenen Hause nicht weis fürzusehen, wie wird er die Gemeinde Gottes versorgen? *)

γ) Μη ἀνωμόλογα, nicht ungehorsam oder widerspenstig. Ist von Thieren hergenommen, die sich nicht wollen unter das Joch bringen lassen. Zur Verminderung des Aergernisses muß solche Halsstarrigkeit nicht bey ihnen angetroffen werden.

2) Die besonderen Gemüthsgaben und Sitten eines Lehrers kommen im Folgenden vor:

E 3

Zuvörderst

*) Man sehe Mosheims Erklärung des ersten Briefes an den Timotheus.

Zuvörderst werden die Eigenschaften und Gaben eines Bischofs nach einander erzählt, W. 7—9. und gezeigt:

a) Wie der Lehrer überhaupt solle beschaffen seyn. Denn, sagt der Apostel, ein Bischoff soll untadellich seyn, als ein Haushalter Gottes. *Ἐπίσκοπος* ist nur der Erklärung wegen beigelegt worden. *Ἀνεγκύλιος* ist nach Beschaffenheit des Subjekts zu erklären. Er redet von schwachen Menschen und äussern Fehlern. *Ὁσ* bezeichnet hier die Ursache. Haushalter Gottes ist eine Metapher. Haushalter sind, welche irdische Güter zu verwalten haben. Allein, weil die Kirche ein Haus genennet wird: so sind ihre Regierer und Vorsteher Haushalter. Menschlichen Haushaltungen wird niemand vorgesetzt, der äusserliche und grobe Fehler an sich hat, z. E. wenn er der Verschwendung ergeben ist. Folglich dürfen auch der Kirche Gottes solche fehlerhafte Leute nicht vorgesetzt werden.

b) Was für Laster er nicht an sich haben dürfe. Er soll seyn:

α) *Μη ἀνιδόξως*, nicht eigentliebig, oder selbstgefällig. Dieß Wort ist ein sittliches Wort. Da aber die heilige Schrift keine Erklärungen von dergleichen Wörtern gegeben: so muß man die sittlichen Begriffe der Philosophen aufsuchen. Dann aber ist offenbar, daß ein

*) Ein heidnischer Schriftsteller, der vor dem Jahr Christi 500 gelebet.

innerlicher Hochmuth und eine besondere Eigenliebe und große Meynung von sich selbst verstanden werde. Denn diese lassen nicht zu, ferner im Guten zu wachsen. Viele würden weise geworden seyn, wenn sie nicht geglaubt hätten, daß sie es schon wären.

β) *Μη ὀργίλος*, nicht zornig, ist, so wie *πλημής* im Folgenden, ein moralischer Begriff. Man muß also bey beyden diejenigen Philologen zu Rathe ziehen, die aus den Profanschriftstellern das neue Testament erläutert haben. *Ὀργίλος* heisset zwar zornig; es ist aber doch aus den Griechischen Moralisten zu erläutern. Joh. Stobäus *) hält es für eins von den größten Lastern. *Ὀργίλος* ist, der sich nicht nur bald ärgert, sondern auch durch äusserliche Thaten und harte Worte solches an den Tag legt. Es bezeichnet also dieß Wort nicht allein den Zorn, sondern auch die bösen Leidenschaften, die daraus entstehen. Es entspringt daher oft eine Neigung zur Rache, und diese zeigen die Griechen mit eben dem Worte an. Ein Bischof soll nicht ein Mann seyn, der leicht hitzig wird, und sonderlich von aller Nachbegierde entfernt seyn.

γ) *Μη*

γ) *Μη πρῶτος*, nicht ein Weinsäufer. Das war das gemeine Lafer der Griechen. Besonders werden die Eretenser desselben von den alten Schriftstellern beschuldigt. Lehrer aber sollten davon ganz frey seyn.

δ) *Μη πλῆρη*, nicht gewaltthätig. Nicht pochen drückt die Kraft des Wortes nicht aus, heißt aber doch so viel, als mit Gewalt abdringen. Die beyden Fehler, zornig und gewaltthätig, schiffen sich freylich nicht für den Lehrer, der, da er mit Einfältigen umgeht, viel tragen muß. Wenn ein solcher zornig und gewaltthätig ist, so werden die Schwachen geärgert.

ε) *Μη ἀσχοπερδής*, nicht nach schändlichem Gewinn strebend. Die Wörter *ἀσχοπερδής* und *τὸ πρῶτον* sind einander entgegengesetzt; aber sie haben keine festgesetzte und bestimmte Bedeutung, sondern müssen nach dem Geschmack eines jeden Volks verstanden werden. Aus unsern Sitten ist das Schändliche und Unanständige der Griechen nicht zu beurtheilen. Man muß also untersuchen, was bey den Griechen schändlich gewesen. Die Kirchendiener hatten damals nicht so viel Gehalt, daß sie davon leben konnten. Sie mußten daher neben ihrem Amte

auch eine Profession oder ein Handwerk treiben; aber solche durften nicht zu Bischöfen gewählt werden, die unanständige Professionen hatten, wie z. E. Gastwirthe, Sklavenhändler und Spieler. Diese wurden zwar geduldet, aber doch für schädlich gehalten. Wären dergleichen Leute zu Kirchendienern gewählt, so würden die Griechen einen Abscheu vor ihren Lehrern bekommen haben. Endlich zeigt der Apostel,

ζ) Was für Eigenschaften und Tugenden ein Lehrer haben solle, ohne sich an eine genaue Ordnung zu binden. Wir bemerken:

α) Einige allgemeine Eigenschaften. Ein Bischof soll seyn:

αα) *φιλόθεος*, gastfrey. Luther hat es wohl gegeben. Die Gastfreyheit wird von ihm gefordert, weil damals wenig Gastwirthe waren. Die Reisenden pflegten einen Freund aufzusuchen, wo sie ankamen. Die Wirthshäuser, die man hatte, waren fast alle unchristliche, liederliche Häuser. Die Christen, welche vom Heidenthum abgetreten waren, hatten ihre Wirthe verloren. Wären sie in Wirthshäuser gegangen, so würde man sie für liederliche Leute angesehen

hen haben. Es mußten folglich Leute unter den Christen seyn, welche reisende Christen aufnahmen. Die Familien waren selten ganz christlich, sondern untermenget. Von einem Lehrer aber forderte der Apostel, seine ganze Familie sollte christlich seyn. Die Lehrer sollten die Gattfreiheit üben. Es ist also wahrscheinlich, daß zur Ausübung dieser Pflicht die Lehrer wohlhabende Leute haben seyn müssen.

bb) *Φιλάνθρωπος*, gütig, besser: ein Liebhaber der guten (Leute). Es wird verlangt, er soll nicht mit Gottlosen, sondern mit Frommen umgehen.

cc) *Σωφρων*, Flug, ist hier im weitläufigen Verstande zu nehmen. *Σωφροσύνη* heißt oft Klugheit, Keuschheit, Mäßigung. Hier heißt es Flug in seinem ganzen Wesen und Umgange, welches von Christo und seinen Aposteln den Lehrern oft empfohlen wird. Es wird den zornigen und heftigen Menschen, denen es an Klugheit mangelt, entgegen gesetzt.

dd) *Δικαιος*, gerecht, wird im weitläufigen und engen Verstande in der heiligen Schrift genommen. Aus Betrachtung der beygefügeten Worte ist am besten zu erkennen, wie es hier zu nehmen ist. Es bezeichnet an diesem Orte nicht alle Pflichten, sondern nur die Gerechtigkeit in Absicht der zeitlichen Güter. Es soll die äußerliche Gerechtigkeit in Ansehung der Güter des Nächsten beobachtet werden.

ee) *Όσιος*, heilig, ist hier wieder nicht im ganzen Umfange zu nehmen, weil noch andere Pflichten angezeigt werden, die es sonst in sich begreift. Es liegt also ein besonderer Begriff in diesem Worte. Es heisset oft, die Pflichten gegen Gott beobachten; allein diese Bedeutung kann hier nicht Statt finden, weil von den äußern in die Augen fallenden Pflichten die Rede ist. Daher zeigt es an, daß ein Lehrer in seinen äußerlichen Sitten, Kleidung, Gebrüden und Umgange eine gewisse Heiligkeit an sich solle blicken lassen, und nichts begehen, daraus man schließen könne, daß

sein Gemüth mit seiner Lehre nicht übereinstimme.

ff) *Ενυπακοή*, mäßig, bezeichnet die Mäßigkeit überhaupt, und stellt einen Mann dar, der in seinem ganzen Wesen, Essen, Kleidung u. s. w. die Mäßigung so beobachtet, wie es das Christenthum erfordert.

β) Eine besondere Tugend.

aa) Worin sie besteht. Er soll fest halten an der wahren Lehre, wie sie Paulus vorgetragen hatte. *Ἀνακροῦν* heißt anhängen, fest halten. Im sittlichen Verstande heißt es: beständig an einer Sache halten. Luther hat gut übersetzt: halte ob. Aber es scheint noch eine besondere Bedeutung haben zu müssen. Wer fest an der Lehre hanget, der hat nicht auch sogleich die Geschicklichkeit eines Lehrers und Dieners des Wortes. Chrysostomus und Casaubonus haben schon gemeyner, daß dadurch eine Fertigkeit, zu lehren, angezeigt werde, welche nicht aus einer Beständigkeit oder Standhaftigkeit, sondern aus einer fleißigen Betrachtung, Lesung und Erwägung der

heiligen Schrift kommt. Der Lehrer soll also die Lehre nicht nur wissen und ihr fest anhängen, sondern sie auch täglich betrachten und erwägen. Hieraus folgt die Fertigkeit, zu lehren. Die Sache, so er erwägen soll, heißt *πιστός λόγος*. Luther hats Wort gegeben, so ein Fehler ist, der in seiner Uebersetzung allezeit bey diesem Worte vorkommt. Es heißt aber nicht allein Wort, sondern auch Lehre. Diese Lehre wird genannt *πιστός*, welches so viel ist, als *ἀληθής*, die wahre Lehre. Es hätte aber vielleicht nicht können verstanden werden; darum setzt der Apostel hinzu: *κατὰ τὴν διδασχίαν*. Und lehren kann, hat es Luther schlecht übersetzt. Denn es ist ausgelassen das Wort *κατὰ*, nach meiner Lehre. Ein Lehrer soll fleißig betrachten die heilige Schrift, sich aber an die Reden der falschen Apostel und frechen Schwärzer, welche sich häufig in Creta einfanden, nicht kehren, sondern an seiner Lehre bleiben.

bb) Warum der Lehrer diese Tugend besitzen müsse? Daß er

D

er mächtig, oder vollkommen im Stande sey,

aa. Zu ermahnen durch die heilsame Lehre; oder besser: zu lehren die gesunde und gesund machende Lehre.

Παρακαλεῖν bedeutet eigentlich ermahnen; hier ist es aber im weitläufigen Verstande zu nehmen, daß es zugleich anzeigt die ganze Lehre, welche den Anfängern sowol als den Weitergekommenen vorgetragen werden soll. In dem

Worte *ὑγιαίνουσα* ist ein Nachdruck oder Figur.

Diese zu entwickeln, muß man bemerken, daß zweyerley durch dieß Wort bezeichnet werde: 1) was an und für sich gesund ist, 2) was Andern zur Gesundheit gereicht, wie man aus allen Schriften der Griechen sieht. Luther hats übersetzt: heilsam. Andere haben die andere Bedeutung ergriffen. Nichts ist, was uns belehren könne, wie es zu nehmen, auch nicht die Parallelstelle, 1 Tim. 1, 10.

Man muß also beyde Bedeutungen, die einander nicht entgegen sind, verbinden. Ein Diener der Kirche muß haben die Fertigkeit, zu lehren (vorzutragen) die Lehre Christi, die an sich gesund ist und Andern gesund macht.

bb. Zu strafen die Widersprecher. Was der Apostel durch *ἀντιλέγοντος* verstehe, erklärt er im Folgenden. Der Lehrer soll geschickt seyn, die Irrenden gründlich zu überführen und zu widerlegen. Jetzt ist das Wort strafen ungeschicklich an diesem Orte. Zu Luthers Zeiten hatte das Wort eine weitläufigere Bedeutung, als jetzt, da jederzeit der Begriff eines Uebels damit verbunden ist, welches demjenigen, dem das Strafen wiederfähret, zugesüget wird. Indessen hat es doch einige unbedachtsame Ausleger dahin verleitet, daß sie gemeynet, man müsse die Widersprecher hart strafen.

Praktische

Praktische Folgewahrheiten.

B. 5.

1. Das von einem rechtschaffenen Lehrer in einer Gemeine gestiftete, oft unvollendet gelassene Gute soll sein Nachfolger fortzuführen, zu vervollkommen und zu vollenden suchen. Sag der Nechenschaft, wie furchtbar wirst du dem seyn, der die heilsamen Kenntnisse, die sein Vorgänger ausgestreuet hat, verdunkelt, nicht erweitert, wol gar mit Irlehren vertauschet — der die guten Ordnungen, die jener gestiftet hat, in Unordnungen anerkennen läst! —

2. Die Gemeinen empfangen ihre Lehrer durch Menschen; aber ihre Bestellung wird dadurch göttlich, wenn man dabei um Ueberzeugung vom göttlichen Willen bittet, und gewissenhaft verfähret. Aber wie viel Gewissenlosigkeit und Menschlichkeit — drängt sich in dieß wichtige Geschäfte!

3. Lehrstellen sollten billig nur mit solchen Personen besetzt werden, welche die von den Aposteln des Herrn bestimmten Eigenschaften besitzen.

4. Die Ordination und Einführung der Lehrer gründet sich auf apostolische Anordnungen.

B. 6.

5. Der Lehrer muß wenigstens keine äußerliche in die Augen fallende Fehler haben.

6. Wichtig sind die Gründe wider die Ehe der Geistlichen, wenn die Apostel sie erlauben! Aber, o Diener Christi, zeichne dich vorzüglich aus durch Behutsamkeit und Regelmäßigkeit bey Schließung deines Ehebündnisses, und durch Heiligkeit und Treue in Beobachtung der Pflichten, die dir dieß Bündniß abfordert.

7. Betrübt ist es, wenn ein Lehrer gottlose, ausschweifende und ungehorsame Kinder hat, weil die Gemeine Gottes durch sie geärgert wird. Noch betrübter aber, wenn man ihm selbst die Schuld beymessen muß. Welch eine heilige Pflicht für Diener Christi, ihre Kinder sorgfältig und christlich zu erziehen, und Lasterhafte mit ganzem Ernste zu bestrafen!

B. 7.

8. Lehrer sind nicht Hausherrn, sondern Haushalter. Nicht nach ihrem Gutdünken und beschränkten Einsichten, sondern nach den Vorschriften ihres

ihres Herrn müssen sie lehren und handeln. Es kommt ein großer Tag, an welchem sie Rechnung von ihrem Haushalten ablegen müssen. Luk. 16, 2. I Cor. 4, 1. 2 f.

9. Selbstgefälligkeit, Eigenliebe, große Meynung von sich selbst, welsch eine weit wuchernde Wurzel vieler Uebel ist sie nicht bey einem Lehrer! Und wie weit entfernt sollen nicht die übrigen Laster, die Paulus nennet, von ihm seyn! Die Augen der ganzen Gemeine sind auf sein Beyspiel gerichtet. Er sey also ein Vorbild der Sanftmuth, der Mäßigkeit, der Nachlassung vom strengsten Rechte! — Lieber mit Wenigem zufrieden, als Gewerbe treiben, die unser Amt entehren!

B. 8.

10. Lassen Sie uns Gutes thun, meine Brüder, so viel wir können. Der Geiz ist eins der ersten Laster, so den Dienern der Religion von der Welt vorgeworfen wird.

11. Unser Umgang sey so vorständig, als möglich, gewählt. Unsere Predigt, unser Amt soll, unter dem Beystande der allmächtigen Gnade, aus bösen Menschen gute bilden. Was denkt man von uns, wenn wir der guten Umgang fliehen, und den Umgang der bösen suchen? — Klugheit in unserm ganzen Betragen, was für eine Segensstifterinn ist sie nicht in unserm Amte!

12. Handeln wir gerecht, wenn wir den Lohn von den Armen, die unsere Anstrengungen nicht bezahlen können, erpressen? Schande für Lehrer der christlichen Gerechtigkeit und Billigkeit!

13. Ist es je genüg, einen heiligen Mann bloß auf der Kanzel vorzustellen? Unser Wandel erkläre es, was wahre Heiligkeit sey.

B. 9.

14. Darf es uns einfallen: wir haben ausstudirt, wenn wir die hohe Schule verlassen haben? Unwürdiger Gedanke! Tief sey das Wort Christi in unsere Seele hineingebrückt! Job. 5, 39. Glücklich, wer da weiß, wie viel er nicht wisse! Wir müssen täglich lernen. — Schrifttheologen, Schriftprediger werden — mehr können und mehr thun, als Sprüche aus den heiligen Büchern anführen — nach immer reifern Einsichten und mehr gründlicher Ueberzeugung von den Wahrheiten des Heils trachten. — Das giebt Fertigkeit, zu lehren. Das reizet, fest an der heilsamen Lehre zu halten. — Weg mit dem schwärmerischen Gedanken: Der Geist Gottes giebt mir alles ohne Fleiß und Gebrauch

Gebrauch der Mittel ein! Thörichter Stolz, verleite uns nie, uns jenen heiligen Menschen Gottes, 2 Petr. 1, 21. an die Seite zu setzen!

15. Mit Sanftmuth Tugend zu überzeugen suchen, das erweckt Liebe und Vertrauen; das bringt oft die süßesten Früchte.

Es folgt nun der 10te, 11te, 12te und 13te Vers.

Grundtext.

B. 10. Εἰσι γὰρ πολλοὶ καὶ ἀνυπότακτοι, ματαίολογοι καὶ φρεναπάται, μάλιστα οἱ ἐν περιουσίᾳ:

11. Οὐδὲ δεῖ ἐπισομῆζεν ὅτινες ὅλας οἰκίας ἀνατρέψαι, διδάσκοντες ἃ μὴ δεῖ, κισσοῦ κέρδες χάριν.

12. Εἰπέ τις ἐξ αὐτῶν, ἴδιος αὐτῶν προφήτης· Κηῖλος δεῖ ψεύσαι, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.

13. Ἡ μαρτυρία αὐτῆ ἐστὶν ἀληθής.

Luthers Uebersetzung.

10. Denn es sind viel freche und unnütze Schwärmer und Verführer, sonderlich die aus der Beschneidung,

11. Welchen man muß das Maul stopfen: die da ganze Häuser verkehren, und lehren, das nicht tangt, um schändlichen Gewinns willen.

12. Es hat einer aus ihnen gesagt, ihr eigener Prophet: Die Creter sind immer Lügner, böse Thiere und faule Vauche.

13. Dieß Zeugniß ist wahr.

§. IV.

Nach Anzeige der Eigenschaften und Gaben eines Bischofs (Lehrers) giebt der Apostel Paulus B. 10—13. die Ursachen an, warum er unter die Eigenschaften eines Lehrers die Geschicklichkeit, zu widerlegen, gesetzt habe. Dieser Ursachen sind zwei. Die erste stehet B. 10. 11. und ist speciell, weil nämlich in Creta viele unreine Lehrer wären, so allerley Unruhen stifteren, und daher widerlegt werden müßten. Die zweyte Ursach ist weisläufiger, weil die ganze Nation der Creter mehrentheils aus lasterhaften und bösen Leuten bestände, die man wohl im Zaum halten müßte, wenn sie bey der reinen Lehre bleiben und nicht abweichen sollten, B. 12. 13.

Erklärung.

Nachdem der Apostel die Eigenschaften und Gaben eines Bischofs nach einander erzählt: so fügt er hiernächst (S. III.) von der letzten Eigenschaft desselben, nämlich der Fertigkeit im Widerlegen, die Ursachen hinzu. Aber die Lehre Christi führet ja nicht zu Streitigkeiten, sondern zum Frieden. Warum fordert denn der Apostel von einem Bischofe die Fertigkeit, zu disputiren, oder vielmehr die Widersprecher zu widerlegen? Warum sagt er nicht vielmehr, man müsse allen Streit vermeiden?

a) Die eine Ursach ist ganz speciell, indem sie bloß die Cretenser betrifft. Und diese liest man W. 10. 11. Die falschen Apostel in Creta muß man widerlegen.

a) Das Subjekt sind also die falschen Apostel, oder die falschen Lehrer; welche er umständlicher beschreibt nach ihren Eigenschaften. Ob diese gleich nicht nach der Ordnung angezeigt sind, so müssen wir doch alles nach der Ordnung abhandeln. Sie können gar leicht in gewisse Klassen getheilt werden. Denn sie werden beschrieben nach ihrem äussern Zustande, nach ihren Sitten und nach ihrem äussern Unternehmen und dem Schaden, welchen sie anrichten.

aa) Nach ihrem äusserlichen Zustande.

aa) Es sind ihrer viele. Sie sind fast in allen christlichen Gemeinden anzutreffen. Wir sehen also, daß in der Kirche Christi von Anfang an Gute und Böse vermischt gewesen.

bb) Sie sind Juden. Es wird das Abstraktum statt des Konkreti gesetzt. Dieß ist hier leicht. Allein an andern Orten, wo leicht eine Dunkelheit entstehen kann, muß man fleißiger darauf Achtung geben. Sal. Glas hat in seiner heiligen Philologie solches mit Fleiß sehr wohl bemerkt. Es trägt viel zur Erklärung des Folgenden bey, zu wissen, daß diese Leute Juden gewesen.

bb) Nach ihren Sitten und Gemüthsbeschaffenheit.

aa) Ἀνεπίταστοι, ungehorsame, nämlich gegen die Apostel, eigensinnige, die sich nicht haben wollen weisen lassen. Luther hat übersetzt freche. Vielleicht hatte dieß Wort damals den Begriff der Hartnäckigkeit.

bb) Μαρτυρολόγοι. Luther hats gegeben Schwärzer. Es sind Leute, die Dinge sagen, die weder Grund noch Nutzen haben. Es wird hergeleitet von μαρτυρία und λόγος, und bezeichnet

net einen Menschen, der eitle und thörichte Reden führet. Allein man darf nicht bey dem grammatischen Begriffe stehen bleiben, sondern man muß zur Sache selbst kommen. Es bezeichnet das Wort *κατανοω* erstlich etwas, so gar keinen Grund hat. Zweytens, da das, so keinen Grund hat, auch thöricht ist, so bedeutet es auch das, so von der Vernunft abweicht und thöricht ist. Folglich werden dadurch solche Leute angezeigt, die Lust an Lehren finden, so keinen Grund haben, und an sich thöricht sind.

cc) *ῥηνοματῆται*, Verföhler. Dieß Wort wird hergeleitet von *ῥηνομα*, welches die Seele bey den Alten heißt, weil sie glauben, sie wohne in den Präcordiis, welche sie *ῥηνομα* nannten. Also Leute, welche die Gemüther verderben, Seelenverföhler, werden verstanden.

cc) Nach ihrem äußerlichen Verhalten und dem Schaden, welchen sie verursachten.

aa) Sie verkehren ganze Häuser. Das Haus wird durch eine Metonymie für die Familie gesetzt. Sie waren fähig, ganze Familien in Verwirrung zu setzen. *ἄναρπέτω* heißt entweder: verführen zu falscher Lehre, oder:

Zank und Uneinigkeith in ganze Familien bringen, welche Begriffe leicht zu verbinden sind.

bb) Sie lehren, was man nicht lehren soll.

Die Lehre selbst. Es sey, will der Apostel sagen, eine Lehre, die weder mit der Vernunft, noch mit der christlichen Wahrheit übereinstimme. Beydes findet Statt. Allein, es wird die Wirkung für die Ursach gesetzt. Diese Leute tragen schädliche und der Wahrheit entgegen laufende Lehren vor, die nicht vorgebracht werden müssen.

Die schlechte Absicht dabey. Sie thaten es um schändlichen Gewinns willen, um sich gute Tage zu erwerben.

Das Prädikat. Sie müssen widerlegt werden. Hier ist eine Figur, die von den Thieren hergenommen, welchen Maulkörbe angelegt werden. *Ἐπισουλῆσαι* heißt also: einen so widerlegen, daß er den Mund nicht mehr aufthun kann, oder ihn durch wichtige Gründe so weit bringen, daß er nichts mehr dawider aufzubringen vermag.

Die zweyte Ursach ist von dem Genie der ganzen Nation hergenommen. Solches Genie beschreibt er nicht mit seinen eigenen Worten, sondern mit einem fremden Zeugnisse, weil er sich sonst

sonst ihrer Liebe würde haben verlustig machen können. Ein Lehrer muß alle Mittel, so unschuldig sind, jemandes Gewogenheit beyzubehalten, anwenden. Drey Stücke sind dabey zu beobachten:

(1) Wer derjenige gewesen, von welchem er das Zeugniß hernimmt. Diesen nennet er nicht, sondern sagt nur, er sey ein Cretenser und Prophet gewesen, oder wenigstens ein Mensch, welchen sie für einen Propheten gehalten. Einige Väter, als Clemens von Alexandrien, Chrysostomus und Andere meinen, es sey Epimenides gewesen, als für welchen sich diese Eigenschaften schicken. *) Denn er war aus Creta, und wurde von seinen Landesleuten für einen Propheten gehalten. Einige Neuere glauben, es sey Callimachus gewesen, indem sie einen Vers, der diesem ähnlich ist, aus ihm anführen. Allein diese Eigenschaften können demselben nicht zukommen. Hieraus siehet man, daß Paulus nicht unwissend in der menschlichen Weisheit gewesen, indem er die Schriftsteller gekannt, und, was sie geschrieben, gewußt. Also streitet diese Weisheit nicht mit der Gottseligkeit; sie muß nur so, wie die Wissenschaft Pauli, gebraucht werden.

(2) Das Zeugniß selbst. Dieß ist poetisch und figurlich. Es werden

die Cretenser genennet, und durch drey Laster bezeichnet.

aa) Das erste ist leicht zu verstehen, daß sie nämlich Lügner gewesen. Daher hat Lügen reden bey den Griechen *κρησις* geheissen. Die Cretenser waren mehrentheils Kaufleute. Um die Waaren anzuschmieren, logen sie. Sie machten es auch ärger, als Andere, daher sie in den übeln Ruf kamen, daß sie Profesion von Lügen machten, wie im Orient die Phönicier.

bb) Böse Thiere, eigentlich beißige Thiere. Sie werden mit giftigen und schädlichen Thieren verglichen. Es ist dieß aber eben so viel, als wenn er ohne Figur gesagt hätte, daß sie Andern Schaden zu thun pflegten. Ist wieder ein Prädikat der Kaufleute. Sie giengen aber weiter und beraubten auch die Straßen, daher es dort nicht sicher zu reisen war.

cc) Faulle Bäume. Dieß hat zwey Ideen. Faulheit hat die Wollust zur Gefellin. Also schliesset es beydes in sich, daß sie faul und der Wollust ergeben gewesen. Creta ist ein schönes, weinreiches und fruchtbares Land. Dieß nutzten die Einwohner. Der Handel brachte noch mehr hinein. Die noch arbeiteten, handelten und betrogen die Leute.

(3) Die

*) S. Alex. Morsus in notis ad loca quaedam noui foederis. M.

(3) Die Billigung des Zeugnisses. Dieß Zeugniß ist wahr. Der Apostel muß sich bemühet haben, ihre Sitten zu erforschen. Vielleicht hat er solches selbst an seinem Exempel erfahren. Hieraus soll Titus den Schluß machen: Ein Volk, das aus boshaften Leuten besteht, muß tüchtige Lehrer ha-

ben, so den Lastern widerstehen und die Widersprecher strafen können. Solche sind die Ererer. Ihr eigener Prophet (Poet) sagt solches, und ich habe es selbst erfahren. Also müssen sie auch gute Lehrer haben, die solchem Uebel steuern können.

Praktische Folgewahrheiten.

B. 10. 11.

1. Leute, die ungegründete Lehren vortragen — Seelenverführer — müssen durch ausgesuchte und starke Gründe, jedoch mit Klugheit und Mäßigung, zum Schweigen gebracht werden, damit der Schade, den sie oft in ganzen Familien anrichten, verhütet werde. Dieß erfordert Wachsamkeit und gründliche Kenntniß des Lehrers.

2. Was ist schändlicher und strafbarer, als wenn Gewinnsucht die Mutter von Irrlehren wird! Und wie häufig wird sie es nicht!

B. 12.

3. Große Pflicht für Lehrer, sich eine genaue Seelenkenntniß zu erwerben, und sonderlich die Nationallaster eines Volks recht zu studiren! Die Kenntniß dieser Krankheit wird sie, als geistliche Ärzte, reizen, auf die besten Heilmittel zu denken, und nicht bloß allgemeine Wahrheiten vorzutragen, sondern ihren Vortrag dem verderbten Gemüthszustande ihrer Zuhörer recht anzupassen.

4. Die gesund machende Lehre des Evangelii kann auch die verderbtesten Menschen bessern. Das Beispiel der Ererer liefert uns einen deutlichen Beweis davon.

Es sind noch übrig in diesem Abschnitte der 13te bis 16te Vers.

Grundtext.

B. 13. *Al ἦν αἰσῶν ἑσυχῶν ἀνθρώπων, ἡν ὑπῆλθον ἐν τῷ πῆσει.*

Luthers Uebersetzung.

13. Um der Sache willen strafe sie scharf, auf daß sie gesund seyn im Glauben.

E

14. Und

14. Μη προσέχουτες Ἰουδαίους μύθους, καὶ ἐπιλοαίς ἀνθρώπων ἀποσπορευομένων τὴν ἀλήθειαν.

15. Πάντα μὲν καθαρὰ τοῖς καθαροῖς· τοῖς δὲ μεμασμένοις καὶ ἀπίστοις ἔδεν καθαρὸν, ἀλλὰ μεμίανται αὐτῶν καὶ ὁ υἱὸς καὶ ἡ συνείδησις.

16. Ὁσὸν ὁμολογᾶσιν εἰδέναι, τοῖς δὲ ἔργοις ἀρνεύουσι, βέλονται ὅλης καὶ ἀπειθεῖς, καὶ πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἀδίκοι.

14. Und nicht achten auf die Jüdischen Fabeln und Menschengebote, welche sich von der Wahrheit abwenden.

15. Den Reinen ist alles rein. Den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen.

16. Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verläugnen sie's: sintemal sie sind, an welchen Gott Gräuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werk untüchtig.

§. V.

In dem zweyten Stück dieses ersten Abschnitts zeigt Paulus insonderheit, wie Titus und die übrigen Lehrer das Amt der Widerlegung unter der verdorbenen Nation der Creter zu verwalten hätten. Die natürliche Ordnung ist in diesem Unterrichte des Apostels nicht beobachtet worden. Denn den Gegenstand des Strafamts, oder diejenigen, so zu widerlegen sind, finden wir zuletzt B. 16. vorher hingegen die Art, wie sie sollen widerlegt werden. Der Zusammenhang der Rede hat es verursacht, daß Paulus diese Ordnung erwählet hat. Man hat aber in diesen Worten zu sehen I. auf die, auf welche die Widerlegung oder das Strafamt sollte gerichtet werden, so im 16ten Verse beschrieben sind. II. Auf die Art und Weise, wie diese Leute von ihren Irrthümern zur Wahrheit sollten gebracht werden. Dieses Letzte wird 1) von Paulus ganz überhaupt und allgemein vorgetragen, B. 13. 2) hernach etwas deutlicher, so daß die Irrthümer benennet werden, so ihnen sollten benommen werden, B. 14. 3) aufs genaueste und speciellste, so daß die Hauptirrhümer, mit denen diese Leute die Gemeine zu verwirren suchten, theils angezeigt, theils gründlich widerlegt werden, B. 15.

Erklärung.

Es folgen nun 2) *) die nöthigen Ansehung derer, die im Irrthum begriffen, oder Andere dazu verleiten wollen,

*) S. §. IV. im Anfange der Erklärung.

ken, in der Mitte des 13ten Verses bis zum 16ten Vers. Der Satz des Apostels ist: Die falschen Lehrer der Cretenser müssen mit Nachdruck widerlegt werden. Hier gehet er nun nicht nach der Ordnung der Natur. Denn er kommt in einer Connection auf das Objectum τῶν ἐλεγγῶν: folglich müssen sie scharf widerlegt werden, setzt einige Erinnerungen hinzu, und zeigt hernach erst diejenigen an, die widerlegt werden sollen. Man muß aber doch die Connection in Acht nehmen. Wir bemerken also:

(1) Diejenigen, auf welche das Strafamt oder die Widerlegung gerichtet werden soll. Es scheint zwar, als wenn der Apostel von allen Cretenfern rede; er muß aber doch nur diejenigen meynen, die sich als Boshafte unter den Gutgesinnten fanden. Denn sonst wäre keine Gemeinde da gewesen. Er hatte sie schon B. 11. 12. charakterisirt; er thut es aber noch mehr und deutlicher B. 16. Dieser Charakter der unartigen Lehrer theilet sich in zwey Theile. Denn er sagt:

a) Was sie von sich vorgaben. Sie geben vor, sie erkennen Gott. ὁμολογεῖν heißt: bekennen. Wer

bekennet, der sagt es öffentlich, und redet frey allenthalben gegen jedermann davon. Und das bedeutet es auch hier. Gott bezeichnet an diesem Orte die Eigenschaften, Wesen, Willen und Thaten Gottes. Ἐθέλω heißt: etwas nachklaren und deutlichen Begriffen wissen, so daß niemand die Sache besser einsehen kann. Und das ist der eigentliche Charakter der alten Gnostiker, welche sich die höchste Erkenntniß Gottes zuigneten. Hierinn behaupteten sie, besahe die wahre Weisheit, zu welcher sie vorzüglich gelangt wären. Man siehet hieraus, daß damals dergleichen Ketzer auf dieser Insel gewesen. *) Er sagt aber auch:

b) Was sie eigentlich wären.

a) Beschreibt er sie allgemein. Mit den Werken verläugnen sie es. Sie haben also gottlos gelebt, und man hat aus ihren Werken sehen können, daß sie Gott nicht angehören. Sie begehren, will er sagen, so viel Schande und Laster, daß ihnen niemand zutrauen kann, daß sie eine wahre Erkenntniß Gottes haben. Sie sind vielmehr vom Teufel,

E 2

*) Ich weiß nicht, ob Mosheims Vermuthung, daß hier Gnostiker zu verstehen, Grund genug habe. Ich glaube vielmehr, wenn ich den 13ten Vers vergleiche, mit andern Auslegern, daß der Apostel solche Irreligioner meyne, die aus dem Judenthum zum Christenthum übergegangen. Die Juden rühmten sich, daß sie allein den einen wahren Gott erkannten und ihm dienten. Erwägt man, was Paulus Röm. 2, 17. 23. sagt, so scheint dieß noch klärer zu werden.

Zeufel, von dem solche Laster herkommen. (Joh. 8, 44).

b) Beschreibe er sie besonders.

Sie sind

(a) Βδελυγτοί, verabscheuungswürdig. Luther hats übersetzt: an welchen Gott Gräuel hat. Es ist aber ein allgemeines Wort, welches diejenigen bezeichnet, die vor der Welt ein Gräuel sind. Es wird zwar der Gräuel in Gottes Augen nicht ausgeschlossen; allein man muß den Begriff nicht enger einschließen, als es die Absicht erfordert. Sie waren selbst bey denen zum Abscheu worden, welche sich der Ehrbarkeit beflissen, wenn sie auch keine Christen waren.

(b) Ἄπειθε, ungehorsam, eigensinnig, hartnäckig, die sich durch keine Gründe zurecht weisen lassen.

(c) Ἄδοκιμοι πρὸς τὸ ἐργον ἀγαθόν, ungeschickt, ein einiges wahres gutes Werk zu verrichten. Er redet von der innerlichen Beschaffenheit. Sie sind unbekehrt, und also zu guten Werken ungeschickt, weil der Grund ihrer Seelen nichts taugt, woraus doch die wahren guten Werke entspringen müssen.

(2) Die Art und Weise, wie solche Leute sollen widerlegt, oder von ihren Irrthümern zur Wahrheit geleitet

werden. Solches zeigt der Apostel stufenweise.

a) Ueberhaupt und allgemein, B. 13. Wegen dieser Ursach, so wie vorhergesagt, strafe sie, dabey zu bemerken:

α) Wie mit ihnen zu verfahren.

N Die Handlung, sie müssen gestraft, oder widerlegt werden.

2 Die Art und Weise. Scharf, ἀπολύτως, welches Wort hergeleitet wird von ἀπολέω, ich schneide ab. Allein öfters verändern die abgeleiteten Wörter die Bedeutung der Stammwörter. Man muß also aus den Wörterbüchern lernen, wo Hesychius übersetzt: hart, scharf, σκληρῶς. Aber diese Schärfe muß nach dem Ante der Lehrer erklärt werden. Man ist ihnen aber befohlen, 2 Tim. 2, 24. 25. mit Sanftmuth zu überführen die Irrenden. Wir können also den Schluß machen, daß es nicht heißt, einen mit Ungestüm angreifen, sonst würde sich Paulus widersprechen. Also heißt es 1) gründlich, es sollen tüchtige Ursachen hergebracht werden, 2) mit Nachdruck, daß der Irrende sehe, daß seine Thorheit gar keinen Eindruck bey Andern mache.

β) Zu welchem Zweck solches geschehen soll. Daß sie im Glauben

Glauben gesund werden. *Πιστις* bedeutet entweder eine gewisse Eigenschaft unsrer Seele, oder eine Lehre, so wir zu lernen haben. Hier wird von Leuten geredet, die von Irthümern eingenommen sind; also wird nicht der Glaube, womit man glaubt, sondern den man glaubt, verstanden. *ἴσχυωσι*, gesund seyn, heißt: keinen Irthum haben, keine üble, der Lehre des Evangelii zuwiderlaufende Gedanken von Gott haben.

b) Besonders erklärt der Apostel: was für Irthümer ihnen benommen werden sollen, B. 14. Es werden zwey Dinge hier angegeben:

a) Die Jüdischen Fabeln. Was für Fabeln er hier verstehe, wissen wir zwar nicht; allein es ist bekannt, daß es den Juden an irrigen Begriffen und Erdichtungen nicht gefehlet. *) Also meynet er, man solle dahin sehen, daß sie damit nicht den Verstand des gemeinen Mannes verderben möchten.

β) Gebote und Befehle der Menschen. Was diese sind, ist leicht zu verstehen. Die Juden und Platoniker hatten allerhand Gebote und

Ueberlieferungen, auch falsche Lehren, welche sie ihren Schülern aufzubürden suchten, Matth. 23. wie zu unsern Zeiten die Pabstler haben. Es sind also Gebote, so von Menschen herkommen, aber von denen, die sie vortragen, für göttlich ausgegeben werden. Es sind Gebote solcher Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden. *Ἀληθεία*, Wahrheit, heißt die Lehre des Evangelii, wenn sie dem Schattenwerke Moses entgegengesetzt wird. Die christliche Religion, will der Apostel sagen, werde dadurch verfälschet. Seine Meynung ist diese: Sieh vornehmlich Acht, daß die alten Meynungen der Juden keinen Platz bey den Erertern finden mögen. Denn solche thun dem wahren Dienste Gottes Schaden. Du mußt auch dahin sehen, daß den Einfältigen keine Menschengebote als göttliche aufgedrungen werden. Denn solche kommen nur von solchen Leuten her, welche die reine Lehre verfälschen. Endlich zeigt der Apostel

c) Auf's genaueste und speciellste die Lehren an, die ihnen entgegen gesetzt werden sollen, B. 15. Dieß steht in

*) Man meynet, daß durch die Jüdischen Fabeln die von den Rabbinen ausgekommene Erdichtungen und lügenhafte Erzählungen verstanden werden müssen. Dahin gehören die Erdichtungen von dem Leben der Patriarchen, von einem irdischen Reiche des Messias, von dem Kriege des Gog und Magog, vom Behemoth und Leviathan, und ähnliche, wie man dergleichen im Talmud findet.

in Verbindung mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden. Die Ursach ist leicht zu begreifen, warum er sich noch genauer erklärt. Moses hatte Gebote von Speisen gegeben; die Zukunft Christi aber hatte dieselben aufgehoben. Apg. 10, 14 f. Allein die Jüdischgestimmten Lehrer unter den Christen blieben an diesen Gesetzen kleben. Und sie verlangten, daß die Christen solche nicht allein beibehalten, sondern auch das, was die Rabbinen hinzugethan hatten, beobachten sollten. Aber nicht nur Speisen, sondern auch Handlungen der Menschen waren unrein, weil die Juden die Gebote unendlich vervielfältiget hatten. Dieses konnte nicht geduldet werden. Die Juden thaten solches nicht allein, sondern auch die Philosophen. J. E. Pythagoras sagte: man sollte kein Fleisch essen, wenn man zu seiner Lehre wollte geschickt seyn. Und dieß haben seine Schüler noch weiter ausgedehnet. *) Coloss. 2, 16. 20. 21. ist gleichsam der Commentar dieser Stelle. Diese Lehre verwandelte das Evangelium in einen äußerlichen und körperlichen Gottesdienst. Christus aber und seine Apostel waren da, solches abzuschaffen, und zu lehren, daß man vielmehr Gott im Geiste und in der Wahrheit dienen solle. (Joh. 4, 23.

f.) Zwei Lehren sollten ihnen beygebracht und entgegen gesetzt werden: a) Den Reinen ist alles rein. *Ἄγιος* ist ein Zeichen der Allgemeinheit; allein nicht überall. Wäre dieses, so müßte auch Rauben, Morden ic., wenn es von Frommen geschähe, gut seyn. Es ist also von solchen Dingen zu nehmen, die in sich nicht böse, sondern in ihrer Natur gleichgültig und indifferent sind. Diese sind rein, aber nur denen, welche rein sind. *καθαρός* heißt: an dem kein Mangel, Fehler und Fleck ist. Alle Speisen und Handlungen sind indifferent den Reinen. Die Bedeutung dieses Worts ist aus dem Gegensatz zu erkennen. Ihnen werden entgegen gesetzt Ungläubige. Wer an Christum glaubt, darf sich über Speisen und Handlungen kein Gewissen machen. *Μετακαθαίροντες* und *ἀπίστοι* werden den *καθαροί* entgegen gesetzt. Also sind beyde entgegen gesetzte Begriffe in diesen Worten. *καθαροί* sind also solche, welche 1) die christliche Religion angenommen haben, 2) darnach leben, oder sich nicht mit Lastern bestrecken. Paulus hat keine Ursach hinzugefügt, welche doch alle Gesetze und Regeln haben müssen. Sie kann aber leicht gefunden werden, weil er dem folgenden entgegen gesetzt

*) C. Porphyrius de abstinentia ab esu animalium, l. de non necandis animalibus ad epulandum. III.

gesetzten Satz eine Ursach beygefügt hat. Die Ursach des ersten Satzes also, den wir jetzt vor uns haben, ist: denn ihr Herz und Gewissen ist rein. Wessen Herz und Gewissen rein, den können keine äusserlichen Speisen und Thaten unrein machen. Die an Christum in der Wahrheit glauben, und sich vor Lastern hüten, dürfen sich kein Gewissen über Speisen und Handlungen machen, weil solche sie nicht beflecken können, da ihre Seele und Gewissen rein ist.

β) Den Unreinen und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen. Bey diesen Worten bemerken wir:

N Den Satz: Den Unreinen und Ungläubigen ist nichts rein. In diesem Satze sind die Unreinen und Ungläubigen das Subjekt. *Μετασχευένος*, befleckt, heißt im sittlichen Verstande ein Mensch, der Untugenden und Laster an sich hat. Und dieß ist die Lehre unsrer Kirche, daß Werke, die nicht aus dem rechten Grunde herkommen, keine wahre gute Werke, sondern nur Scheintugenden sind; welches die Papisten und Arminianer läugnen. *Απίστοι* sind solche, die entweder keine Christen sind, oder sich doch nur mit dem Munde zu Christo bekennen, von welchen

letztern hier eigentlich die Rede ist. Es sind Menschen, die nicht von Herzen an Christum glauben. Das Prädikat heißt: ihnen ist nichts rein. Diese Worte sind aus Erklärung des ersten Satzes leicht zu verstehen.

Δ Die Ursach: Sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen. *Αλλά* zeigt keinen Gegensatz an, sondern ist hier eben so viel als *γάρ* oder *διότι*. Es zeigt eine Ursach an. Der Apostel redet von einer gedoppelten Unreinigkeit. Seele und Gewissen sind nach unsern Begriffen nicht unterschieden; sie sind aber doch in der That zu unterscheiden. Denn die Unreinigkeit des Gewissens erstreckt sich weiter, als die Unreinigkeit der Seelen. Das Gewissen ist eine Wissenschaft, daß man etwas gethan oder gelassen habe. Die Unreinigkeit der Seele besteht nur in lasterhaften Begierden; die Unreinigkeit des Gewissens hingegen besteht in strafbaren und bösen Thaten. Die Gottlosen und Lasterhaften können nichts Gutes thun, es ist ihnen alles unrein. Denn ihre Seele ist nicht nur mit bösen Begierden befleckt, sondern ihr Gewissen sagt ihnen auch, daß sie Laster und böse Thaten begangen. Die ganze christliche Religion ist ein

ein Dienst, der Gott im Geiste und in der Wahrheit geleistet werden soll. Alles kommt dabey auf

das Herz des Menschen an. Ist das besetzt, so können keine gute Thaten erfolgen.

Praktische Folgewahrheiten.

B. 13.

1. Gründlich und nachdrücklich müssen Irrende widerlegt werden. Das darf aber nicht mit Ungestüm, so erbittert, sondern kann mit Sanftmuth, die gewinnet, geschehen. Nicht in den Worten, sondern in den Gründen muß Schärfe herrschen. Wir wollen, liebe Mitbrüder am Dienste des Evangelii, das Beispiel unsers Erlösers nie aus dem Gesichte verlieren.

2. Weit entfernt sey es von uns, Irrende oder Boshafte aus Nachsicht oder aus strafbaren Nebenabsichten zu strafen. Die Heilung des Glaubens unsrer Zuhörer und ihre wahre Besserung müsse bloß unsre Absicht seyn!

3. Die Lehre der Apostel begünstigt keine Zerthümer des Glaubens, sondern fordert, daß wir am Glauben gesund seyn sollen.

B. 14.

4. Zuhörer mit Fabeln und Erdichtungen, mit Menschengeböten und Menschenlehren, sie mögen alt oder neu seyn, unterhalten, ist der apostolischen Instruktion für Lehrer ganz entgegen. Gottes Gebote, Worte und Lehren sollen vorgetragen werden, nicht menschliche Lehren und Einfälle, nicht Produkte und Klügelseyen der Vernunft, die weiser seyn will, als der Allerweiseste.

B. 15.

5. Unverzeihliche Unwissenheit wäre es, wenn man aus dem Aussprüche des Apostels: den Reinen ist alles rein, folgern wollte, Gläubige und Gehörigte dürften in Sünden und Lastern leben.

6. Lasset uns wohl unterscheiden, was nach dem alten, und was nach dem neuen Testament unrein ist.

7. Ist es nicht unrecht, indifferente Dinge, die in sich nicht böse sind, Gläubigen zur Sünde zu machen, weil sie von Gottlosen gemisbraucht werden? In Unterscheidung des rechten Gebrauchs vom Misbrauche fehlet man sehr oft. Unschuldige Dinge für Sünde erklären, heißt: Gläubigen ein Joch auflegen,
das

das Christus ihnen nicht aufgelegt hat. Sein Joch ist sanft, und seine Last ist leicht.

8. Aber, ist's nicht auch Pflicht für Gläubige, auch in dem Gebrauche solcher Dinge, die ihrer Natur nach unsündlich sind, behutsam zu seyn? Kann nicht ihr Gebrauch zur Sünde reizen? Kann er nicht Andern anstößig seyn? Und ist's nicht noch ein großer Unterschied, ob der rechtschaffene Christ sie allein für sich, auch wol in Gesellschaft anderer Rechtschaffenen, oder ob er sie in vermischter Gesellschaft, da sie manchem Misbrauche unterworfen sind, gebraucht? Könnte ihn das Letzte nicht dem Verdachte aussetzen, er habe keine bessere Gesinnungen, als der Namenschrist, und übe nicht die apostolischen Ermahnungen? Röm. 12, 2. 1 Joh. 2, 15. 16. Vertheilt nicht die Welt nach dem Aeußern? Ist sie wol eine Kennerinn der Herzen?

9. Bey ungeheiligten Menschen werden auch die scheinbarsten und glänzendsten Werke Sünde, weil sie aus der unreinen Quelle des Herzens und aus strafbaren Absichten fließen.

§. 16.

10. Elender Ruhm: ich erkenne Gott, wenn die Werke dieser vorgegebenen Erkenntniß widersprechen! Jak. 2, 18. Mund und Herz muß bey dem Dienste Gottes übereinstimmen. Matth. 15, 8.

11. Das beste Bekenntniß Gottes geschieht mit dem Leben und Wandel der Christen. Wie viel Vorzüge hat dieß vor dem Mundbekenntnisse, welches theils sehr trüglich ist, theils nicht immer abgelegt werden kann!

12. Ein Gräuel in den Augen Gottes und der ehrbaren Welt seyn, welch eine Schande?

13. Kann der Werth derer, die Gott nur mit dem Munde bekennen, aber ein ungebessertes Herz haben, kann der Werth ihrer Werke wol besser unterschieden werden, als durch den Ausspruch des Apostels: Sie sind zu allem guten Werk untüchtig!

Zweiter Abschnitt.

welcher die Pflichten enthält, die ein jeder nach seinem besondern Stande und Alter zu beobachten hat.

Kap. II.

Grundtext.

Β. 1. Σὺ δὲ λέλει, ἃ πρέπει τῇ ὑγιανύσει διδασκαλίᾳ.

2. Πρεσβύτας νηφάλας εἶναι, σεμνός, σώφρονας, ὑγιαίνοντας τῇ πίστει, τῇ ἀγάπῃ, τῇ ὑπομονῇ.

3. Πρεσβύτιδας ὡσαύτως ἐν κατὰσημαίᾳ ἱεροπρεπεῖς, μὴ διαβόλας, μὴ οἶνον πολλῶν δεδελωμένους, καλοδιδασκάλους.

4. Ἴνα σώφρονίζωσι τὰς νέους, Φιλάνδρους εἶναι, Φιλοτέχνους.

5. Σώφρονας, ἀγαθούς, οἰκονόμους, ἀγαθούς, ὑποτασσόμενους τοῖς ἰδίοις ἀνδράσιν, ἵνα μὴ ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ βλασφημηθῇ.

6. Τὸς νεώτερος ὡσαύτως παρακαλεῖται εὐφρονεῖν.

7. Περὶ πάντα τελευτῶν παρεχόμενος τύπον καλῶν ἔργων, ἐν τῇ διδασκαλίᾳ ἀδιαφοροῦσαν, σεμνότητά, ἢ.

8. Λόγον ὑγιῆ, ἀκατάγνωστον, ἵνα ὁ ἐξ ἐναντίας ἐν Ἰραπῇ, μηδὲν ἔχων περὶ ἡμῶν λέγειν Φαῦλον.

Luthers Uebersetzung.

1. Du aber, rede, wie sich ziemet, nach der heilsamen Lehre.

2. Den Alten, daß sie nüchtern seyn, ehrbar, züchtig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld.

3. Den alten Weibern desselbigen gleichen, daß sie sich stellen, wie den Heiligen ziemet, nicht Käserinnen seyn, nicht Weinsäuferinnen, gute Lehrerinnen.

4. Daß sie die jungen Weiber lehren züchtig seyn, ihre Männer lieben, Kinder lieben.

5. Sittig seyn, keusch, häuslich, ihren Männern unterthan, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde.

6. Desselbigen gleichen die jungen Männer ermahne, daß sie züchtig seyn.

7. Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke mit unversälfchter Lehre, mit Ehrbarkeit,

8. Mit heilsamer und untadelichen Worten, auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, das er von uns möge Böses sagen.

9. Δέλας ἰδίαις δεσπόταις ὑποτάσσου-
σθαί, ἐν πάσιν εὐαρέστως εἶναι, μὴ ἀνι-
λέγουτας.

10. Μὴ νοσφιζομένους, ἀλλὰ πῖστιν πᾶ-
σαν ἐνδεικνυμένους ἀγαθῆν· ἵνα τὴν διδα-
σκαλίαν τῆ σωτηρίας ἡμῶν Θεοῦ κοσμεῖσιν
ἐν πάσιν.

9. Den Knechten, daß sie ihren Her-
ren unterthänig seyn, in allen Dingen
zu Gefallen thun, nicht widerbellen.

10. Nicht verumtreenen, sondern alle
gute Tugend erzeigen, auf daß sie die
Lehre Gottes, unsers Heilandes, zieren
in allen Stücken.

§. VI.

In dem andern Abschnitte des zweyten Theils, der im zweyten Ka-
pitel enthalten, werden besondere Pflichten des Lebens von dem Apostel vorge-
tragen, die diese oder jene nach ihren besondern Umständen zu beobachten haben.
Es theilt sich aber dieser Abschnitt wieder in zwey Haupttheile. In dem ersten
werden die Lebenspflichten, die Titus einschärfen soll, nach der Ordnung vor-
getragen. In dem zweyten hingegen werden die Hauptursachen hinzugefügt,
warum diese Pflichten des Lebens mit allem Fleiß müssen beobachtet werden,
B. 11—15. In dem ersten siehet man erst einen kleinen Eingang, B. 1, der
ein Uebergang von dem einen zu dem andern Theile ist. Hernach werden
B. 2. die Pflichten der alten Männer, B. 3. die Pflichten der alten Frauen,
B. 4. 5. die Pflichten der jungen Frauen, B. 6. die Pflichten der jungen Leute
vorgebracht. Und zu diesen Pflichten wird B. 7. 8. hinzugesetzt, daß Titus
durch sein eigen Exempel diese Pflichten unterstützen und ausüben solle, weil da-
durch die Gemüther am ersten könnten gewonnen und eingenommen werden.
Zuletzt stehen B. 9. 10. die Pflichten der Knechte.

Erklärung.

Wo kein an einander hangender Be-
weis ist, da kann auch keine Ordnung
der Natur gesucht werden. Es muß
aber doch eine gewisse Ordnung darin
seyn. Und so ist auch hier. Es theilt
sich dieser zweyte Abschnitt ganz von
selbst wieder in zwey Theile. In dem
ersten Theile sind, wie schon bemerkt

worden, ein Eingang, die Pflichten der
freyen Christen, welchen eine Ermah-
nung an den Titus angehängt ist, und
die Pflichten der Knechte anzutreffen.
Wir bemerken also:

1) Den Eingang, B. 1. Λαλεῖν be-
deutet an diesem Orte διδάσκειν, leh-
ren, indem es von einem Lehrer der
Kirche

§ 2

Kirche gebraucht wird. Du aber (im Gegensatz der falschen und verführerischen Lehrer) lehre solche Dinge, die sich schicken, und der heilsamen Lehre gemäß sind. Von der *ὑγιαίνουσα διδασκαλία* haben wir oben schon geredet. Sie ist die gesunde und gesundmachende Lehre des Glaubens und des Lebens.

2) Nach dem Eingange, oder Uebergange, trägt der Apostel die Pflichten selbst vor. Hier sind aber zu erwägen:

A. Pflichten verschiedener Personen, und zwar

a) Pflichten der alten Männer, B. 2. *Προσβύται* bezeichnet nicht die Ältesten der Kirche, sondern bejahrte Männer. Von diesen werden

*) Außerliche Pflichten gefordert. Sie sollen seyn:

a) Mäßig, nüchtern, *ὑπόχρηστος*. Die Griechischen alten Männer lebten übel und liebten den Trunk. Davon sollten sie abstecken. Aus dem Clemens von Alexandrien sehen wir, daß in der ersten Kirche den Jüngern verboten gewesen sey, Wein zu trinken. Denen hingegen, die über vierzig Jahr waren, wurde es erlaubt; doch durften sie sich nicht voll trinken, wozu die Alten sonst geneigt sind.

b) Ehrbar. *Σεμνός* erstreckt sich auf das ganze äußerliche Wesen, Gebrüden, Sitten, Kleidung u. s. w. Darin sollten sie sich so verhalten, daß sie in Ansehen bey den Jüngern erhalten würden. Denn so werden die Jungen desto besser im Zaum gehalten.

c) Klug. *Σωφρων* hat viele Bedeutungen. Insgemein bezeichnet es die Mäßigung, in allen Dingen, in Affekten, Essen, Trinken, Schlafen, Wachen ic. Insonderheit aber bedeutet es eine besondere Art der Mäßigung, öfters aber auch Klugheit. Im weitläufigen Verstande kann es hier nicht genommen werden, weil der Mäßigkeit besonders erwähnt wird. Folglich bezeichnet es an diesem Orte die Klugheit und Moderation in den Affekten. Die Alten werden leicht ungeduldig; hier sollen sie Klugheit zeigen.

β) Innerliche Pflichten. Sie sollen gesund seyn

a) Im Glauben. Das heißt, eine reine Lehre haben, die mit keinen Irrthümern befect ist. Das Alter ist insgemein mit Aberglauben befaßter, und läßt sich wegen des schwachen Verstandes leicht überreden.

b) In

b) In der Liebe. Hiedurch werden alle Pflichten des Christenthums verstanden, welche die Gottseligkeit von uns verlangen.

c) In der Geduld, einer Tugend, so zu der Zeit besonders nöthig war bey den Verfolgungen. Diese Tugend mangelt vorzüglich den Ältern, die sich wegen ihres Ansehens nicht bequemen, sondern das Verhalten Anderer nach sich reguliren wollen. Indem wir die Wörter erklärer, haben wir die Ursachen zugleich angezeigt, warum diese Pflichten beobachtet werden müssen.

b) Pflichten der alten Frauen, V. 3. Das Wort *προσβυλιας* müssen wir in seiner eigentlichen Bedeutung nehmen. Wir finden, daß die Griechischen alten Frauen sehr unordentlich, und nicht nur dem Saufen, sondern auch den Plaudereyen ergeben waren. Der Apostel schreibt ihnen daher vor:

*) Verneinende Pflichten, oder einige Stücke, die sie zu vermeiden hätten. Sie sollen

a) Nicht Lasterinnen seyn. Sie richteten oft Zank und

Zwietracht an, welches ihnen hier verboten wird.

b) Nicht Weinsäuferinnen. Ist ein bekanntes Laster bey den alten Weibern. *Tazaquil Faber* *) hat angemerkt, daß eine Säuferin und ein altes Weib gleichgültige Benennungen gewesen. *Lamb. Bos* **) sagt, es solle so viel heißen: sie sollen sich in Achte nehmen, daß der Wein ihrer Vernunft sich nicht so bemestere, daß sie sich dem Saufen ergäben, und solches hernach nicht lassen könnten.

β) Bejahende (positive) Pflichten, oder einige Stücke, die sie zu thun hätten. Sie sollen

a) Sich stellen, wie den Zeitigen ziemet. *Καλωςυα* heißt des Menschen ganzes Wesen, so in die Augen fällt, Kleidung, Gebehrden, Sitten, Worte. Diese sollen eine solche Anständigkeit haben, wie es Christen gebühret. Dieß ist eben das, was von den alten Männern durch das Wort *σεμνος* gefordert wurde.

b) Gute Lehrerinnen seyn, daß sie die Jungen klug machen. Das ist der Gegenstand der Lehre. Es war den Weibern

§ 3

*) In *Epistolis criticis*. 117.

**) In *exercitationibus philologicis* in N. T. 117.

Weibern nicht erlaubt, öffentlich zu lehren; es sind also vielmehr gute Exempel zu verstehen. Allein der mündliche Unterricht wird nicht ausgeschlossen. Alles, was zum Unterricht der jungen Weiber dienen konnte, wird hier verstanden. *σωφρονησειν* heißt klug machen, ist also mehr, als lehren, wie es Luther übersetzt hat.

c) Pflichten der jungen Frauen, welche der Apostel indirekte vorträgt, wenn er verlangt, daß die alten Frauen den jungen solche Pflichten vortragen, und sie mit ihrem Exempel bestätigen sollen. B. 4. 5. Hier ist

(1) Der Unterricht selbst zu bemerken, da kein Wort ist, welches nicht auf die alten Gewohnheiten der Griechischen jungen Verheyratheten gieng.

a) Sie sollen sich klug machen lassen, welches in dem Worte *σωφρονησειν* liegt, wie schon gezeigt worden. Luther hats übersetzt: sie sollen züchtig seyn.

b) Ihre Männer lieben. *φιλων* zeigt nicht nur die inwendige Liebe an, sondern auch alles, was daraus entsteht. Es heißt nicht bloß, den Mann lieb haben, sondern auch, solches durch Werke an den Tag legen.

Und so ist es in dem weitläufigsten Verstande zu nehmen.

c) Ihre Kinder lieben. Dieß ist aber natürlich, folglich scheint es, als obs nicht nöthig sey, solches zu schreiben. Aber Liebe ist wieder im weitläufigen Verstande zu nehmen, da denn auch die Früchte und Wirkungen der Liebe mit darunter zu verstehen. Sie sollen sie nicht versäumen, sondern zum wahren Gottesdienste erziehen. Man weiß, daß die Griechen ihre Kinder oft aussetzen und auch wol verkaufen, wenn sie sie nicht länger haben wollten. Vielleicht sah der Apostel mit auf diese strafbare Gewohnheit, und wollte ihnen einschärfen, daß sie ihre Kinder weder den wilden Thieren hinwerfen, noch nachher zu Sklaven verkaufen, sondern sie so erziehen sollten, daß sie würdige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft würden.

d) Mäßig seyn. *σωφρων* hat Luther sitzig übersetzt. Dieß Wort ist nicht mehr üblich. Vielleicht hat es das äussere Verhalten oder *Decorum* angezeigt. Allein das ist nicht die Bedeutung des Griechischen Wortes.

e) Keusch, eine Pflicht, deren Einschärfung für sie sehr notwendig war.

f) Häuslich, *οικουρος*. Adrian Reland hat eine Streitschrift *) herausgegeben,

*) Dissert. de vxore domifeda in Tit. II. 5. Sie steht Classe I. Bibliothecae Bremensis.

ausgegeben, worin er aus Griechischen Schriftstellern erweist, daß, nach dem Gebrauche der Griechen, die Griechischen Weiber ein eingezogenes Leben führen und zu Hause bleiben müssen, welches Paulus hier bestätigten wollte. Wider ihn hat Jakob Saase eine Streitschrift *) ans Licht gestellt, worin er behauptet, das Wort bedeute mehr und sey so viel als häuslich. Allein, wenn wir diese zwiefache Meynung einander subordiniren, so ist der Streit gehoben. Denn eine ist der andern nicht entgegen. Es war dieß nöthig, weil die Weiber, so herum hiefen, für keine häusälterische, weise und keusche Weiber gehalten wurden.

g) Gültig. Ἀγαθός hat eine so weitläufige Bedeutung, daß es alle Pflichten gegen den Nächsten in sich begreift; hier aber wird es für gütig, freundlich, liebreich, mitleidig, wie an mehreren Orten, genommen.

h) Ihren Männern unterthan seyn. Es ist leicht zu begreifen, was der Apostel durch ἐπιτασσόμενάς τοῖς ἰδίοις ἀνδράσιν verstehe. Bey den Griechen wurden die Weiber sehr eingeschränkt; die Christen aber unter ihnen milderten diese Tyranny. Allein die Weiber misbrauchten nicht selten diese Gültigkeit, welches Paulus nicht verstaten will.

(2) Der Grund dieser Pflichten, auf daß nicht die Lehre Gottes verlästert werde. Λόγος ἱε̅ου, das Wort oder die Lehre Gottes (so wird sie von ihrem Urheber benannt) ist die Lehre des Evangelii, welche die Apostel predigten. Diese Lehre Gottes sollte nicht durch Verlehung solcher Pflichten verlästert werden.

d) Pflichten der jungen Männer. Diese soll Titus ermahnen zum σωφροσύνῃ. Dieß Wort bedeutet, wie wir schon bemerkt, sehr viel. Die Bedeutungen aber vereinigen sich in der Mäßigung in allen Stücken. Sie sollen gehörige Moderation beobachten. Nicht nur züchtig sollen sie seyn, wie es Luther übersetzt hat, sondern auch der gehörigen Klugheit und Mäßigung sollen sie sich befleißigen. Darunter ist züchtig mit begriffen.

B. Eine Ermahnung an den Titus, daß er diese Pflichten durch sein eigenes Beyspiel unterstützen und beständigen soll, V. 7. 8. Warum verbindet aber Paulus mit diesen Pflichten die Pflichten des Titus? Nichts ist leichter, als die Ursach davon einzusehen. Es folgen nachher die Pflichten der Knechte, die Titus nicht leisten konnte und durfte. Nur die Pflichten der Freyen konnte er beobachten, welche vorhergehen. Hier aber kommt vor:

(1) Die

*) Sie stehet a. a. D. Classe III. fasciculo VI.

(1) Die Ermahnung selbst. Stelle dich allenthalben selbst zum Vorbilde guter Werke im Leben und in der Lehre. Der Apostel kehret sich nicht an die Ordnung der Natur, sondern fängt vom Leben an. *Τύπος* ist leicht zu erläutern. Es heisset das Modell, so sich ein Baumeister macht, nach welchem er ein Gebäude vollführen will. Stelle deinen Wandel, will er sagen, so an, daß die Uebrigen ihren Wandel nach dem deinigen einrichten und führen können.

(2) Die Pflichten, womit er sich als ein Vorbild darstellen soll.

a) Im Leben. Er soll ein Vorbild guter Werke seyn, dieselben beständig an sich hervorleuchten lassen, um seine Lehre durch seinen Wandel zu bestätigen, und Andere zur Nachahmung zu reizen. (Matth. 5, 16.)

b) In der Lehre.

a) Die Lehre soll unverfälscht seyn. Er soll sich der Reinigkeit in derselben befeißigen, und nichts einfließen lassen, so Gelegenheit zu sträflichen und unartigen Sitten geben könnte.

b) Er soll bey seinem Vortrage alle die Gravität gebrauchen, die ein Lehrer haben muß. Das bedeutet *σεμνότης*. Ein Mann ohne Ansehen wird nicht geachtet. Dieß Ansehen wird durch das Verhalten im Vortrage mit erworben.

Er soll also solcher Worte sich bedienen, die sich zur Sache schicken, und in Gebehrden allen möglichen Anstand beobachten.

c) Soll die Lehre gesund seyn. Hievon ist schon oben geredet. Er soll keine falsche Meinungen damit verbinden, damit auch Andere dadurch können geheilet werden.

d) Endlich soll die Lehre seyn untadellich, und auch ohne Tadel vorgetragen werden. *Ἄναλογως* ist nur der Form nach unterschieden. Sie soll gesund seyn und nicht Fehler haben. Es kann eine Lehre rein und gesund seyn, und der Widersacher kann doch Gelegenheit finden, sie eines Irrthums zu beschuldigen, wenn sie nämlich nicht recht vorgetragen wird.

(3) Die Ursach, oder der Grund: daß der Widersacher sich schäme, und nichts Böses von uns zu sagen habe. Eigentlich ist's nur eine Ursach, die aber zwey Theile hat. Die Widersacher waren unbekehrte Juden und Heiden. Diese sollten

(a) Beschämt, das heißt, inwendig überzeugt werden, daß sie unrecht gethan und geurtheilt.

(b) Nichts Böses zu sagen haben. Wer inwendig überzeugt ist, pflegt auch äußerlich nichts Böses von uns zu sagen.

C. Die Pflichten der Knechte, B. 9. 10. Diese standen in der Einbildung, ihre

ihre Herren hätten nicht mehr so viel Macht über sie, wenn sie Christen geworden wären. Vielleicht haben viele daher die Religion ihrer Herren angenommen. Dieß konnte aber zu vielen Unruhen Anlaß geben, weil leicht Klagen entstehen konnten, daß die Christen an dem Ungehorsam der Knechte Schuld hätten. Es kommen aber hier vor:

a) Die Pflichten selbst.

aa) Insgemein. Sie sollen ihren Herren unterthan seyn. Dieß begreift schon alle übrige Pflichten in sich.

bb) Setzet er noch besondere Pflichten hinzu, positive und negative. Da solche mit einander übereinkommen, so sind nur drey zu bemerken:

a) Sie sollen sich ihren Herren in allen Stücken gefällig bezeigen. *Εὐάρεστος* bezeichnet einen, der mit Lust und Gefallen, nicht aus Furcht, sondern mit gutem Herzen, dienet. Dieß bestätigt der Parallelismus: *Eph.* 6, 5. Es heißt also, einem nicht nur willfahren, sondern auch solches aus gutem Willen, nicht aus schlechten Absichten thun.

b) Diesem wird entgegen gesetzt eine negative Pflicht. Sie sollen sich nicht widersetzen. *Μὴ ἀντιτάσσου* hat Luther übersetzt: nicht widerbellen; allein es sind zwei Ursachen, warum man eine weitläufigere Bedeutung annehmen muß. Die erste wird aus der Sache selbst

hergenommen. Denn es ist nicht genug, nicht zu widersprechen, sondern es können sich auch Knechte auf mehrere Weise widersetzen. Die andere nimmt man aus dem Gegensatz her. Die Knechte und Sklaven sollen ihren Herren in allen Stücken Gehorsam beweisen, folglich sich dem Willen derselben weder durch Worte, noch durch Werke widersetzen.

c) Sie sollen treu seyn. *Μὴ ψευδοσέβουσι*. Dieß Wort heißt bey den alten Schriftstellern so viel, als etwas heimlich wegnehmen. Luther hats übersetzt: nichts veruntreuen, welches die Sache nicht recht ausdrückt. Es war eine üble Gewohnheit der Knechte, wie davon Beispiele bey den komischen Schriftstellern vorhanden, daß sie etwas heimlich wegnahmen, um sich etwas zu Gute thun zu können. Öffentlich dergleichen zu thun, durften sie sich nicht einfallen lassen, daher auch Paulus nicht den Diebstahl verbietet. Diesem wird entgegen gesetzt: alle gute Treue erzeigen. Sie sollten mit den Gütern ihres Herrn treu und aufrichtig umgehen.

β) Der Grund dieser Pflichten wird von dem Apostel hinzugefügt: daß sie die Lehre Gottes, unsers Heilandes, zieren in allen Stücken. *Κοσμήτω* heißt: ich ziere, schmücke. Aber hier ist es metaphorisch zu nehmen. Zieren

Zieren heißt, einer Sache ein Ansehen geben und ihr Annehmlichkeit zuwege bringen. Ich will darum, ist der Sinn des Apostels, daß sie sich recht treu beweisen, damit durch ihre Treue der Lehre Christi ein Ansehen gegeben werde, damit sie auch bey den Ungläubigen beliebt

werde. Es war eine gemeine Klage über die Untreue der Sklaven. Wenn nun die christlichen Knechte sich anders bezeugten: so konnten die Ungläubigen daraus schliessen, daß die Lehre unsers Heilandes eine heilsame Lehre seyn müsse.

Praktische Folgewahrheiten.

Kap. II. B. 1.

1. Paulus schärft es mehrmals ein, daß Titus der heilsamen Lehre der heiligen Schrift gemäß lehren soll. Wie viel muß also darauf ankommen! Wie wenig darf also der Lehrer seine vermeynten Einsichten und Einfälle vortragen!

2. Des Lehrers Obliegenheit ist, jedem Alter, jedem Stande, jeder Art von Menschen seine Pflichten deutlich und nachdrücklich anzuweisen, weil sie ohne diesen Unterricht der heilsamen Lehre nicht gemäß leben und leicht aus Unwissenheit sündigen können.

3. Je mehr sich die Jungen nach den Alten bilden sollen, desto gefährlicher sind die Laster der Letzten für die Ersten.

4. Wie Trunkenheit eine unselige Mutter anderer Laster ist: also hindert sie auch sonderlich den Greis, seine letzten Tage durch Rath und Mittheilung seiner Erfahrungen — an seine Nachkommen nutzbar und zu Vorbereitungen auf eine selige Ewigkeit zu machen. — Und wie lächerlich und spottenwürdig macht sie ihn nicht oft in den Augen der Jugend!

5. Ehrbarkeit hingegen und Anständigkeit, Klugheit und Mäßigung in allen Stücken machen die Alten der Jugend ehrwürdig.

6. Je geneigter das Alter zum Aberglauben ist, desto mehr muß der Greis dagegen kämpfen. Und je reicher es an Schwachheiten und Beschwerden ist, desto mehr bedarf es der Geduldübung.

B. 3.

7. Eine gottselige Hanna ist ein Muster, wie die Regel des Apostels ausgeübet werden müsse. Luk. 2, 36 f.

8. Plaudern,

8. **Plaudern, Lästern und Verläumdungen des Nächsten**, diese so gemeine Laster aller Frauen, wie viel Unheil richten sie an! Trunkliebe kommt nicht selten dazu und vergrößert es. Große Pflicht für Lehrer, solche Laster nach ihrer Abscheulichkeit und Schädlichkeit zu schildern, und zur Ausrottung derselben durch Bitten und Ermahnungen eifrigste Versuche zu machen!

B. 4.

9. **Durch Beispiel und Unterricht, der sich auf lange Erfahrungen gründet, junge Frauen Klug zu machen**, ist der Alten größte Pflicht und nutzbarste Arbeit, wenn die Entkräftungen des Alters zu andern Arbeiten untüchtig machen. Allein, mit Beobachtung veränderter Zeitumstände — mit Sanftmuth und Mutterliebe, oft fast unmerklich, muß es geschehen. Denn die jungen sehen oft ihre Lehren als Proben der Herrschsucht und einer übertriebenen Liebe zum Alten an, und werden daher nicht durch sie gebessert. Höchst unchristlich hingegen handeln die, welche die jungen in der Bosheit, in der Widerspänstigkeit, Untreue — gegen ihre Ehegatten, im Aberglauben — unterrichten — oder Streit und Uneinigkeit zwischen den Ehegatten, mit welchen sie in einem Hause wohnen, stiften. Wie viel traurige Erfahrungen giebt's nicht davon!

10. **Wie viel seligen Eindruck würde es machen, wenn alte mütterlich gefinnete Frauen die jungen zur zärtlichen Liebe und unverbrüchlichen Treue gegen ihre Männer durch herzvolle und liebevolle Vorstellungen reizten**, da diese Tugenden, die den Ehestand ungemein beglücken, in unsern Tagen in eine so traurige Abnahme gerathen.

11. **Ist es wahre Mutterliebe, wenn Mütter ihren Kindern ohne Noth, bloß aus Bequemlichkeit und andern Ursachen, die Muttermilch, diese von der Natur selbst ihren Lieblingen zubereitete Nahrung, entziehen, und ihnen ihre Nahrung bey größtentheils Unmüttern anweisen?** Was für schädliche und unvertilgliche Folgen entstehen nicht daraus oft für Kinder!

B. 5.

12. **Mäßigkeit in allen Stücken, Keuschheit und Wirthschaftlichkeit, was für unschätzbare und ehrwürdige Tugenden der Ehegattinnen!** Vernunft und eigene Vortheile fordern sie nicht nur, sondern auch die heilige Schrift.

13. **Gütthätigkeit, Menschenliebe, Mitleiden überschütten eine fromme Gattinn mit dem schönsten Segen.**

14. Der vernünftige und christliche Ehegatte fordert nur so viel Unterthänigkeit oder Unterwerfung von seiner Gattinn, als die Natur und Absicht der ehelichen Verbindung verlangt. Weit entfernt aber ist er von einer Art von Tyranney. Die fromme Gattinn bewilligt diese Unterordnung gern, und erkennt ihren Geliebten für ihr Haupt. Unvernunft und Mangel der Liebe und des thätigen Christenthums sind die unseligen Quellen einer oft weit ausgedehnten Herrschsucht eines Ehegatten über den andern.

15. Sollte wol der Jude und Heide eine große Neigung bekommen, die christliche Religion anzunehmen, wenn er das unchristliche Betragen so vieler Namenschristen, und die Ausschweifungen, Unkeuschheit, Ueppigkeit, Herrschsucht — so mancher Ehegattinnen genau bemerket? Wird er nicht vielmehr gereizet, eine Religion zu verlästern, die er so wenig ausgeübet siehet?

B. 6.

16. Ein großer Theil vom Glück des jungen Mannes beruhet auf Beobachtung der apostolischen Regel: Veseißige dich der Klugheit und Mäßigung in allen Dingen.

17. Vieler Lehrer frommer Wandel hat fast mehr gefruchtet, als ihr Vortrag. Der letzte bessert gewiß wenig, wenn er nicht vom ersten begleitet wird. Geliebte Mitarbeiter am Dienste des Evangelii, unsere ganze Bestrecksamkeit gehe dahin, Vorbilder guter Werke unsern Gemeinen in allen den Verbindungen, worin wir stehen, zu seyn.

18. Ansehen müssen wir uns auf eine kluge Art durch verschwiferten Ernst und Liebe verschaffen, wo nicht ein großer Theil unser Anstrebungen vergeblich seyn soll. Unsere Worte sind sonst ohne Nachdruck. — Aber Stolz und Herrschsucht sey weit davon entfernt! 1 Petr. 5, 2. 3.

19. Kleine Lehre ist nicht genug; auch ein klug eingerichteter und den Lokalumständen angemessener Vortrag wird erfordert. Pöbelhafter Ausdruck, so wie Schwulst, Mangel der Deutlichkeit und Herablassung zu den Gerungen im Volk, so wie unaufrichtige, schlecht passende, weit hergeholt und wol gar ins Lächerliche fallende und die Religion entehrende Gleichnisse vermeide der Lehrer mit großer Sorgfalt, wenn er ein warmes Verlangen hat, selige Wirkungen seiner Predigt wahrzunehmen.

20. Nicht selten wird der Widerwärtige — der Spötter — der Unchrist sich schämen, wenn er Lehre und Wandel in dem Botschafter Christi auf eine schätzbare Art harmoniren siehet, und daher den Trugschluß: Der und der Lehret

Lehrer führet einen anstößigen Wandel, folglich sind alle Diener der Religion so gearter, folglich taugt die Religion selbst nicht, fahren lassen. Manche Widerwärtige werden zwar dennoch von unseligen Vorurtheilen gefesselt bleiben. Aber getrost, meine Brüder, wenn uns nur unser Gewissen sagt, daß wir uns die Schuld davon nicht bezumessen haben.

21. Beschämung ist nicht selten der Lohn der Verläumdung.

B. 9. 10.

22. Es ist schon der Natur der Knechtschaft entgegen, wenn Knechte ihren Herren nicht unterthänig sind, und sich ihnen durch Worte und Werke widersehen. Die Sittenlehre Jesu aber macht den Gehorsam noch nothwendiger.

23. Der Diensthorenstand ist ein in mancher Absicht beschwerlicher Stand; aber erträglich und oft süß wird er, wenn die Herrschaft sich die Billigkeit zur Regel macht, und der Knecht nicht aus Zwang, sondern mit Liebe, Lust und Gutherzigkeit dienet. Dann thut der Diensthore mehr, als er soll, und macht die Wohlfahrt seiner Herrschaft zu seiner eigenen.

24. Treue sollen Knechte und Diensthoren, nicht nur in Absicht der Güter ihrer Herren, sondern auch in Absicht ihrer Arbeit, kurz, bey Ausrichtung aller ihrer Pflichten, beobachten. Von der Treue hängt der ganze Werth aller Pflichtleistungen ab. 1 Cor. 4, 2. Der Herr ist ein Vergelter derselben. Große Reizung! Matth. 25, 21.

25. Der geradeste Weg, die Lehre unsers Heilandes beliebt zu machen, ist der leuchtende Wandel ihrer Befenner. Matth. 5, 16.

26. Die christliche Religion macht gute Bürger, gute Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, gut Gesunde. Sie ist folglich nicht schädlich, sondern ungemein wohlthätig. 1 Tim. 4, 8. Was für Unordnungen im Staat sowol, als im Hauswesen, würden entstehen, wenn die Bande der Religion Jesu noch mehr sollten zerrissen werden, als in unsern Tagen geschieht. —

27. Sollen Diensthoren die Lehre Christi zieren und sie beliebt machen, wie vielmehr die Lehrer derselben! Schande bedecke diejenigen ihrer Diener, welche ihr ihr Ansehen rauben!

Es folgt das zweyte Stück dieses Kapitels.

Grundtext.

B. II. Ἐπέφανη γὰρ ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ
ἢ σωτηρίας πάντων ἀνθρώπων

12. Πατ.

Luthers Uebersetzung.

11. Denn es ist erschienen die heilsame
Gnade Gottes allen Menschen:

3

12. Und

12. Παιδεύουσα ἡμεῖς, ἵνα ἀρνησάμενοι τὴν ἀσέβειαν καὶ τοὺς πορνικὰς ἐπιθυμίας, σωφρονῶς καὶ δικαίως καὶ εὐσεβῶς ζήσωμεν ἐν τῷ νῦν αἰῶνι.

13. Προσδεχόμενοι τὴν μακαρίαν ἐλπίδα καὶ ἐπιφάνειαν τῆς δόξης τῆ μεγάλης Θεῆ, καὶ σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

14. Ὃς ἔδωκεν αὐτὸν ὑπὲρ ἡμῶν, ἵνα λύτρωσιν ἡμεῖς ἀπὸ πάσης ἀνομίας, καὶ καθάρσιν αὐτῷ λαὸν περιέσιον, ζηλωτῶν καλῶν ἔργων.

15. Ταῦτα λέλει, καὶ παρακάλει, καὶ ἔλεγχε μετὰ πάσης ἐπιταγῆς. Μηδεὶς σε περιφρονεῖτω.

12. Und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

13. Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi.

14. Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

15. Solches rede und ermahne, und strafe mit ganzem Ernst. Laß dich niemand verachten.

§. VII.

Zu den Pflichten, welche der Apostel von verschiedenen Arten von Menschen gefordert hatte, setzet er in dem andern Stücke dieses Kapitels die Bewegungsgründe und Ursachen hinzu, warum diese Pflichten sorgfältig müssen beobachtet werden. Es sind aber dieser Bewegungsgründe eigentlich zween. Der erste ist von der Natur und Beschaffenheit der Lehre des Evangelii hergenommen, B. 11—13; der andere hingegen von der Absicht des Mittler- und Veröhnungsamts Jesu Christi, B. 14. Der erste Hauptgrund theilet sich wieder in drey besondere. Von diesen stehet der erste B. 11, weil die Lehre des Evangelii alle angehe; der andere B. 12, weil diese Lehre ein heiliges und unsträfliches Leben erfordere; der dritte B. 13, weil diese Lehre denen, die nach diesen Pflichten wandelten, eine ewige Belohnung verspreche, B. 13. Im andern Hauptgrunde, B. 14. wird gewiesen, daß der Zweck des Leidens Christi zwiefach sey: 1) die Menschen von ihren Sünden zu erlösen; 2) sie zu ermuntern, unsträflich und gottselig zu wandeln. Zuletzt ist noch eine Ermahnung an den Titus angehängt, die angezeigten Pflichten mit Nachdruck einzuschärfen.

Erklärung.

Erklärung.

Die Apostel pflegen nichts ohne ge- gründete Ursach zu sagen, sondern ihren Ermahnungen auch Gründe beizuge- sellen. So macht es Paulus auch in unserm Briefe. Die Bewegungs- gründe, die er beyfügt, sind aus der Natur und Beschaffenheit der Lehre hergenommen, welche die Creter ange- nommen hatten.

A. Der erste Bewegungsgrund, die vorgetragenen Pflichten zu beobachten, ist aus der Natur und Beschaffenheit der Lehre des Evangelii hergenommen, B. 11—13. und theilet sich wieder in drey besondere Gründe:

1) Weil die Lehre des Evangelii alle Menschen angehe. B. 11. Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.

a) Das Subjekt ist χάρις τοῦ Θεοῦ, die Gnade Gottes. Diese be- zeichnet entweder die inwendige un- verdiente Liebe, die Gott zu den Menschen hat, oder die ausserlichen Früchte derselben. Hier ist das Letzte. Aber wie viele Wirkungen derselben giebt es nicht! Es fragt sich also: welches hier die Wirkung sey? Wir antworten: es ist die Lehre von der heilsamen Gnade Gottes in Christo, oder das Evan- gelium, *) so der Welt verkündigt wird. Dieß wird durch den zwölf-

ten Vers bestätiget. Denn das Evangelium fordert, daß wir die Lüste verläugnen und gottselig le- ben sollen. Diese Lehre des Evan- gelii, so Paulus eine Gnade nennet, wird durch ἡ σωτηρία deutlicher bestimmt. Denn dieß Wort zeigt die Wirkung solcher Lehre an. Sie ist heilsam, sie führet uns zu unserm Heil, oder zur Seligkeit. Seligkeit genießen wir in diesem und in dem zukünftigen Leben. Hier wird beydes verstanden, weil sie die, so sie anneh- men, und ihr gehorsam sind, schon hier glücklich macht, durchaus be- friedigt, und von der zukünftigen Seligkeit und Herrlichkeit versichert, sie aber auch zum wirklichen Genuß dieser zukünftigen Seligkeit leitet.

b) Das Prädikat. Ἐπεφάνη πάντων ἀνθρώποις, ist erschienen allen Menschen. Erscheinen ist eine Metapher. Den Nachdruck der- selben einzusehen, muß man wissen und bemerken, was es im physischen Verstande bedente. Erscheinen heißt, einem aufgehen, und die Fin- sterniß von einem vertreiben. Und was ist also der Sinn des Apostels? Dieser: die Lehre des Evangelii habe die Menschen von der bisherigen Dunkelheit und Unwissenheit be- freyset, und ihnen den Willen und die

*) S. Mosheims Sittenlehre der heiligen Schrift. Th. II. S. 186.

die Wege Gottes kund gethan. In den Worten: πάντων ἀνθρώπων, allen Menschen, liegt die eigentliche Beweisskraft. Sie ist allen Menschen, nicht nur den jungen, sondern auch den alten, nicht nur den Herren, oder Freien, sondern auch den Knechten, oder Sklaven und Leibeigenen verkündigt, darum müssen auch alle diese ihre Pflichten beobachten.

2) Weil diese Lehre ein heiliges und unsträfliches Leben fordere. B. 12. Und züchtiget uns — — Welt. In diesen Worten stellt der Apostel aus der Sittenlehre Jesu vor:

a) Verneinungsweise, was sie zu lassen begehre. Sie züchtiget uns. Züchtigen ist eine Bedeutung des Wortes παιδεύειν, so selten vorkommt, und sich hier nicht schicken will. Die gewöhnlichen Begriffe müssen den ungewöhnlichen vorgezogen werden. Lehren ist viel gewöhnlicher, als züchtigen. Daher sich diejenigen übel vorsehen, die von der Züchtigung der Gnade hier viel Worte machen, davon doch nicht die Rede ist. Sie lehret, oder befiehlt, unterrichtet kräftig und nachdrücklich, und treibet, zu verläugnen das ungöttliche Wesen ꝛc. Ἀποστρέφειν, verläugnen, heißt: ablegen, sich von einer Sache lossagen, alle Gemeinschaft mit dersel-

ben aufheben, so leicht zu verstehen. Wir sollen aber verläugnen

α) Das ungöttliche Wesen. Ἀρεβειν bedeutet oft alles, was den Pflichten der Gottseligkeit entgegen steht, und ἀρεβειν heißt, der gottlos lebt und unrecht lehret. In engerer Bedeutung bezeichnet es die Sünden, die gegen Gott begangen werden. So ist es an diesem Orte zu nehmen. Die Creter ehrten viele Götter, und näherten viele Irrthümer vom Wesen Gottes. Die Juden hatten in den Dienst Gottes vieles von den Auffätzen der Menschen eingefickt, und vieles von den Heiden angenommen. Folglich bezeichnet es theils die Abgötterey, theils die ungereimten Meinungen der Juden von Gott und göttlichen Dingen, welche die christliche Religion abzulegen gebietet.

β) Das Andere, so abzulegen, betrifft den Willen, so wie das Erste den Verstand. Dieß sind die weltlichen Lüste. Κοσμικὰ ἐπιθυμίας bedeutet die unreinen Begierden, so die Menschen von Gott und seinem Dienste abhalten. κόσμος heißt die Welt selbst und die leblofen Dinge, die drinnen sind, ingleichen die Menschen, so in der Welt wohnen. Es können daher κοσμικὰ ἐπιθυμίας heißen die Begierden der Einwohner die-

ser

ser Welt, und die Neigungen, so auf die Dinge dieser Welt gerichtet sind. Wir sehen leicht, daß diese Meinungen nicht mit einander streiten; also müssen beyde verbunden und einander subordiniret werden. Es soll also der Verstand von allen irrigen Lehren gereinigt werden, und der Wille soll die bösen Lüste dämpfen und unterdrücken.

b) *Bejahungsweise*, was sie wolle gethan und beobachtet haben. Hier sind drey Stücke. Weil aber darin alle Pflichten enthalten sind, so müssen sie so weitläufig genommen werden, als sie nur immer können. Wir sollen leben:

a) *Σοφία*. Dieß heißt nicht züchtig allein, sondern zeigt auch die Mäßigung und Enthaltbarkeit in allen Stücken an. Die Menschen sollen in dem Gebrauche der Dinge dieser Welt mäßig seyn, sie brauchen, aber nicht missbrauchen. 1 Cor. 7, 31. Hierdurch sollen die Pflichten gegen

uns selbst angedeutet werden. Denn alle unsere Pflichten kommen meistens auf die Mäßigkeit in allen Stücken an.

b) *Δικαιοσύνη*, gerecht. Hiedurch wird sonst die Gerechtigkeit in Ansehung aller Pflichten bezeichnet; allein im engeren Verstande bedeutet es die Gerechtigkeit, so man dem Nächsten in Absicht seiner Güter, seiner Ehre, seines Lebens u. wiederfahren läßt.

c) *Εὐσεβεία*, gottselig. *Εὐσεβεία* ist alles das, was der Dienst Gottes von uns fordert. Wir sollen uns demnach in Ansehung unsrer selbst mäßig, gegen den Nächsten gerecht, und gegen Gott so verhalten, wie es die Religion Christi erfordert. Eine Lehre also, die von ihren Schülern einen frommen und gerechten Wandel fordert, läßt nicht zu, daß man gottlos lebe; also müssen es die Uereusen auch nicht thun. *)

3) Weil diese Lehre eine ewige Belohnung verspricht, W. 13. Da-

bey

*) Mosheim hat sich in seiner Sittenlehre, Th. IV. S. 63 f. über diese Stelle so ausgedrückt: „Der heilige Paulus macht ausdrücklich drey Hauptgesetze und drey Haupttugenden, wenn er befiehlt, daß wir züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben sollen. Er kehret die Ordnung der Gesetze um. Die Gottseligkeit, die zu dem Gesetze von der Liebe Gottes gehört, steht an der letzten Stelle. Die Gerechtigkeit, die den Mittelort bekleidet, begreift alles, was das Gesetz von der Liebe des Nächsten in sich hält. Die Mäßigkeit, die er vorschreibt, ist die allgemeine Mäßigkeit, die alle Begierden, die auf uns selbst und unser eigenes Glück gehen, so zäumt und reguliret, daß sie der Gottseligkeit und Gerechtigkeit nicht hinderlich fallen.“

§

bey wir denn warten, oder so lange wir noch warten auf die — — Jesu Christi. Und was erwarten wir denn?

a) Die selige Hoffnung, oder die gehoffte Seligkeit. Hier ist eine Figur (Metonymie), da die Hoffnung statt der Sache stehet, so da gehoffet wird. Diese aber ist jenes zukünftige ewige und selige Leben. Dieß ist der beständige Gegenstand unsrer Hoffnung.

b) Die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, das heißt: die herrliche Erscheinung, oder die Offenbarung der Herrlichkeit, aller herrlichen Vollkommenheiten, des großen, wahren und über alle Sdgen der Heiden erhabenen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. Beyde Ausdrücke: der große Gott und unser Heiland, bezeichnen die zwoe Person der Gottheit. Denn wir finden nicht, daß dem Vater und seiner Herrlichkeit eine ἐπιφάνεια oder Erscheinung zugeschrieben werde. Nur in Christo und durch Christum ist Gott erschienen. Nur durch ihn hat er seine Herrlichkeit geoffenbart. Die Erwartung dieser Offenbarung schließt zugleich eine Erwartung der Theilnehmung an dieser Herrlichkeit in sich. Der Schluß daraus ist: Eine Lehre, welche so

große Belohnungen verspricht, muß nach allen Pflichten, die sie vorschreibt, beobachtet werden. Das thut die Lehre Christi; also muß sie auch beobachtet werden.

B. Der andere Bewegungsgrund ist von dem Zweck des Mittleramts Christi hergenommen, B. 14. Hier wird beschrieben:

a) Das Mittleramt Christi selbst. Durch ἑδωκεν ἑαυτὸν, er hat sich selbst gegeben, wird das ganze Mittleramt verstanden. Er hat sich dem Elende des menschlichen Lebens unterworfen. Er hat die menschliche Natur an sich genommen, hat darin gelitten und ist gestorben. Eben so sagt Christus: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, Joh. 3, 16. Ἰνδὸς ἡμῶν, für uns, zeigt den Gegenstand des Mittleramts Christi an. Nicht um sein selbst willen, sondern zu unserm Besten, an unserer Statt, hat er sich gegeben.

b) Der Zweck des Mittleramtes. Dieser ist gedoppelt:

a) Der erste ist, daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit. Ἀποτρίβει wird von denen gebraucht, die durch eine gewisse Manzion oder Lösegeld frey gemacht werden, wenn sie Schulden halber, oder im Kriege gefangen sind. Christus, unser Heiland, wird vorgestellt als ein Held oder Freund, der uns befrehet

ἀπὸ

είναι νόμος ἀνομιῶν, von aller Ungerechtigkeit, Sünde, Uebertretung des Gesetzes. Die Sünde wird genannt, und die Strafe wird gemeinet. Die Ursach stehet statt der Wirkung. Die Sünde ist die Ursach, und die Strafe ist die Wirkung. Jesus ist für uns gestorben, daß er uns von der Strafe der Sünde befreien möchte, daß wir nicht bezahlen, oder büßen dürfen. Der Verstand ist also dieser: Christus ist deswegen für uns gestorben, daß er durch seinen Tod uns befreiete von den Strafen der Sünde, und also gleichsam das Lösegeld für uns bezahlte, welches wir der göttlichen Gerechtigkeit zu geben schuldig waren, ihr aber nicht bezahlen konnten.

b) Der andere Zweck des Mittleramts Jesu ist: daß er ihm selbst reinigte, zubereitete, ein Volk zum Eigenthum, ein eigenthümliches, ihm besonders zugehöriges Volk, das fleißig, eifrig wäre zu guten Werken. Jesus ist also auch darum für uns gestorben, daß er sich uns zum Eigenthum machen und nach seinem Willen darstellen möch-

te. Und wir sind darum das Volk des Eigenthums geworden, damit wir durch einen beständigen Eifer in guten Werken, durch einen unsträflichen Wandel, der dem Wandel unsers Heilandes ähnlich ist, seiner Gnade und Erlösung würdig wandeln möchten. So starke Bewegungsgründe, folget hieraus, müssen die Cretenser ohnstreitig reizen, die angezeigten Pflichten unablässig zu beobachten.

Dem Vortrage der mancherley Pflichten (S. VI.) ist nun noch zuletzt eine Erinnerung an den Titus angehängt, worin er angewiesen wird, solche Pflichten mit Nachdruck einzuschärfen, B. 15. Solches rede, und ermahne und strafe mit ganzem Ernst. Alles, was Paulus bisher geschrieben hatte, soll Titus ungeschweht und unerschrocken vortragen, die Cretenser durch rührende Ermahnungen zur Beobachtung desselben reizen, und mit allem Ernst und Nachdruck, als ein Bote Christi, die Widersprecher, die sich von der Lehre des Evangelii und von einem heiligen Leben verkehrte Begriffe machen, zu überzeugen suchen. *) Am Schlusse warnet er den Titus: Laß dich nie-

H 2

mand

*) Sehr gründlich handelt Herr D. Müller in der Fortsetzung der Mosheimischen Sittenlehre, Th. IX. von der Bestrafung der Sünden und Sünder von der Kanzel. Indem er dabei die Stelle, 2 Tim. 4, 2. erklärt: so sagt er unter andern, S. 421 f.: „Timotheus soll diejenigen, welche von der Vorschrift Christi abgewichen, durch gründliche Vorstellungen von ihren Irthümern und

mand verachten, und will, daß er we- eine Veranlassung geben solle, daß seine der durch Worte, noch Handlungen Person oder sein Amt verächtlich werde.

Praktische Folgewahrheiten.

B. II. 12.

1. Die Gnade Gottes ist eine allgemeine Gnade. Der Geringste, auch der Knecht, (B. 9.) ist nicht davon ausgeschlossen. Wie deutlich ist dieser Satz von dem Apostel vorgetragen!

2. Die göttliche Gnade ist eine heilsame, zu einem ewigen Heil leitende Gnade. Was für ein Vorzug vor aller Gnade der Menschen, auch des Erhabenensten der Erde!

3. Die Erscheinung Jesu auf der Erde und die Predigt von dem, was er gethan, gelitten, erworben und verheissen, oder die Lehre des Evangelii und deren Verkündigung, sind zween ganz augenscheinliche Beweiskümer, daß der allerfertigste Gott ein väterliches Erbarmen gegen seine abtrünnigen Kinder trage, und den ganzen Schaden, welcher durch die Sünde dem menschlichen Geschlechte verursacht worden, heilen und heben wolle.

4. Jesus hat nicht allein den Menschen, unter welchen er wandelte, die Gnade Gottes verkündigt, sondern auch seine Boten bevollmächtigt, in alle Welt zu gehen, in seinem Namen das Evangelium von der Gnade Gottes allen Völkern zu verkündigen, und sie zu bekehren, wie sie sollen und können selige Genossen seiner Gnade werden.

5. Die in Christo erschienene Gnade macht uns fähig, ein heiliges Leben zu führen in dieser Welt. Denn durch sie erhalten wir Belehrungen, die uns erleuchten, und Antriebe, die uns ermuntern und Muth einflößen, der Heiligung nachzujagen. Durch die Predigt des Evangelii werden wir versichert, daß unser

und Fehlern überzeugen.“ (Das heißt strafen.) Man überlese diese vortreffliche Ermahnung so oft, als man wolle: so wird man doch nimmermehr das darin antreffen, was so viele cholertisch-melancholische, herrsch- und zankfüchtige Prediger zum Schutze ihrer ungebändigten Privatlebenschaften darin finden. Denn alles, was der Apostel von einem Lehrer fordert, kann geschehen, ohne daß stiegende Gerüchte, Personalien und allzudeutliche Zeichnungen gewisser Stände und Personen nöthig wären. Man siehet dieses aus der ähnlichen Stelle, Tit. 2, 15, die sich ohne allen Zweifel auf eine ganz allgemeine Bekrafung solcher Laster, die sich mit dem Glauben an Jesum, B. 12, 14, nicht vertragen, beziehet.

ferm Unvermögen, Gottes väterlichen Willen zu erfüllen, abgeholfen werden solle. Es wird uns dargeboten die göttliche Kraft, daß wir mächtig werden, über die Sünde zu siegen. Phil. 2, 13. Wir können folglich nun wieder Menschen werden, die zu allen guten Werken geschickt sind.

6. Nicht wenig Menschen dünken sich, Christen zu seyn, weil sie nichts Böses thun, folglich ihnen auch nichts Böses nachgeredet werden kann, wenn sie gleich von den Begierden zum Bösen beherrscht werden. Aber nicht nur die Ausbrüche der Begierden, sondern auch die Begierden selbst, die weltlichen Lüste will der Apostel unterdrückt wissen. Die ganze innere Gemüthsfassung soll gebessert werden. — Weltliche Lüste müssen also doch wol so gleichgültig nicht seyn, als die Welt oft vorgiebet.

7. Wie wohlthätig ist die Lehre des Evangelii, daß sie nicht nur die Irrthümer und verkehrten Begriffe von Gott und seinem Dienste verschüchelt, sondern uns auch gezeigt hat, wie wir uns unserm Gotte wohlgefällig, als Menschen gegen Mitmenschen betragen, und unsere eigene Wohlfahrt befördern sollen. Freue dich, Mensch, der du vormals in Finsterniß und Schatten des Todes sahest, daß es dir nun weder an Licht und Einsicht, noch an Kraft und Vermögen fehlet, deine Pflichten (wie kurz und schön fasset sie der Apostel zusammen!) gegen Gott, gegen dich selbst und gegen den Nächsten zu beobachten.

B. 13.

8. Wie unschätzbar ist diese Lehre, daß sie uns auch die besten und zuverlässigsten Hoffnungen jenseit des Grabes, von welchen die Vermuthungen weiser Heiden nur stammleten, so trostreich gewähret! Nicht bloß in diesem Leben dürfen wir auf die Barmherzigkeit Gottes und seine versorgende Güte warten; nein, wir dürfen auch mit Freuden einen Lebenszustand erwarten, der unendlich besser ist, als unser pilgrimschaftlicher Zustand auf Erden. Wir dürfen noch erwarten Zeiten der Erquickung für unsern müden Geist, wenn diese Zeit der Erziehung zur Ewigkeit vorüber ist. Wir dürfen noch warten auf eine Seligkeit ohne Grenzen, auf eine Offenbarung der Herrlichkeit des großen Gottes, die noch prächtiger und erquickender für uns seyn wird, als die bereits auf Erden geschehen, auf die Erscheinung unsers Heilandes Jesu Christi, da er kommen wird, Tod und Verworfung aufzuheben, sich allmählig an seinen Gläubigen als einen vollkommenen Heiland zu verherrlichen, und Ewigkeiten hindurch sie glücklich zu machen. Große Ermunterungen zu einem heiligen Leben! 1 Joh. 3, 3. Mächtige Seele, die uns hinwegziehen von den sichtbaren Dingen der

Unterwelt, worin Sterbliche so gewöhnlich die Befriedigung ihres Geistes suchen! Starke Arznei, die Empörung der Lüste in der Seele zu stillen. Ein Auge auf die Ewigkeit gerichtet, läßt nur matte Blicke auf die Dinge dieser Zeit fallen. Col. 3, 1. 2.

9. Wir dürfen warten auf die Erscheinung des großen Gottes. Schöner Beweis für die wahre Gottheit Jesu Christi!

10. Jesus wird als Heiland dereinst erscheinen, und es ewig seyn. Großes Glück seiner bewährten Freunde!

B. 14.

11. Jesus hat sich selbst für uns gegeben. Seine Erlösung ist eine nicht aus Zwang, sondern aus freyem Willen, aus bloßer Liebe übernommene und vollendete Erlösung.

12. Er hat sich an unsrer Statt in den Tod gegeben. Wie deutlich redet dieser Ort für eine stellvertretende Genugthuung!

13. Schlechter Dank für eine so gnadenreiche Erlösung, wenn man sie so wenig achtet, daß man den Tod unsers Mittlers bis zu dem Tode eines bloßen Märtyrers heraberniedriget, oder wenn man ein Sklave der Sünde bleibt, da man ein Befreyeter Jesu Christi werden kann.

14. Schändlicher Mißbrauch der Gnade, wenn du denkst, du könntest frey sündigen, weil dich Jesus von der Strafe der Sünde befreyet habe!

15. Christen! der Zweck der Erlösung eures Herrn ist nicht bloß, euch von der Strafe und den unseligen Folgen der Sünde zu befreyen, sondern euch auch zu einem heiligen Leben zu erwecken und tüchtig zu machen. 1 Cor. 1, 30.

16. Hat uns Jesus zu seinem eigenthümlichen Volk erkaufet und gereiniget, wie unerlaubt ist es, uns selbst zu leben, unsern Lüsten zu dienen, 2 Cor. 5, 15. und der Stimme der Feinde Gottes Gehör zu geben! Erlöset, du darfst nicht leben, wie du willst, sondern du mußt leben, wie Jesus will. Diene dem, und verherrliche den, der dich so theuer erkaufet hat. 1 Cor. 6, 20.

17. Eitler Ruhm: ich bin ein Christ, wenn du nur zuweilen ein in die Augen fallendes gutes Werk thust, darneben aber der Sünde ergeben bleibst! Der Christ ist ein seliger Eiferer für gute Werke, und sein Leben ist gleichsam eine Kette derselben. Ephes. 2, 10.

B. 15.

18. Zaghastigkeit und Menschenfurcht binde nie des Lehrers Zunge; er muß unerschrocken reden, ermahnen, strafen.

19. Weg

19. Weg mit rachsüchtigem Zorn und Privatabsichten bey Bestrafungen der Zuhörer! Gründliche Ueberzeugungen und Zurechtweisungen mit Sanftmuth und Vaterliebe ins Herz gepredigt, das heißt Strafen. Uebertriebene und übel angebrachte Strenge wird Diener Christi lächerlich und verächtlich machen.

20. Laß dich niemand verachten. Wir müßten sehr blödsichtig seyn, meine Brüder, wenn wir hier eine Erlaubniß zum Stolz und zur Selbsterhebung erblickten, und uns einbildeten, wir wären die Menschen, die vorzüglich geehret werden müßten. Vermeide alle Gelegenheiten, Beschäftigungen, Reden, Verbindungen ic. die deine Person in den Augen der Welt als niederträchtig darzustellen, und dein Amt verächtlich, folglich auch fruchtlos machen können, das ist die Lehre, die Paulus vorträgt.

Dritter Abschnitt,

welcher allgemeine Pflichten enthält, die alle Menschen zu beobachten haben.

Kap. III. 1—11.

Grundtext.

W. 1. Ὑπομνησθε ἀπὸς ἀρχαίς καὶ ἑξουσίαις ὑποτάσσασθε, περὶ θεοῦ, πρὸς τὸν ἔργον ἀγαθὸν ἵνα ἰσχυροὶ εἴητε.

2. Μηδὲνα βλασφημεῖν, ἀρχῆς εἶνα, ἐπιτελεῖς, πᾶσαν ἐνδεδεικνυμένους πρὸς ἡμᾶς πρὸς πάντας ἀνθρώπους.

3. Ἡμεῖς γὰρ πῶς καὶ ἡμεῖς ἀνόητοι, ἀπειθεῖς, πλάγιοι, δαλεῖνοι ἐπιθυμίας καὶ ἡδοναῖς ποικίλαις, ἐν κινήσει καὶ φθόνῳ

Luthers Uebersetzung.

1. Erinnerung sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn, zu allem guten Werk bereit seyn:

2. Niemand lästern, nicht hadern, gelinde seyn, alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen.

3. Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsam, irrig, dienende den Lüsten und mancherley Wollüsten, und

Φθόνῳ διὰ γονίους, συνηγοί, μισῶντες ἀλλήλους.

4. Ὅτε δὲ ἡ χρηστότης καὶ ἡ Φιλανθρωπία ἐπεφάνη τῷ σωτήριος ἡμῶν Θεῷ,

5. Οὐκ ἐξ ἔργων ἴων ἐν δικαιοσύνῃ ἦν ἐποίησαμεν ἡμεῖς, ἀλλὰ κατὰ τὸν αἰ-
τῆ ἔλεον ἔσωσεν ἡμᾶς, διὰ τοῦτο παλιγγενεσίας, καὶ ἀνακαινώσεως Πνεύματος ἁγίου.

6. Οὗ ἐξέχεεν ἐφ' ἡμᾶς πλοσίως, διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ τῷ σωτήριος ἡμῶν.

7. Ἴνα δικαιοδέντες τῇ ἐκείνῃ χάριτι, κληρονόμοι γενώμεθα καὶ ἐλπίδα ζωῆς αἰώνιας.

8. Πιστὸς ὁ λόγος καὶ περὶ τῶν βέλτομαί σε διαβεβαύσασθαι, ἵνα φρονίζωσι καλῶν ἔργων προύτσασθαι οἱ πεπιστευότες τῷ Θεῷ. Ταῦτά ἐστι τὰ καλὰ καὶ ὠφέλιμα τοῖς ἀνθρώποις.

9. Μαρὰς δὲ ζητήσεις, καὶ γενεαλογίας, καὶ ἔρις, καὶ μάχας νομικὰς περιέτασο· εἰσι γὰρ ἀνωφελεῖς καὶ μάταιοι.

10. Ἀπερίμωτον ἄνθρωπον μετὰ μίαν καὶ δευτέραν νεθεσίαν παρρησίᾳ.

11. Εἰδὼς, ὅτι ἐξέστραπται ὁ τοιοῦτος, καὶ ἀμαρτάνει, ἢν αὐτοκατακριτός.

und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander.

4. Da aber erschien die Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes, unsers Heilandes,

5. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes;

6. Welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland;

7. Auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht, und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung;

8. Das ist gewislich wahr. Solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die, so an Gott gläubig sind worden, in einem Stande guter Werke funden werden. Solches ist gut und nützlich den Menschen.

9. Der thörichten Fragen aber, der Geschlechtereister, des Zanks und Streits über dem Gesetz entschlage dich; denn sie sind unnützlich und eitel.

10. Einen feyerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnet ist,

11. Und wisse, daß ein solcher verkehrt ist, und sündiget, als der sich selbst verurtheilet hat.

§. VIII.

In dem dritten Abschnitte des zweyten Theils werden allgemeine Pflichten vorgerragen, welche alle Menschen, wes Alters und Standes sie auch seyn möden, zu beobachten haben. Kap. III. 1—11. Und hier sehen wir 1) die Pflichten, welche Titus den Christen zu Creta einschärfen soll. Diese sind Pflichten gegen die Obrigkeit, B. 1. und gegen einander, B. 1. 2. Solche Pflichten begleitet Paulus mit den wichtigsten Bewegungsgründen, B. 3—7. 2) Eine Ermahnung zu Pflichten, die Titus selbst beobachten soll. Diese betreffen theils die Enthaltung von Religionsstreitigkeiten, theils die Weidung eines kegerischen Menschen, B. 8—11.

Erklärung.

Nachdem der Apostel die besondern Pflichten eines jeden Standes, Geschlechts und Alters vorgetragen, so gehet er zu den allgemeinen Pflichten fort, die alle Menschen ohne Unterschied zu beobachten haben. Zu diesen Pflichten, die wir Kap. III. 1—11 lesen, gehören

I. Die Pflichten, welche Titus den Cretenfern einschärfen soll, B. 1—8.

Hier aber haben wir zu bemerken:

- 1) Die Aufforderung an den Titus, diese Pflichten vorzutragen. **Erinnere sie.** Erinnern kann so viel bedeuten, als ermahnen, oder aber, die Pflichten öfters vorhalten, wiederholen und mehrmals einschärfen.
- 2) Die Pflichten selbst
 - a) Gegen die Obrigkeit.
 - a) Die Personen, welchen sie Pflichten leisten sollen, sind *ἀρχαί*, Fürsten, oder die höchste Obrigkeit,

wodurch vorzüglich der Kaiser zu verstehen, und *ἐξουσίαι*, Vorgesetzte, oder Unterobrigkeiten, die zu befehlen und ihr Verhalten zu bestimmen haben, sie mögen gläubig oder ungläubig, strenge oder gelinde seyn.

- b) Die Anzeige der Pflichten. Sie sollen *ὑποτάσσασθαι*, unterthan seyn der Obrigkeit, sie als eine von Gott verordnete betrachten, und sich ihren Anordnungen unterwerfen. *Ἠσυχασθε*, gehorchen, ist schon unter dem ersten mitbegriffen, zeigt aber insonderheit die Willigkeit bey solcher Unterwerfung und die Genauigkeit in Beobachtung der obrigkeitlichen Befehle an. Hieraus erhellet, wie aus vielen andern Stellen, daß die Apostel den Gehorsam gegen die Obrigkeit den Christen ernstlich eingeschärft. Folglich haben

haben die Heiden die Christen unbillig beschuldigt, daß sie Störer der öffentlichen Ruhe wären.

- b) Begegnen einander. Sie sollen
- a) Zu allem guten Werke bereit seyn. B. 1. *) Was gute Werke sind, ist schon erklärt worden. Bereit seyn, heißt nicht nur, die Züchtigkeit, sondern auch die Willigkeit dazu besitzen.
- b) Niemand lästern, B. 2. *Βλασφημῆναι* heißt theils den, der Böses gethan, verhasst machen, theils gleichgültige Dinge übel auslegen, theils wirklich gute Dinge übel deuten. So sollen sie sich gegen niemanden, er sey noch Unchrist, oder Christ, verhalten, weil es der christlichen Liebe entgegen sey. Der Unchrist kann noch bekehret werden, und der Christ noch fehlen. Gal. 6, 1. Lästerner tragen oft selbst noch größere Fehler an sich.
- c) *Ἀυαροὶ* seyn, nicht hadern, um keines Dinges, am wenigsten um gewisser Kleinigkeiten willen Streit erregen, hingegen

b) Gelinde seyn, nicht nach dem strengsten Rechte verfahren, wenn Andere Gelegenheit zum Streit geben.

c) Allgemeine Sanftmuth beweisen gegen alle Menschen, auch gegen Widersacher und Verfolger. *Πραότης* bezeichnet die Gemüthsfassung, da man dem Zorne nicht Raum giebt, oder die Anwendung desselben gleich dämpft. Diese Tugend soll bewiesen werden gegen alle Menschen ohne Ausnahme, sie mögen Vornehme, oder Geringe, Fromme, oder Gottlose seyn. An Ausübung dieser Tugenden erkennt man sogleich den, der den Sinn Christi hat. Phil. 2, 3—5. und sein echter Nachfolger ist.

3) Die Bewegungsgründe, diese Pflichten zu beobachten, sind, weil die Creter vor ihrer Bekehrung auch böse gewesen, und erst durch die Barmherzigkeit Gottes gebessert worden. **) B. 3—11. Der Apostel stellt ihnen vor:

☩ Ihren

*) Andere ziehen dieses füglich mit zu dem Gehorsam gegen die Obrigkeit. Herr D. Müller sagt: „Die Stelle, Tit. 3, 1. enthält nur eine allgemeine Vorschrift für die wenigen Christen in Creta: Ermere sie auch, daß sie (die Judenthristen besonders, die aus dem angeborenen Rationalstolze sehr zum Aufruhr geneigt waren) erinnere sie oft daran, daß sie dem Kaiser und seinen Unterobrigkeiten Untertänigkeit und Gehorsam erweisen, und alles, was nur Gutes ihnen befohlen wird, bereitwillig ausrichten.“ S. Mosheims Sittenlehre, Th. IX. S. 293.

**) Sie sollen deswegen Irrenden mit einem Herzen voll Mitleidens und Geduld entgegen gehen, weil sie ehemals auch, wie jene, auf Irrwegen sich verloren haben. S. Herrn D. Müller a. a. D. S. 85.

8. Ihren eraurigen Zustand vor ihrer Bekehrung in Ansehung des Verstandes und Willens, B. 3.

a) In Ansehung ihres Verstandes waren sie

a) Unweise, die Gott und seinen Willen nicht recht erkannten.

b) Irrige, die verkehrte Begriffe von Gott und ihren Pflichten hatten.

b) In Ansehung ihres Willens. Hier ist zu bemerken:

a) Der verderbte Zustand des Willens selbst. Sie waren Ungehorsame, übertreten die göttlichen Gebote, deren Beobachtung auf ihre wahre Glückseligkeit abzielte. Sie dienten den Lüsten und Wollüsten. *Αλαστω* bezeichnet einen Zustand, da man gar keine Freiheit hat, und wird von den Knechten der alten Griechen und Römer gebraucht. Den Lüsten dienen, heißt also, keine Freiheit haben, etwas anders zu thun, als was diese befehlen. *Ἐπιθυμία* bedeutet alle Begierde, so entweder auf Wollust, oder nicht auf Wollust gehet. *Ἡδονή* aber heißt eine solche, die auf einen gewissen Mangel des Menschen gehet, mit einer besondern Lust verknüpft ist, und dem Körper Vergnügen macht. Diese Stelle beweiset, daß der Mensch im natürlichen Zustande keinen freyen Willen habe. Denn was der Apostel von den Cretensern versichert, das gehet auf alle Menschen.

b) Die bösen Früchte, so daraus erwachsen.

aa) Der Wandel in Bosheit und Neid. *Κακία* ist das Genus oder Hauptart aller Bosheit; hingegen *Φθόνος*, Misgunst, Neid ist eine Species oder besondere Gattung. Dieser erwähnt der Apostel, weil die Lehre Christi eine allgemeine Liebe fordert, und daher Christen sich nicht beneiden dürfen.

bb) Der Haß gegen einander. *Στυγία* hat Luther in seiner Uebersetzung ausgelassen. Er hat vielleicht gemeint, es wäre unter dem andern mit begriffen; allein *στυγία* bezeichnet insonderheit einen Menschen, der werth ist, gefasset zu werden. Der Sinn des Apostels ist also dieser: Wir waren selbst werth, daß man uns hassete, und doch waren wir so blind, daß wir einander hasseten, verläumdeten und beneideten. Diese üble Gesinnung herrschte in Griechenland, und insonderheit auf der Insel Creta. Auf diese Abbildung folgt nun

2 Eine weilsäufige Beschreibung ihres guten Zustandes, B. 4—11. Der Satz ist: Wir sind durch Gottes Gnade von dem allen befreiet. *Σωζῆσθαι*, selig machen, B. 5. ist nicht von dem zukünftigen Leben zu verstehen, sondern gehet auf dieses Leben, weil der gegenwärtige Zustand der Cretenser dem vergangenen entgegengesetzt wird, und

und weil daraus, nach B. 7. erst die Hoffnung der künftigen ewigen Seligkeit folgt. Gott hat uns von dem allen befreuet.

(1) Die Zeit, da solches geschehen, B. 4. Da erschien die Gürtigkeit und Leutseligkeit oder Menschenliebe Gottes, unsers Heilandes. Ist eben das, was Kap. II. B. 11. versichert worden. Es wird der Effekt der göttlichen Gnade verstanden, der sich in der Predigt des Evangelii geäußert. Folglich ist's die Zeit, da die Creter bekehret worden. Dasi er uns sein Evangelium verkündigen lassen, rühret von seiner Gürtigkeit her. Die Güte stehet statt der Wirkung. Der Apostel braucht zwey Worte. *Χρησθήσεται* ist ein allgemeines Wort, so eine Zuneigung anzeigt, *φιλοφρονῆσαι* aber zeigt auch den Gegenstand der Liebe an, nämlich die Menschen. Aber aus dem Zustande, will der Apostel sagen, sind wir befreuet, da die Lehre des Evangelii, die ein Beweis der göttlichen Gnade und Liebe ist, uns verkündiget worden. *)

(2) Fügt er auch die Ursachen bey.
a) Verneinender Weise. Die Ursach, so Gott nicht bewogen. B. 5. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten. Es haben manche Werke der Heiden zwar einen großen

Schein, daß sie gute Werke wären, aber nicht *ἐν δικαιοσύνη*. Alle Werke, so nicht aus dieser guten Quelle kommen, verlanger Gott nicht. Er fordert *δικαιοσύνην*, eine inwendige Gerechtigkeit, aus welcher die guten Werke fließen müssen. Es mochten wol die Creter vorher Almosen gegeben, und manches, das an sich gut ist, gethan haben; aber das waren nicht solche gute Werke, die Gott gefallen konnten.

β) Bejahender Weise. Die eigentlichen Ursachen, so ihn bewogen. Dieser sind zwey, ob sie gleich getrennet sind im Text.

a) Die bewogende Ursach ist Gottes Liebe, B. 5. Sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig. *Ἐλεος* ist eine besondere Art der Liebe. Ihr Vorwurf ist allezeit der erbarmenswürdige und unglückliche Mensch. Wir waren also in dem elendesten Zustande, und Gott fand nichts, wodurch er bewogen worden, uns zu helfen, ausser seiner Barmherzigkeit.

b) Die verdienstliche Ursach ist unser Heiland, B. 6. und sein Tod. So groß die Barmherzigkeit Gottes ist, so groß ist auch seine Gerechtigkeit. Sollten wir also leben, so musse derselben ein Gnüge gethan werden. Und dieß ist

*) Man vergleiche *Classi philolog. sacr. de figuris grammaticis. III.*

ist durch den Tod Christi geschehen.

(3) Das Mittel.

aa. Das Mittel selbst ist die Taufe, oder das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung. Gott kann unmittelbar die Menschen bessern und bekehren, wie den Paulus. Aber es gefällt ihm, durch ordentliche Mittel solches zu thun. Ein Mittel dazu ist die heilige Taufe. Es werden aber der Taufe zwey Dinge zugeschrieben: *καλύψεως* und *ἀναναγωγίς*. Beyde Worte pflegen oft in der heiligen Schrift verwechselt zu werden. Wenn sie aber zusammengesetzt sind, so muß man glauben, daß sie nicht in einem so weicläufigen Verstande zu nehmen sind. Wiedergeburt bezeichnet den Anfang des neuen Lebens und die Erlangung der Kräfte, die der Mensch zum neuen Leben gewinnt. Der Stand auffer der Gnade heißt Tod, und das Gegenheil Leben. Erneuerung ist die Fortsetzung des geistlichen Lebens, so angefangen ist, oder der Gebrauch der geistlichen Kräfte. Es soll also vermittelst der Taufe das geistliche Leben angeordnet, und uns die Kraft, uns zu bessern, gegeben werden; wir sollen aber auch die mitgetheilten Kräfte so anwenden, daß wir nach Gottes Willen leben mögen.

bb. Derjenige, der diese Verände-

rung hervorbringt, und diese Kräfte mittheilet, ist der heilige Geist. Darum wird die Taufe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes genennet. Hier hat man aber nicht die Person, sondern die Gaben des heiligen Geistes zu verstehen. Diese werden von Gott in der Taufe reichlich über uns ausgegossen durch Jesum Christum, unsern Heiland, der sie uns erworben hat. Ausgießert ist eine Metapher, und zeigt die Menge an. Der Apostel vergleicht die Mittheilung dieser Gaben mit der Ausgießung eines Balsams. Oder er nimmt seine Vorstellung von der Art der Taufe her, da die Tauflinge ganz untergetaucht und begossen wurden. Es würden also, will er sagen, der heilige Geist und seine Gaben, so wie das Wasser, über sie in der Taufe ausgegossen. In den ersten Zeiten des Christenthums erhielten auch manche außerordentliche Gaben. Und hievon konnte dieß insonderheit gesagt werden.

(4) Der Zweck und Nutzen ist zwiefach. W. 7. Auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Der Zweck ist, daß wir sollen Gerechtigkeit und Seligkeit erlangen. Und darin besteht auch der Nutzen.

33

aa.

aa. Der Nutzen, dessen wir hier genießen, ist die Rechtfertigung. Wir sollen gerecht werden durch seine Gnade, nicht aber, nach dem Irrthum der Juden, durch eigene Werke. Rechtfertigung ist die Losprechung von Sünden. Der Sinn ist also: daß wir durch die Gnade Gottes von der Schuld und Strafe der Sünden losgesprochen würden.

bb. Der Nutzen in jener Welt ist das ewige Leben, auf welches die ganze Hoffnung der Christen gerichtet ist. Erbe werden heißt, einen Anspruch an jemandes Güter bekommen. Die also durch die Rechtfertigung Gottes Kinder werden, die bekommen auch ein Recht an jenen seligen Gütern, die uns im Himmel aufbehalten sind.

Hierauf folgt nun

II. Eine Ermahnung zu Pflichten, die Titus selbst beobachten soll, B. 8—11.

1) Eine allgemeine, B. 8.

a) Die Ermahnung selbst. Luther übersetzt: Solches will ich, daß du fest lehrest, — sünden werden. Er hat sich nur bemühet, einen deutlichen Verstand zu finden. Eigentlich will der Apostel sagen: Dieserhalb will ich, daß du diese Dinge kräftig und mit Nachdruck lehrest, damit die, so an Gott geglaubt, bedenken, daß sie mit guten Werken Andern vorgehen müssen. Das Subjekt sind die Christen. Und von diesen wird gefordert, daß sie sich bestre-

ben, mit guten Werken vorzugehen, vorzulichten, und in ihrem Wandel zu zeigen, was man thun und lassen solle.

b) Die Ursachen der Ermahnung, so im Anfange und am Ende des Briefes stehen.

a) Die erste ist: *πιστός ὁ λόγος*. Man zweifelt, ob dieß auf das Vorhergehende oder Nachfolgende gehe; allein ich glaube, es gehöre zu beiden. Das, was ich vortragen habe und noch vortragen werde, ist eine wahrhafte Lehre. Eine solche Lehre muß mit Nachdruck vorgestellt werden. Nun ist meine Lehre eine wahrhafte Lehre; also u. s. w. Dieser Grund ist hergenommen von der Wahrheit.

b) Die andere Ursach: *ταῦτά ἐστι τὰ καλὰ καὶ ὠφέλιμα τοῖς ἀνθρώποις*, ist von der Nützlichkeit hergenommen und leicht zu verstehen.

2) Eine besondere zu einer gedoppelten Pflicht, die gemeinnützig ist, dem Titus zwar zunächst vorgeschrieben worden, von allen aber zu beobachten ist.

a) Die erste betrifft die Vermeidung der Religionsstreitigkeiten, B. 9. Vorher hatte er gesagt, daß Titus die Creter ermahnen solle, gute Werke auszuüben. Diesem setzt er entgegen, was in den Unterricht nicht einfließen soll.

α) Trägt er die Sachen selbst vor, die zu vermeiden. Die Juden und heidnische

heidnische Philosophen hatten viele Zänkeren, so ohne Nutzen waren.

Diese nennet er

a) Thörichte Fragen. Man fragte nach solchen Sachen, die wir nicht ausmachen können. J. E. Warum Gott die Welt gemacht habe? Thöricht ist das, so weder ausgemacht ist, noch Nutzen stiften kann.

b) Genealogien, oder Geschlechtsregister. Was dieß sey, ist schwer zu verstehen. Aus der Parallelstelle, 1 Tim. 1, 4. erhellet es nicht deutlich. Es wird von ihnen gesagt, daß sie ohne Ende sind, und daß ihre Untersuchungen mehr Zank gebähren, als die Gottseligkeit befördern. Aus dem letzten Prädikat läßt sich schließen, daß die Rede von den Geschlechtsregistern sey, welche in die Religion Einfluß haben. Denn der Apostel hätte sonst nicht vergleichungsweise reden können. Sie schienen wenigstens manchem zur Erbauung vieles beizutragen. Es werden also hier unter die Religionszänkeren die Geschlechtsregister gerechnet. Sie müssen denn aber wol im allegorischen Verstande genommen werden. Einige meynen, es wären natürliche und eigentliche Geschlechtsregister, und die Juden hätten sich bemühet, es auszurechnen, wie sie mit Jesu durch Verwandtschaft verbunden wären.

Aber diese Geschlechtsregister wären der Religion nicht entgegen gewesen. Allein hier redet der Apostel von solchen, die einen guten Schein hatten, aber der Religion viel Schaden brachten. Es leiteten nämlich die Platoniker aus den göttlichen Vollkommenheiten und deren Verbindung neuer. Sie paareten die göttlichen Eigenschaften und Ausflüsse, wie die Valentinianer, und aus solcher Verbindung (coniugio) leiteten sie neue her, bis sie auf die Welt kamen, wie die Cabbalisten. Die Gerechtigkeit, sagten sie J. E. ist männlichen, die Gnade hingegen weiblichen Geschlechts. Es war dieß freylich thöricht, und eine Quelle beständiger Streitigkeiten. Denn alle Meinungen, so aus der Phantasie den Ursprung haben, bringen Uneinigkeit, wie aus dem Lehrgebäude der Aconen zu sehen. Aber die Juden und Gnosiker waren sehr darauf erpichtet. Nach dieser Meinung verlangte also der Apostel, die Geschlechtsregister, wie die göttlichen Eigenschaften müssen gepaaret werden, sollten abgeschafft seyn, weil sie Uneinigkeit verursachten und thöricht waren. Endlich verbietet er

c) Die Zänkeren und Streitigkeiten über das Gesetz, welches sonderlich die Juden angehet.

Man

Man stritte sich nämlich, wie es die Rabbinen noch machen, wie viele Gebote im Gesetz wären? wie viel verneinende, und wie viel bejahende? Wie vielfach der Verstand des Gesetzes? Und dieß that man nicht mit Sanftmuth, sondern mit großer Hefigkeit, wie solches die beyden Wörter im Texte andeuten.

a) Fügt er den Grund hinzu. Er legt allen diesen Zänkeren eine gedoppelte Eigenschaft bey. Sie hätten keinen Nutzen bey Beförderung der Gottseligkeit, und eben so wenig in der menschlichen Gesellschaft. Sie wären überdem eitel. Eitel heißt, was keinen Nutzen und keinen Grund hat, hier aber nur etwas, das keinen Grund hat, weil es von dem erstern eingeschränket wird.

b) Die andere Pflicht betrifft die Vermeidung eines Ketzerischen Menschen, B. 10. 11.

a) Die Pflicht selbst. B. 10. Einen Ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnet ist. Das Subjekt ist *αἰρετικὸς ἄνθρωπος*. Dieß kommt nur einmal im neuen Testamente vor. *αἰρετικὸς* heißt eine Sekte, eine Gesellschaft von Leuten; z. E. die Sekte der Stoiker, Platoniker, in keinem übeln Verstande. *Haereticus* heißt ein Mensch, der eine Sekte macht. Dieß that niemand, als

der besondere Meinungen hat. Und diese beyden Begriffe sind in dem Worte, ein Ketzerischer Mensch, vereinigt. Es wird ein Mensch dadurch verstanden, der besondere Lehren hat, und von andern Christen sich dadurch unterscheidet; der sich daher von der Kirche absondert, und eine besondere Gemeinde aufrichtet. Dieser Leute gabs sehr viele in der ersten Kirche, wie Paulus sehr oft darüber klagt. In dergleichen Leuten fehlte es auch in Creta nicht. Wider diese empfiehlt er eine doppelte Pflicht. Sie sollen ein- oder zweymal ermahnet werden. Und, wenn dieses geschehen, sollen sie vermieden werden. Denn diese Leute, so sich absonderten, führten großentheils ein ärgerliches Leben. Wenn also die übrigen Christen Gemeinschaft mit ihnen gehalten hätten, so würde man geurtheilt haben, sie billigten ihre Laster.

b) Der Grund dieser Pflicht. B. 11. Wisse, daß ein solcher verkehrt ist, und sündiget, als der sich selbst verurtheilt hat. *Ἀνὴρ ἰσχυρὸς* ist ein Mensch, der gegen sein Gewissen nicht aus Schwachheit, sondern aus Bosheit handelt, und daher von demselben verurtheilt ist. Es ist also vergebens, mehr Mühe anzuwenden, ihn zurückzubringen. Ein Mensch, der gegen sein Gewissen handelt, ist nicht leicht zu gewinnen. Zwo böse Eigenschaften

Eigenschaften finden wir bey solchen Menschen.

- a) Sie sind ganz verkehrt, sowol im Verstande verblendet, als auch in ihrem Willen so beschaffen, daß sie nicht zu gewinnen. Dieß wußte Titus, weil sie auf seine Ermahnungen sich gar nicht bessern wollten.
- b) Sie sündigen, da sie doch wider ihr Gewissen handeln. Diese Eigenschaft ist noch schlimmer, als die erste. Es muß aber bemerkt werden, daß dieß

Gefeg: einen kezerischen Menschen muß man meiden, nur auf Pauli Zeiten, und nicht auf unsere geht, weil die Ursach wegfällt, nämlich der Argwohn, die Ungläubigen möchten die Laster eines solchen Menschen auf die Christen bringen. Ein genauer, vertrauter Umgang und Gemeinschaft mit solchen Menschen muß zwar vermieden werden; aber der bürgerliche Umgang und die Sorge für ihre Seligkeit darf und soll nicht aufhören. *)

Praktische Folgewahrheiten.

B. 1.

1. Das Ohr des Menschen ist nie unachtsamer, das Gedächtniß nie unfreuer, und der Wille nie träger, als wenn es auf Bemerkung, Behaltung und Ausrichtung christlicher Pflichten ankommt; daher der sorgsame Lehrer auch ein getreuer Erinnerer seyn muß.

2. Menschen in Dingen, die wider das Gewissen sind, zu gehorchen, erlaubt die heilige Schrift nie; Apost. Gesch. 5, 29. aber ihnen in andern Dingen Folge leisten, und sonderlich der Obrigkeit zu gehorchen, verstatet und befiehlt sie. Röm. 13, 1. f. 1 Petr. 2, 13. Der wahre Christ ist der rechtschaffenste und gehorsamste Unterthan.

B. 2.

3. Den Nebenmenschen verlästern, verläumden, ihm ungegründete Dinge nachreden, ihn richten, verkleinern, verdammen, das ist das unrühmliche Geschäfte des Gottlosen und Scheinristen; hingegen ihn entschuldigen, ungegründete Nachrichten von ihm widerlegen, sein Unrecht ihm mit Sanftmuth vorhalten, und seine Befehring wünschen, befördern und von Gott erbitten, das ist das Bestreben des ächten Nachfolgers Jesu.

4. Friedfertigkeit, Gelindigkeit und Sanftmuth gegen alle Menschen, diese Früchte wahrer Liebe, würden sie nicht, wenn man ihnen eine allgemeine Herrschaft einräumte, den Erdboden, wo sich uns so viele Schaupläze der Zanksucht, der Strenge, der Wuth und Nachbegierde darstellen, zu einem zweyten

*) Man vergleiche Mosheims Sittenlehre der heiligen Schrift, Th. VIII, S. 147.

ten Paradiese umschaffen? Aber wie wenig läßt sich eine so allgemeine Verfeinerung der Menschen erwarten, so lange die wenigsten Sterblichen folgsame Schüler Jesu werden! Denn nur die Schule Jesu bildet diese tugendhafte. Matth. 11, 29.

W. 3.

5. Kann uns wol zur Beobachtung solcher Pflichten etwas dringender reizen, als ein oftmaliges Andenken an den traurigen Zustand vor unser Bekerung? Waren wir da besser, als andere Gottlose? Waren wir nicht Unweise, Ungehorsame? Waren wir nicht Sklaven unsrer Lüste und Menschenfeinde? Wer bist du, der du deinen Nebenmenschen richtest? Bist du nicht vormals ein eben so großer Sünder, als er, gewesen? Bist du nicht das, was du jetzt bist, bloß durch die Gnade deines Gottes? Hast du einen andern Ruhm, als den: Mir ist Barmherzigkeit widerfahren? 1 Tim. 1, 15. 16.

W. 4.

6. Bloß die Gültigkeit und Menschenliebe Gottes, unsers Heilandes, hat uns zu andern Menschen gemacht. Diese ward uns im Evangelio verkündigt, und erschien uns in unserm unseligen Sklavenstande, da wir den Lüsten und Wollüsten dienten, und machte uns frey.

7. Das recht zu fassen, zu bewundern und zu schätzen: Da erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unsers Heilandes, wird eigene Erfahrung erfordert. Man erkläre dem Schlafenden stundenlang, was Licht, was Tag sey; man wird vergebliche Arbeit thun. Man lasse ihn aber am Morgen, wenn die Sonne den Erdboden bestrahlet, aufwachen, so erkläre ihm das Licht, das in seine Augen dringet, selbst. Keine Worte sind hinreichend, die Erscheinung der Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unsers Heilandes, dem verblendeten, dem schlafenden Sünder zu erklären. Er muß sie selbst erfahren. — Und wie glücklich ist er dann!

W. 5.

8. Kein Mensch kann durch seine Werke die Seligkeit verdienen. Es mangelt ihm die Gerechtigkeit, woraus sie fließen müssen. Die Seligkeit ist bloß ein Geschenk der göttlichen Gnade.

9. Mensch! Es ist ein in ewige Unseligkeit stürzender Fehlschluß: Wenn ich nicht durch gute Werke selig werde, so werde ich ohne Werke, bloß durch die Barmherzigkeit Gottes, am Ende selig, ich mag gelebt haben, wie ich will. Die Werke machen dich zwar nicht selig, aber du mußt doch dadurch deine Bekerung und deinen Glauben beweisen. Ein Christ ohne Rechtschaffenheit des Herzens und beständige Ausübung guter Werke ist ein Unding.

10. Nicht

10. Nicht erst in jener Welt sollen wir selig werden, sondern schon in der gegenwärtigen. Paulus redet hier nicht von der Seligkeit, die dort auf rechtschaffene Anhänger Jesu wartet, sondern von einer Seligkeit, deren sie hier schon genießen, und womit die Hoffnung auf die zukünftige verbunden ist. Denn er setzt das Seligmachen dem vorherigen verdoebenen Zustande entgegen. Sünder! du handelst verkehrt, wenn du erst am Rande des Grabes nach der Seligkeit jener Welt trachten willst. Wie oft istis da zu spät! Der Seligkeit der Freunde Gottes in dieser Welt hast du dich alsdann verlustig gemacht, und die Glückseligkeit der zukünftigen ist dir sehr ungewiß. Bestrebe dich daher frühzeitig, hier schon selig zu werden.

11. Die Worte: Nach seiner Barmherzigkeit macht uns Gott selig, sollten sie nicht den stolzen Menschen, der sich ohne die Bearbeitung einer höhern Hand schon gut zu seyn dünkt, oder bloß durch Bereuung begangener Sünden, durch Selbstbesserung und gute Werke sich die Seligkeit erwerben will, beschämen, demüthigen, und lehren, Gott alles in der großen Angelegenheit seines Heils zuzuschreiben? — Malen sie uns nicht das große Elend, dem der Sünder unterworfen ist, vor die Augen? Zeigen sie nicht die große Bereitwilligkeit Gottes, ihn davon zu befreien? Wem aus Barmherzigkeit von einem Andern geholfen werden muß, der muß nicht im Stande gewesen seyn, sich selbst zu helfen. Wen Gott aus Barmherzigkeit selig macht, der muß von aller eignen und von aller Mitgeschöpfe Hülfe zur Rettung entbloßt seyn.

12. Ist die heilige Taufe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, so muß sie mehr als eine Verpflichtung zu einem christlichen und heiligen Leben, mehr als eine feyerliche Annahme des Christenthums, am wenigsten aber eine bloße Cerimonie seyn. Unstreitig ist sie, nach dem Ausspruche des Apostels, ein Veränderungs- und Begnadigungsmittel für die, so sie empfangen.

13. Wiedergeburt und Erneuerung dürfen nicht von einander getrennet werden.

W. 6.

14. Durch die Taufe erlangen wir die Gaben des heiligen Geistes nach Christi willen.

W. 7.

15. Großer Zweck und Nutzen der Wiedergeburt und Erneuerung, daß wir hier begnadigte Freunde Gottes und dort Erben des ewigen Lebens werden!

A 2

16. Nach

16. Rechtfertigung und Vergnadigung des Sünders muß nothwendig vor Erlangung des ewigen Lebens vorhergehen. Wo diese ist, da haben wir schon das ewige Leben in der Hoffnung.

W. 8.

17. Der Lehrer des Evangelii soll nichts vortragen, als was wahr und gewiß, und wovon er selbst gründlich überzeugt ist. Er muß auch sorgen, daß seine Zuhörer in der Wahrheit recht gegründet werden.

18. Wahre Christen müssen ihren Nebenmenschen mit guten Werken vorleuchten — nicht bloß in der Stille Gutes thun. — Aber fern ist von ihnen alle pharisäische Prahlerey.

W. 9.

19. Sich mit Beantwortung unnützer Fragen und mit allerley Speculationen beym öffentlichen Vortrage beschäftigen, das heißt nicht die christliche Religion predigen. Das bessert und erbauet nicht. Die Kanzel ist kein Ort gelehrter Untersuchungen.

W. 10. 11.

20. Ein anders ist, sich in einen vertrauten Umgang, mit einem Menschen, der irrige und schädliche Meinungen hat, und sich einen Anhang zu machen sucht, einzulassen; ein anders, ihm die gesellschaftlichen Pflichten leisten, und ihn durch gründliche und liebevolle Vorstellungen zu gewinnen suchen. Jenes ist gefährlich, dieses pflichtmäßig.

21. Warum sollten wir den Irrenden gleich für einen Boshaften ansehen, auf ihn schmähen, ihn verhasst machen und verdammen? Wo bliebe da die Sanftmuth gegen alle Menschen? W. 2. Der Apostel, den die Liebe Christi drang, 2 Cor. 5, 14. verlangt selbst, man solle ihn einmal und abermal ermahnen. Ihn fliehen und unzeitig verdammen, das würde ihn erbittern und reizen, nur noch mehrere Fortschritte in seinen Irthümern zu machen, und darin zu beharren. Ihn von dem Irthum seines Weges zurückführen, das heißt: einer Seele vom Tode helfen. Jak. 5, 19. 20.

O Gott, wie muß dieß Glück erfreuen,

Der Retter einer Seele seyn!

Gellert.

bleibt er aber dennoch verkehrt und seinen Irthümern getreu, dann ist's Zeit genug, ihn seinem Schicksale zu überlassen.

Dritter

Dritter Theil, welcher den Schluß des Briefes enthält.

Kap. III. 12—15.

Grundtext.

12. Ὡς περὶ Ἀρσημῶν πρὸς σε ἢ Τυχμῶν, σπεύδασον εἰσεῖν πρὸς με εἰς Νικόπολιν, ἐκεῖ γὰρ κέκριμα παραχειμάσου.

13. Ζηνῶν, τὸν νομικὸν καὶ Ἀπολλῶν σπεύδαιως πρότεμψον, ἵνα μηδὲν αὐτοῖς λείπῃ.

14. Μανθανέτωσαν δὲ καὶ οἱ ἡμετέροι καλοὶ ἔργων προΐεσθαι εἰς τὰς ἀναγκάσας χρείας, ἵνα μὴ ὦσαν ἀκαρποί.

15. Ἀσπάζουσί σε οἱ μετ' ἐμῆ πάντες. Ἀσπασαί τὰς φιλέντας ἡμᾶς ἐν πίστει. Ἡ χάρις μετὰ πάντων ὑμῶν. Ἀμήν.

Luthers Uebersetzung.

12. Wenn ich zu dir senden werde Arteman oder Tychicum, so komm eilend zu mir gen Nicopolin, denn daselbst habe ich beschlossen, den Winter zu bleiben.

13. Zenan, den Schriftgelehrten, und Apollon fertige ab mit Fleiß, auf daß ihnen nichts gebreche.

14. Laß aber auch die Unfern lernen, daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf, auf daß sie nicht unfruchtbar seyn.

15. Es grüßen dich alle, die mit mir sind. Grüße alle, die uns lieben im Glauben. Die Gnade sey mit euch allen. Amen.

§. IX.

Der dritte Haupttheil, oder der Schluß dieses Briefes bestehet aus einigen besondern Erinnerungen, so nicht an einander hangen, und wenig Schweres in sich fassen. Die größte Schwierigkeit kommt bey dem 14ten Verse vor. Man kann aber durch die Regeln einer vernünftigen Erklärung leicht ausmachen, daß an diesem Orte von Almosen geredet werde, und daß Pauli Meynung sey: die neubekehrten Creter sollten durch Almosen andern ein gutes Exempel geben, daß sie auch Theil nehmen möchten an den Früchten und dem Nutzen, den die Ausbreitung des Evangelii der ganzen Welt zuwegebrächte. Die in diesem Schlusse enthaltenen Erinnerungen betreffen die Reise des Titus, den Zenas und Apollo, eine gewisse Pflicht, und die bestellten Grüße. B. 12—15.

Erklärung.

Zu dem Schlusse des Briefes rechnen wir alle die letzten Erinnerungen des Apostels an den Titus, weil sie zu dem zweyten Theile nicht wohl gebracht wer-

den können. Wir finden vier Stücke, welche ohne Ordnung gesetzt sind.

1) Die Reise des Titus, B. 12. Diese Erinnerung ist nicht schwer. Es frage

frägt sich nur, warum er nicht eher kommen solle, als bis die beyden Männer angekommen, da er ihm doch schriftlich seinen Willen bekandt machen konnte? Dieß läßt sich aus dem Zustande der ersten Kirche beantworten. Der Apostel wollte diese Leute schicken, daß sie des Titus Stelle vertreten und Acht geben sollten, daß keine Unordnung entstünde. Hieraus erheller das große Vertrauen, so Paulus auf den Titus gesetzt, den er mit sich nach Rom zu nehmen, und zween an seine Stelle zu setzen, kein Bedenken trug. Paulus will, Titus soll nach Nicopolis kommen. Allein es gab vor Zeiten mehrere Orter dieses Namens. *) Hier wird sonder Zwei-

fel Nicopolis in Epiens, wo Antonius war in die Flucht geschlagen worden, verstanden.

2) Die andere Erinnerung betrifft den Zenas und Apollo. B. 13. Apollo ist aus der Geschichte der Apostel bekandt, **) Zenas hingegen nicht. Dieser wird genant *voynōs*, welches Luther übersezt hat Schriftgelehrter. Besser aber wird es übersezt: Gesetzgelehrter. Denn ein anderer ist *yoynōs*, ein anderer *voynōs*. Das Amt des ersten erstreckt sich weiter, als des andern. Allein es frägt sich, welches Gesetz verstanden werde? Ob er ein Griechischer oder Hebräischer Rechtsgelehrter gewesen? Grotius meynet, er

*) S. J. J. Schmidts biblischen Geographus. S. 235. 742. 771.

**) Apollo war ein Jude, aus Alexandrien in Aegypten, einem vormaligen Sitze der Gelehrsamkeit für Juden und Heiden. Er bejaß vortreffliche Naturgaben, und erwarb sich eine vortreffliche Gelehrsamkeit. Sonderlich wurde er ein geschickter Redner und Schriftforscher. Doch war seine Erkenntniß in Absicht des Messias anfänglich unvollkommen; denn er hatte nur von dem Ante Johannis, welches er durch Predigen und Tausen verrichtete, eine Wissenschaft. Ap. Gesch. 18, 25. Doch theilte er dasjenige, was er von Christo wußte, auch Andern mit, und verkündigte Christum unerschrocken in der Jüdischen Synagoge zu Ephesus. Hier aber unterrichteten ihn Aquila und Priscilla genauer von den Wahrheiten der christlichen Religion, worauf er nach Corinth gieng, wo er an der Bekehrung der Juden und Heiden mit großem Segen arbeitete. 1 Cor. 3, 6. Sein großes Ansehen aber veranlaßte eine Spaltung, 1 Cor. 1, 12. R. 3, 4. in der Corinthischen Gemeine, welche anbrach, als er eben abwesend war, und sich beim Paulus aufhielt; er lehrte daher nicht wieder nach Corinth zurück. 1 Cor. 16, 12. Er hielt sich nachher beim Titus auf der Insel Creta auf, und nahm an der Bekehrung der Cretenser Theil. Paulus hatte diesen berühmten Schriftklärer dem Titus zur Hilfe gegeben, um der Juden willen. Diese waren sehr zahlreich auf der Insel, und hatten allerley Zänkereyen über das Gesetz, die Geschlechterregister &c. Diese konnte Apollo, der in der Jüdischen Gelehrsamkeit viele Einsicht hatte, leichter widerlegen, als Titus, der von Geburt ein Heide war, und sich in den Jüdischen Wissenschaften nicht viel umgesehen hatte. Ob Apollo an mehreren Orten gelehret, und wann und wie er gestorben, weiß man nicht. S. Herrn D. Corra Kirchenhist. Th. I. S. 570 f.

er sey ein Griechischer Rechtsgelehrter gewesen; denn deren habe die erste Kirche nicht wenig zählen können; und überdem ist die Benennung nicht Hebräisch, sondern Griechisch. Andere aber wenden dagegen ein, die Namen der heidnischen Aemter wären oft den Aemtern der Hebräer bengelegt worden; hiernächst bedeute dieß Wort im ganzen neuen Testament und in den Evangelisten einen Ausleger des Hebräischen Rechts oder Gesetzes. Dieß scheint auch mir das Wahrscheinlichste zu seyn. *)

Diese beyden Männer scheinen zunächst zur Sammlung der Almosen nach Creta gesandt zu seyn. Denn im Folgenden will der Apostel die Cretenser zu guten Werken ermahnet wissen, durch welche nichts anders, als die Pflichten der Liebe und Wohlthätigkeit gegen den Nächsten verstanden werden. Titus soll dieselben zurücksenden und abfertigen *σπευδουσας*. Luther übersetzt, mit Fleiß. Es kann auch heißen, geschwind. Der Verstand ist: Ich habe zween Leute zu dir gesandt, die eine Steuer einsammeln sollen, den Zennas, den Rechtsgelehrten der Juden, und den Apollo, den du ohnedem schon kennest. Die fertige so ab, daß ihnen nichts fehle, daß sie nicht nur auf der

Reise nicht Mangel leiden, sondern auch so viel Almosen mitbringen, als erfordert werden. Sie hatten nämlich in jeder Gemeine eine Kasse, so den reisenden Christen zu statten kam, und daraus sollte er ihnen das Nöthige mit auf den Weg geben.

3) Die dritte betrifft eine gewisse Pflicht, B. 14.

a) Diejenigen, welchen sie vorgeschrieben wird, nennet er die Unsrigen, worunter alle Christen zu verstehen, obgleich das Wort durch die Partikel *ουκ* scheint eingeschränkt zu werden. Laß aber auch — vielleicht meynet er also die, so von andern Orten her mit nach Creta gebracht worden. Denn sie pflegten gute und geübte Christen insgemein mitzubringen, welche hernach den Lehrern zu statten kommen mußten.

b) Von diesen wird gefordert, daß sie lernen, guten Werken vorstehen, das heißt, mit guten Beyspielen Andern vorzuleuchten. *Καλὰ ἔργα* sind nicht im weitläufigsten Verstande zu nehmen, weil diese schon vorher den Christen auch aus diesem Briefe bekannt waren. Also ist die Rede von einer gewissen Gattung guter Werke. Es wird hinzugefügt, *εἰς τὴν ἀναγκασίαν χρείαν*, auf bedürftenden Fall. Er versteht also die Almosen, weil er hinzusetzt die Erzählung

*) Herr D. Corra hält ihn a. a. D. auch für einen Jüdischen Rechtsgelehrten, der sich vermuthlich beym Titus aufgehalten, ihm bey Einrichtung der daselbst gepflanzten Gemeinen behülflich zu seyn, weil er im Gesetz der Juden wohl erfahren gewesen. E. 605 f.

80 Erklärung des Briefes an den Titus. Kap. III. 12—15.

zählung vom Zenas und Apollo. Die Christen in Creta meyneten, sie wären vielleicht von den Sienern ausgenommen. Allein Paulus sah, daß die andern auch leicht ermüden könnten ohne ihr Exempel.

c) Der Endzweck, oder die Ursachen, daß sie nicht ohne Frucht sind. *Αναπρος* heißt einer, der keine Frucht bringt, oder dem kein Nutzen zuwächst. Der Sinn ist also: daß sie nicht ohne gute Werke bleiben in Mittheilung der Almosen, und daß Andere nicht sagen

können, daß sie das Beste zögen, aber selbst nichts gäben.

4) Folgen die bestellten Grüße. *W. 15.* Grüßen heißt, einen segnen, und ihm alles Gute anwünschen; *ἐν πίσει φιλέω*, im Glauben lieben, heißt, mit jemanden einerley Glauben und Lehre bekennen, und ihn also lieben. Die Juden liebten ihn zwar, waren aber doch nicht einig mit ihm in der Lehre. *χάρις* Gnade, wird hier gesetzt statt der Wirkung der Gnade.

Praktische Folgewahrheiten.

W. 12.

1. Die Gaben der Lehrer sind verschieden. Paulus kann den Artemas und Tychicus dazu nicht brauchen, wozu er den Titus braucht. Du, dem Dienste des Evangelii Gewidmeter, laß dich in kein Amt einschzen, als dem du gewachsen bist.

2. Vertraulichkeit und Gemeinschaft der Diener Christi, wie liebenswürdig ist sie! *W. 13.*

3. Die an den Seelen der Menschen arbeiten, dürfen auch für die leiblichen Bedürfnisse ihrer Zuhörer sorgen, und Begüterte um Unterstützung der Dürftigen bitten.

4. Wer dem Evangelio dienet, der muß auch so versorgt werden, daß er keinen Mangel leide. *W. 14.*

5. Wahre Christen müssen stets fruchtbar seyn an guten Werken, sonderlich an Werken der Liebe. *W. 15.*

6. Die Grüße der ersten Christen waren keine leere Freundschaftsbezeugungen; sie waren mit einem lebhaften Andenken an ihre Freunde, mit redlichen Wünschen und Fürbitte verbunden. Wie nachahmungswürdig sind sie!

7. Sehr schätzbar sind die Segenswünsche derer, die uns lieben im Glauben!

8. Der vornehmste Gegenstand der Wünsche ist die Gnade Gottes.

Johann

Johann August Christoph von Einem
Umschreibung des Briefes
an den
Titus.

Sehrn. Wohl. Herrn. v. D. v. D.
Landesbibliothek des Reiches
an der

1113



Umschreibung des Briefes an den Titus.

Das erste Kapitel.

Paulus, ein Knecht Gottes, der sich ihm ganz als ein Leib eigener gewidmet¹ und ganz von ihm abhänget, aber auch ein mit besonderer Vollmacht² versehenen Apostel, oder Gesandter Jesu Christi, (nicht nur zu erwecken und zu befördern den Glauben, den der allwissende Gott bey denen, die er zum ewigen Leben erwählet, vorhergesehen hat, sondern auch den Menschen einzusüßen und unter ihnen auszubreiten eine lebendige Erkenntniß der Wahrheit, die zur rechtschaffenen Gottseligkeit führet, und eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens gewähret, welche Wahrheit der Gott, der keiner Unwahrheit fähig ist, und seine Verheissungen nie unerfüllet läset, seit undenklichen Zeiten her verheissen, und gleich nach Adams traurigem Abfalle von ihm bekannt gemacht, nun aber zu der, nach seiner Weisheit, bestimmten Zeit geoffenbaret, und in ein³ viel helleres Licht gesetzt hat, nämlich sein Wort, durch die Predigt, die auch mir anvertrauet ist, nach dem gnädigen Ruf und Befehle Gottes, unsers Heilandes.) Ich Paulus, sage ich, wünsche dem Titus, meinem Sohne, den ich⁴ geistlicher Weise durch das Wort der Wahrheit gezeuget habe, der mir in allen Stücken nachartet, und mit mir den gemeinschaftlichen Glauben aller Christen angenommen hat, Gnade, alle innerliche und äusserliche Gaben Gottes, die zum Lehramte erfordert werden, Barmherzigkeit, die ihm, als einem Menschen, der fehlen kann, Vergebung wird wiederfahren lassen, und die süßesten Empfindungen des innern Friedens bey allen äusserlichen Unruhen, von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo, der nicht weniger als der Vater die Quelle alles Segens ist.

Ich ließ dich, weil ich wegen meines apostolischen Amtes, das mich an⁵ keine Gemeine bindet, an einem Orte mich nicht lange aufhalten kann, in der Absicht auf der Insel Creta zurück, daß du, was noch übrig ist, einrichten, meinen Unterricht fortsetzen, die gute Ordnung, die ich einzuführen angefangen,

5. völlig zu Stande bringen, und so, wie ich dir schon mündlich befohlen habe,
 von Stadt zu Stadt Aeltesten, bejahrte und erfahrene Männer, als Lehrer und
 6. Vorsteher einsetzen möchtest. Es müßte denn aber ein solcher Aeltester oder Leh-
 rer keine in die Augen fallende Fehler an sich tragen, und nur eine einzige Frau
 zur Ehe, und solche Kinder haben, die die christliche Religion angenommen,
 und nicht in dem übeln Ruf stünden, daß sie der Ehrbarkeit und Mäßigkeit ent-
 gegen handelten, und sich der guten Ordnung, die das Christenthum verlangt,
 7. halsstarrig widersetzten. Denn ein Bischof oder Aufseher soll wenigstens keine
 äußerliche Fehler an sich haben, die ihm gerechten Tadel zuziehen könnten, da
 er, als ein Haushalter, dem Hause, oder der Kirche Gottes, vorgefetzt ist. Er
 soll nicht eigenliebig oder selbstgefällig seyn, sich weder leicht zum Zorn hinreißen
 lassen, noch durch harte Worte und übereilte Thaten denselben an den Tag
 legen, den übermäßigen Genuß des Weins (dieß gemeine Laster der Griechen,
 und besonders der Cretenser) vermeiden, nicht gewalthätig sich bezeigen, und
 nicht schändlichen Gewinn durch unanständige Professionen suchen, die den Cre-
 8. tensern einen Abscheu vor ihren Lehrern einflößen könnten. Er soll hingegen Gast-
 freyheit an reisenden Christen üben, die in die übel berüchtigten Wirthshäuser
 nicht einkehren dürfen, den Umgang guter Menschen suchen, in allen Stücken
 Klugheit beweisen, sich gerecht und billig gegen jedermann bezeigen, in seinen
 äußerlichen Sitten, Kleidung, Gebärden und Umgange die Heiligkeit des Her-
 zens blicken lassen, kurz, seiner Lehre sich gemäß betragen, und überall die von
 9. dem Christenthum geforderte Mäßigung beobachten. Er muß auch fleißig sich
 mit Betrachtung der heiligen Schrift beschäftigen, und der zuverlässigen und
 wahrhaften Lehre, die er, so wie ich, vorträgt, fest anhangen, damit er voll-
 kommen im Stande sey, in der gesunden und gesundmachenden Lehre des Heils
 die Anfänger sowol, als die Geübtern, gründlich zu unterrichten, und zur Aus-
 übung derselben zu ermuntern, die Widersprecher aber, die Irthümer lehren,
 durch Gründe von ihren Irthümern zu überführen, und sie davon abzuleiten.
 10. Denn es giebt unter euch viele ungehorsame und eigensonige Leute, die sich nicht
 wollen weisen lassen, Leute, die ungegründete und thörichte Lehren vortragen,
 schädliche Seelenvorfürer, sonderlich unter den bekehrten Juden. Solche muß
 man

man durch überzeugende Gründe dergestalt zum Schweigen bringen, daß sie¹¹ nichts dagegen aufzubringen vermögen, indem sie ganze Familien in Verwirrung setzen, und dieselben nicht zu falscher Lehre verleiten, sondern auch Zank und Uneinigkeit in ihnen anrichten, und nur um eines schändlichen Gewinns und Erwerbung guter Tage willen, schädliche und der Wahrheit des Evangelii zuwiderlaufende Lehren vortragen, die nicht vorgetragen werden müssen. Ein¹² geborner Cretenser, ein Dichter, den sie für einen Propheten halten, (vielleicht Epimenides) hat schon gesagt: Die Creter sind allezeit Lügner, welche die Leute mit Unwahrheit hintergehen und sie betrügen. Sie gleichen beißigen Thieren, die Andern Schaden thun, und sind der Faulheit und Wollust ergeben. Dieß ist ein wahres und zuverlässiges Zeugniß. Wir selbst sind schon Cretenser¹³ bekannt worden, bey welchen es zutrifft. Suche sie deshalb gründlich und nachdrücklich zu überführen, damit sie von ihren Irrthümern geheilet werden, und keine der Lehre des Evangelii zuwiderlaufende Gedanken von Gott haben, und sich nicht kehren an die Jüdischen Fabeln und Erdichtungen, weil solche¹⁴ dem wahren Dienste Gottes Schaden thun, sich auch nicht Menschengebote und Lehren als göttlich aufdringen lassen, die von Leuten herrühren, welche die reine Lehre des Evangelii verfälschen. Den Reinen, die die christliche Religion¹⁵ angenommen, ihre Kraft erfahren, darnach leben, und sich nicht mit Lastern bes Flecken, ist alles, was in sich nicht böse ist, wenn es gleich jene nach dem Levitischen Gesetz für unrein und verboten erklären, rein, weil ihr Herz und Gewissen rein ist, und sie folglich durch keine Speisen und Handlungen verunreiniget werden können; den Unreinen hingegen, die Untugenden und Lastern ergeben sind, und den Ungläubigen, die keine Christen sind, oder sich nur mit dem Munde zu Christo bekennen, ist nichts rein, und sie können keine gute Werke üben, weil ihr Herz und Gewissen unrein ist, und also alles, was sie thun, aus einer unreinen Quelle fließet. Ihre Seelen sind nicht nur mit lasterhaften Begierden angefüllt, sondern auch ihr Gewissen rückt ihnen nichts als böse und lasterhafte Thaten vor. Sie geben zwar vor, und sagen es öffentlich, sie erken¹⁶ nen Gott, sein Wesen, Eigenschaften, Willen und Werke aufs deutlichste; aber aus ihren Werken ist es sichtbar, daß sie Gott weder erkennen, noch ihm angehören.

angehören. Wegen der Laster, die sie begehen, kann ihnen niemand eine wahre Erkenntniß Gottes zutrauen. Sie sind verabscheuungswürdig in den Augen Gottes und der Menschen, die nur Ehrbarkeit lieben, wenn sie auch nicht einmal Christen sind. Sie sind ungehorsam und hartnäckig gegen Gott und ihre Obern, und, weil der Grund ihrer Seelen nichts taugt, ungeschickt, auch nur ein einiges wahrhaftig gutes und Gott gefälliges Werk zu verrichten.

Das zweyte Kapitel.

¹ Du aber, mein lieber Titus, der du von jenen falschen Lehrern und verführerischen Menschen weit entfernt bist, lehre du allemal so, wie es der gefunden und gesundmachenden Lehre des Evangelii, die uns zeigt, was wir glauben, ² und wie wir leben sollen, gemäß ist. Die alten Männer ermahne, daß sie äußerlich mäßig leben und sich des Trunks enthalten, Ehrbarkeit und Anständigkeit in ihrem ganzen Betragen zeigen, sich flug aufführen und ihre Affekten mäßigen, innerlich aber einer Lehre ergeben seyn, die mit keinen Irrthümern besetzt ist, durch rechtschaffene Liebe fähig werden, alle Pflichten des Christenthums zu erfüllen, und in ihrem Alter, sonderlich bey Verfolgungen, eine standhafte Geduld beweisen. Auf gleiche Art ermahne die alten Frauen, daß sie sich in ihrem ganzen Betragen, Kleidung, Gebärden und Sitten so anständig bezeigen, als es geheiligten Christen gebühret, ihrem Nächsten nichts Uebels nachreden, den Wein nicht dergestalt sich ihrer Vernunft bemeistern lassen, daß sie sich dem Trunk ergeben, und ihn hernach nicht meiden können, sondern viel ⁴ mehr andern gute Lehren geben, damit sie die jungen Frauen flug machen, und sonderlich durch ihr Beypiel sie belehren, ihre Männer zu lieben, und solches auch öffentlich an den Tag zu legen, wahre Mutterliebe gegen ihre Kinder zu beweisen, und solches durch eine gottselige, sorgfältige und vernünftige Erziehung darzutun; mäßig und keusch zu seyn, nicht durch häufige Abwesenheit von ⁵ ihren Häusern ihre häusliche Wirthschaft zu versäumen, sich liebreich und gutthätig zu bezeigen, und, damit sie die christliche Freyheit nicht mißbrauchen, ihren Männern (wenn sie auch noch nicht bekehrt sind) sich zu unterwerfen, daß die
Lehre

Lehre des Evangelii nicht in den übeln Ruf komme, als ob sie ein zügelloses Leben veranlasse. Eben so ermahne auch die jungen Männer, daß sie in allen⁶ Stücken gehörige Mäßigung beobachten. Ueberall aber bemühe dich, daß du⁷ selbst andern ein Muster in den Werken der Gottseligkeit seyst, damit sie ihren Wandel dem deinigen nachbilden können. In der Lehre müsse eine unverfälschte Richtigkeit herrschen. Du müßtest sie mit Anstande und Ansehen vortragen, keine falsche Meynung mit dieser Lehre verbinden, und alle Fehler darin⁸ vermeiden, damit die ungläubigen Widersacher beschämt und überzeugt werden, daß sie unrecht vom Christenthum geurtheilt, und also keine Gelegenheit mehr finden, uns Böses nachzureden. Die Knechte, die das Christenthum ange⁹nommen haben, ermahne, daß sie ihren Herren, deren Leibeigene sie sind, alle Unterwürfigkeit und Gehorsam beweisen, wenn sie auch noch nicht Christen worden sind, ihnen mit Lust, Vergnügen und aus gutem Herzen, und nicht aus Furcht in allen Stücken, die nicht wider das Gewissen sind, dienen, sich ihnen weder mit Worten, noch mit der That widersetzen, nicht heimlich ihnen etwas¹⁰ entwenden, sondern alle mögliche Treue beweisen, damit durch dieses ihr Verhalten und durch ihre Treue der Lehre Gottes, unsers Heilandes, ein Ansehen gegeben, und dieselbe auch bey den Ungläubigen beliebt werde. Denn wie groß¹¹ und dringend sind nicht die Bewegungsgründe, welche alle die angeführten Personen zur Erfüllung der angezeigten Pflichten reizen und anfeuern sollen? Es ist nun verkündigt worden die Lehre von der heilsamen Gnade Gottes in Christo allen Menschen, eine Lehre, die uns zu unserm Heil, oder zur Seligkeit führet. Die vorige Dunkelheit und Unwissenheit ist verschwunden, und der Wille und die Wege Gottes sind allen Menschen kund gerhan. Und diese Lehre unterrich¹²tet und treibet uns, alle Verfündigungen gegen Gott und alle Zerrüher und ungereimte Meynungen von seinem Wesen und Dienste abzulegen, und den unreinen Begierden der Einwohner dieser Welt, samt den strafbaren Neigungen, die auf die Dinge dieser Welt gerichtet sind, zu entsagen; hingegen, was uns selbst betrifft, mäßig und enthalten in allen Stücken, in Absicht unsrer Nebenmenschen billig und gerecht, und gegen Gott, so wie es die Liebe und der reine Dienst desselben erfordert, in dieser gegenwärtigen Welt zu leben, so lange;³

oder

¹⁰ oder indem wir warten auf die zu hoffende Seligkeit, oder auf jenes bevorstehende ewige und selige Leben, und auf die Offenbarung der Herrlichkeit des großen und über alle Götzen erhabenen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, (daran wir Theil zu nehmen gedenken) der sich selbst, aus dringender Liebe, an unser Statt und zu unserm Besten dahin gegeben, für uns gelitten hat, und gestorben ist, daß er uns mit Sündenschulden behaftete Menschen erlösete von allen Strafen der Sünde durch Zahlung eines Lösegeldes, welches wir der göttlichen Gerechtigkeit zu zahlen schuldig waren, aber nicht bezahlen konnten, und sich selbst ein eigenthümliches Volk zubereitete, das stets von einem heiligen Eifer belebt würde, wahrhaftig gute Werke auszuüben. Solches alles, die angezeigten Pflichten sowol, als die starken Bewegungsgründe dazu, muß du unerschrocken vortragen, durch rührende Ermahnungen zur Beobachtung desselben diejenigen, die du unterrichtest, reizen, und mit allem Ernst und Nachdruck die Widersprecher bestrafen. Hüte dich aber dabey, daß du dich und dein Amt weder durch Worte, noch durch Handlungen verächtlich machest, und siehe dahin, daß dir niemand die dir schuldige Ehrfurcht entziehe.

Das dritte Kapitel.

¹ **E**rinnere auch die Christen in Creta, und schärfe ihnen mehrmals ein, daß sie sich der höchsten Obrigkeit, oder dem Kaiser sowol, als allen Unterobrigkeiten und Vorgesetzten, unterwerfen, und ihren Befehlen und Verordnungen pünktlich Folge leisten, und alles Gute, was von ihnen verlangt wird, bereitwillig ausrichten, daß sie niemanden durch üble Nachreden verhasst machen, und seine Handlungen übler auslegen, als sie es verdienen, keinen Streit erregen, am wenigsten um gewisser Kleinigkeiten willen, nicht nach dem strengsten Rechte verfahren, und allgemeine Sanftmuth beweisen gegen alle Menschen, auch gegen Widersacher und Verfolger, dem Zorn auch bey vorseßlichen Bergeyungen ihrer Nebenmenschen nicht Raum geben, und die Anwandlung desselben unterdrücken. Wie leicht kann einen jeden dazu das Andenken an seinen vorigen Zustand bewegen! Denn wir waren ja vormals auch unverständig und unwissend,

wissend, und erkannten Gott und seinen Willen nicht. Wir waren vorsätzliche Uebertreter der göttlichen Gebote. Wir hatten verkehrte Begriffe von Gott und unsern Pflichten. Wir waren Sklaven unser bösen Begierden und Wollüste. Wir trachteten boshaft nach Anderer Schaden, und sahen ihr Glück mit neidischen Augen an. Wir waren werth, daß man uns hassete, und doch so blind, daß wir uns einander hasseten. Aber in diesem traurigen Zustande, von dem wir nun befreyet sind, ward uns die Lehre des Evangelii, die ein Beweis der holden Gütigkeit und preiswürdigen Menschenliebe Gottes, unsers Heilandes, ist, verkündigt. Doch nicht deswegen, daß wir Werke verrichtet hätten, die aus der guten Quelle einer inwendigen Gerechtigkeit gestossen, sondern bloß aus Mitleiden und väterlicher Erbarmung über unsern elenden Zustand hat uns Gott selig gemacht, von unserm Elende befreyet und zur wahren Glückseligkeit verholfen durch die heilige Taufe, worin das neue Leben des Geistes seinen Anfang genommen, und wir Kräfte zu demselben gewonnen, aber auch zur Fortsetzung des geistlichen Lebens und zum Gebrauch der geistlichen Kräfte tüchtig gemacht worden, vermittelst der Gaben und Wirkungen des heiligen Geistes, die Gott uns reichlich mitgetheilet hat um Christi, unsers Heilandes, willen, der sie uns erworben hat. Dieß aber ist in der Absicht geschehen, daß wir durch seine Gnade von der Schuld und Strafe der Sünde losgesprochen würden, und schon hier, der Hoffnung nach, Recht und Anspruch an jene Güter des ewigen Lebens haben möchten, die uns im Himmel aufbehalten sind.

Das, was ich bisher vorgetragen habe und noch vortragen werde, ist eine wahrhafte und folglich auch annehmungswerthe Lehre. Deshalb will ich, daß du das alles mit Nachdruck lehrest, damit die, so an Gott gläubig und wahre Christen worden sind, bedenken, daß sie mit ihren guten Werken Andern vorleuchten müssen; wie denn alles, was ich in diesem Briefe vorgetragen und verordnet habe, gut ist, und zur Beförderung der wahren Glückseligkeit der Menschen gereicht. Der thörichten Fragen hingegen, deren Beantwortung schwer ist, und keinen Nutzen schafft, der Untersuchung und Bestimmung der Geschlechtsregister, die manchen erbaulich scheint, in der That aber der Religion Schaden bringt, und der Zänkereyen über das Gesetz, über die Verbindlichkeit

M

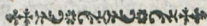
und

90 Umschreibung des Briefes an den Titus. Kap. III.

und den Verstand desselben, und über die Zahl und Beschaffenheit der göttlichen Gebote enthalte dich, und schaffe sie ab; denn sie tragen nichts zur Beförderung ¹⁰der Gottseligkeit bey, und haben keinen Grund. Mit einem Menschen, der ¹¹irrig Meynungen hat, sich von der Kirche absondert und besondere Partheyen stiftet, gieb dich nicht weiter ab, wenn er ein- oder ein paarmal mit Gründlichkeit und Sanftmuth, aber fruchtlos, ermahnet ist, von seinen Irthümern abzustehen. Denn du könntest sonst in den Verdacht kommen, daß du seine Irthümer billigest. Du mußt wissen, daß ein solcher dem Verstande nach ganz verblendet, dem Willen nach aber so boshast ist, daß man ihn nicht gewinnen kann, und wider sein Gewissen immer fortündigt, daher er auch durch dasselbe schon verurtheilet und verdammet ist.

¹² So bald ich den Arcemas und Tychicus zu dir senden werde, um in deiner Abwesenheit deine Stelle zu vertreten, so komm unverzüglich zu mir nach ¹³Nikopolis, woselbst ich den Winter über zu bleiben entschlossen bin. Den Ausleger des Jüdischen Gesetzes, Zenas, und den Apollo, die ich zu dir gesandt habe, Steuern einzusammeln, fertige geschwind und so sorgfältig an mich ab, daß sie nicht nur auf der Reise keinen Mangel leiden, sondern auch so viel ¹⁴Allmosen mitbringen, als erfordert werden. Siehe aber auch dahin, daß nicht nur die Christen überhaupt, sondern auch diejenigen, die von den Unrigen nach Creta mitgenommen sind, lernen, wie sie mit guten Beyspielen auf bedürftenden Fall Andern vorleuchten, und willig Allmosen geben müssen, damit sie nicht ohne gute Werke bleiben, sondern fruchtbar an denselben seyn mögen.

¹⁵ Alle, die bey mir sind, grüßen dich herzlich, versichern dich ihres liebeichen Andenkens, und wünschen dir alles Gute. Grüße auf eben die Art alle diejenigen, die mit uns an einen Erlöser glauben, und einerley Glauben und Lehre bekennen, und uns daher zärtlich lieben. Die gesegneten Wirkungen der göttlichen Gnade müssen sich an euch allen im reichsten Maaße verherlichen! Amen.







Je 4216

S

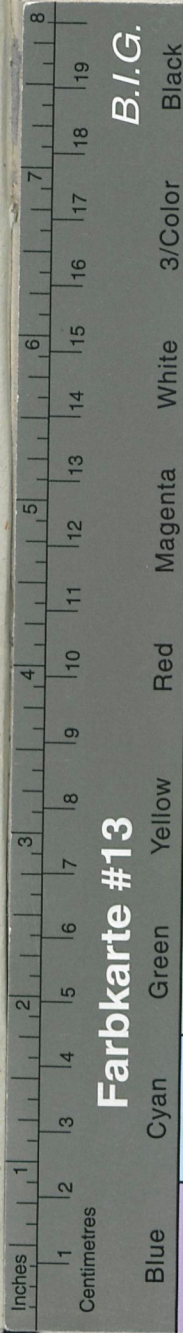
vol 18-3

D

no







B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Lorenz von Mosheim
ung des Briefes
an den
i t u s,

Herausgegeben

von

August Christoph von Einem,
stor zu Genthin und Rogdorf,



Stendal,
rlegt von Daniel Christian Franzen. 1779.

